

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1937

3.1.1937 (No. 3)

Karlsruher Tagblatt

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
sowie für den Bezirk Bruchsal

Gegründet 1756
Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 6: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Stoffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Lesungsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Postgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Mittelmeerabkommen Rom-London unterzeichnet

Zusicherungen über den Status quo im Mittelmeer / Freiheit der Verkehrswege

Rom, 2. Januar

Am Samstag um 12 Uhr unterzeichneten Graf Ciano und der englische Botschafter Sir Eric Drummond im Palazzo Chigi das englisch-italienische Gentlemen's Agreement. Der amtliche Bericht besagt, daß der Text des Abkommens erst am Montag veröffentlicht werden wird. Das Abkommen hat, wie man von italienischer Seite vernimmt, den Charakter einer Erklärung, mit der sich die beiden Regierungen Zusicherungen über das Mittelmeer geben.

Ueber den Inhalt des Abkommens teilt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ mit: Es handelt sich darum, die Unantastbarkeit der gegenwärtigen italienischen und englischen, wie auch der internationalen Beziehungen im Mittelmeer von neuem zu betonen, das heißt, Voraussetzungen und Stellen, die einerseits die vollkommene Freiheit der Schifffahrt im Mittelmeer für Ein-, Aus- und Durchfahrt und andererseits die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Interessen, Rechte und Positionen Italiens und Englands wie auch der anderen Staaten betreffen. Die Verständigung sei kein Bündnis, aber sie verpflichte die beiden Länder, von diesen Beziehungen alles fernzuhalten, was sie stören könnte.

Der Wortlaut werde daher auch nur „aus einer Reihe von solidaren Antinöten in kurzen, allgemein gehaltenen, aber genau abgewogenen und wohlgeleiteten Worten bestehen.“ Dennaleich auf den geographischen Abschnitt des Mittelmeers beschränkt, lasse die Verständigung die Möglichkeit einer allgemeinen europäischen Funktion erkennen, wie ja auch im europäischen System das Mittelmeer weit mehr als ein einfaches Regionalproblem bilde. Weiter erklärt das „Giornale d'Italia“ unter der Ueberschrift „Interessensolidarität“, man könne ohne Zögern die große Bedeutung der Verständigung anerkennen, ohne damit die Wichtigkeit ihrer unmittelbaren Auswirkungen übertreiben zu wollen.“ Dabei kommt das Blatt auch auf die deutsch-italienische Zusammenarbeit zu sprechen und erklärt dazu wörtlich:

„Man braucht nicht zu wiederholen, daß die neue italienisch-englische Verständigung der zuvor geschlossenen Grundzüge der deutsch-italienischen Zusammenarbeit entspricht, die nach der klassischen Definition Mussolini in Mailand auch heute immer das Rückgrat der italienischen Außenpolitik bleibt.“

Die englisch-italienische Mittelmeerverständigung trägt den Sorgen des britischen Weltreiches wegen seiner Mittelmeerverbindungen Rechnung, enthält aber auch die britische Anerkennung der neuen imperialen Stellung Italiens. Auch Italien hat seit dem 9. Mai vorigen Jahres ein primäres innerhalb des Mittelmeeres liegendes Interesse, für das die Bewegungsfreiheit im Mittelmeer und seinen Ausgängen eine lebenswichtige Voraussetzung ist. Frankreich, das bis zur letzten Stunde verlor, hat daran teilzunehmen oder den Abschluß wenigstens hinauszuzögern, ist nicht unbezogen worden. Italien ist der Ansicht, daß viele Punkte der französischen Politik eine grundsätzliche Klärung erfahren müßten, nicht zuletzt in bezug auf Spanien, das einen integrierenden Bestandteil des Mittelmeerproblems bildet.“

London, 2. Januar

Wie Reuters berichtet, enthält das Abkommen vier Punkte, von denen drei folgenden sind:

1. Den Austausch von Zusicherungen

Dank des Führers

Dnb. Berlin, 2. Januar

Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich der Jahreswende wiederum eine Fülle von Glückwünschen aus allen Bevölkerungskreisen und allen Teilen des Reiches, sowie von deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen und von Freunden Deutschlands aus der ganzen Welt erhalten, die ihn herzlich erfreut haben. Da es dem Führer und Reichskanzler bei der großen Zahl der Kundgebungen nicht möglich ist, allen denen, die in diesen Tagen seiner freundlich gedacht haben, einzeln zu danken, bittet er, seinen Dank und die Erwiderung der Neujahrswünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

bezüglich der Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer.

2. Freiheit des Transits und der Verkehrswege im Mittelmeer.

3. Zusicherungen, daß das Abkommen nicht gegen irgend eine dritte Partei gerichtet ist.

Von den englischen Zeitungen weist „Evening Standard“ darauf hin, wie sanftlos der britisch-italienische Streit wegen Abessinien gewesen sei. Vor wenigen Jahren wäre ein Austausch von Zusicherungen, wie sie in dem Abkommen niedergelegt wurden, ganz überflüssig gewesen. Bei diesen Sanktionen des Völkerbundes habe Großbritannien führend mitgewirkt, obwohl keine britischen Interessen vom Streit berührt wurden. Die Zeitung wirft dann die Frage auf, was bei all dem herausgekommen sei. Vergleute in Südwesten seien arbeitslos geworden, weil es keinen Kohlenhandel mehr mit Italien gegeben habe. Halle Selschäfte seien von seinem Thron gestiegen. Die Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen habe die alarmierenden Vorsichtsmaßnahmen der britischen Flotte erforderlich gemacht. Und

heute besitze Italien ganz Abessinien, der frühere abessinische Kaiser verkaufe seinen Haushalt auf Auktionen. Sir Samuel Hoare, den die Ereignisse gerechtfertigt hätten sei mit Ehren wieder in die Regierung aufgenommen worden. Nun habe ein verrücktes und erniedrigendes Kapitel in der britischen Geschichte sein Ende gefunden.

Frankreich von England unterrichtet

London, 2. Januar

Im englischen Außenamt wird bestätigt, daß der Wortlaut des Vertrages erst am Montag veröffentlicht wird. Dem französischen Botschafter Corbin ist im Laufe des Samstagvormittags der Inhalt der englisch-italienischen Vereinbarung übermittelt worden. Es wird hierzu erklärt, daß das aus Höflichkeitsgründen geschehe, da Frankreich ebenfalls eine Mittelmeermacht sei.

Ob nun ein entsprechendes französisch-italienisches Abkommen ähnlicher Art abgeschlossen werden wird, ist zur Zeit nicht sicher. In London hält man dies jedoch nicht für wahrscheinlich.

Rom zur Spanienfrage / Wichtige Klarstellungen

Rom, 2. Januar

Im „Giornale d'Italia“ widerlegt Cagda alle jenen übereilten ausländischen Presseinformationen, nach denen die italienische Antwort auf den französisch-englischen Hinweis der Spanienfrage bereits erteilt worden sei. Cagda betont, Italien habe bis heute noch keine Antwort gegeben. Es sei außerdem kaum zu erwarten, daß sie so rasch erfolge, wie man es in einigen ausländischen Kreisen zu wünschen scheine.

Vor allem aber bestehe zwischen Rom und Berlin kein Unterschied in der Auffassung über das spanische Problem. Nachmals müsse jenen Gerüchten gegenüber auf die zwischen Rom und Berlin abgeschlossene logale und volle politische Verständigung hingewiesen werden.

Die italienische Antwort werde bestimmt sein durch Verantwortungsgefühl und realpolitischen Sinn. Damit erübrige sich jede Vorwegnahme. Statt dessen wendet sich der Aufsatz der Erklärung der Gründe zu, die es Italien zur Pflicht machen, dem spanischen Problem seine Aufmerksamkeit zu widmen.

Der erste Grund sei die Tatsache, daß Spanien zu dem Mittelmeerproblem gehöre, in dem der Schwerpunkt des nationalen Lebens Italiens liege. Zweitens sei dort ein auf ausländische Machenschaften zurückzuführender Versuch im Gange, um nicht nur Spanien ein neues Regime aufzuzwingen, sondern auch um dort ein Zentrum internationaler Agitation zu schaffen, dessen Tätigkeit sich deutlich gegen das schicksalliche Italien richte. Der Kommunismus wolle sich in Spanien festsetzen, um sich am westlichen Rande des Mittelmeeres einen weiteren Stützpunkt für seine Aktionen zu schaffen gleich dem bereits im östlichen Teil des Mittelmeeres bestehenden, dessen Zugänge der Vertrag von Montreux der Sowjetmarine geöffnet habe. Italien wünsche nicht, daß der sowjetrussische Kommunismus sich über seine geographische Grenze hinaus ausdehne.

Die spanische Lage sei heute klar erkennbar als Kampf zwischen einem Regime der Ordnung, der Freiheit und der natürlichen nationalen Entwicklung, wie sie durch Franco vertreten werde, und einem Zustand der Unordnung, der Knechtung durch eine ausländische Macht und einer internationalen Revolution. Die Errichtung eines festen kommunistischen Stützpunktes in Spanien müsse also notwendigerweise eine Verschiebung des ge-

stanten Mittelmeerproblems hervorgerufen, das nicht nur aus territorialen Stellungen und Besitz, aus Flottenstützpunkten und Schiffsfahrtswegen bestehe, sondern auch durch den Charakter und die Zielsetzung der politischen Machtfaktoren bestimmt werde, die zum Mittelmeer ausmünden oder im Mittelmeergebiet fest verankert sind.

Von dieser Seite gesehen, müßte das spanische Problem alle großen und kleinen Nationen angehen, die im Mittelmeergebiet wesentliche Lebensinteressen haben. Evident aber verfolge die klare realistisch eingestellte Politik Italiens nichts anderes als das, was jedes Land auch tun würde, dem es noch darum gehe, seine nationale Ordnung und seine Kultur zu verteidigen.

Eine Erklärung des Generals Franco

„Nationaler Sieg fördert Befriedung Europas“

Paris, 2. Januar

Das „Journal“ veröffentlicht Erklärungen des Generals Franco, des Chefs der spanischen Nationalregierung, über die Umtriebe Moskaus in Spanien. Es habe den früheren spanischen Regierungen seine Befehle erteilt, um die Revolution vorzubereiten. Deutschland und Italien hätten die national-spanische Regierung edel und uneigennützig anerkannt, weil sie deren Beweggründe begriffen und weil sie selbst unter den kommunistischen Revolutionenversuchen gelitten hätten.

„Die Roten“, sagte General Franco ferner, „versuchen die national-spanische Bewegung zu verunglimpfen, weil sie wütend sind, daß sie trotz ihrer ausländischen Unterstützung besieg werden.“ Das Gold, das die Roten gestohlen haben, dient ihnen dazu, Verleumdungen zu verbreiten. Nicht wir, so rief General Franco aus, verkaufen unser Vaterland an Ausland, unsere Feinde tun das. Sie sind der wahre Ausbeuter der Arbeiterklasse, Schmarotzer der Politik ohne Vaterlandsliebe und Tugend. Um ihre ehrgeizigen Pläne durchzuführen, haben sie nach Spanien den ganzen Abschaum der europäischen Verbrecherwelt herübergezogen. Der Sieg der nationalen Truppen und die Wiederherstellung des sozialen Friedens in Spanien werden die ausschlaggebenden Elemente für den Frieden in Europa und für die Veruhigung unserer Nachbarn, besonders Frankreichs, sein.

stationierten Luftstreitkräfte vorlag, ist nach dem „Daily Telegraph“ drei Monate vor der festgesetzten Zeit erfolgreich durchgeführt worden.

* Im Lager der spanischen Roten werden die Gegensätze immer schärfer. Vor allem tritt der Versuch Moskaus, den spanischen Anarchisten das Wort zu verbieten, immer deutlicher zutage.

* Der Nordwesten Chinas scheint den Kommunisten praktisch ausgeliefert worden zu sein. In Peiping erwartet man die baldige Besetzung Chianus durch Teile der Roten Armee.

Gespräche mit Deutschland

Französische Stimmungen

Obwohl die britische Politik uns nicht immer gerecht wird, wird man doch sagen dürfen, daß London sich freuen würde, wenn es zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich käme. Denn der europäische Friede wäre damit für absehbare Zeit gesichert. Und England wünscht einen solchen Frieden.

Mehr als eine Verständigung liegt indessen nicht auf der Linie der britischen Wünsche. Für London wäre sogar nichts unangenehmer als ein wirklich auf Gemeinsamkeiten des Willens begründetes Einvernehmen zwischen den beiden Nachbarmächten. Von einem regelrechten Bündnis ganz zu schweigen! Die britische Staatskunst kann einen gewissen Gegenatz zwischen Berlin und Paris nur zu gut gebrauchen. Mit der britischen Herrlichkeit wäre es vorbei, wenn einmal der europäische Kontinent unter der Führung seiner drei Großmächte — Sowjetrußland ist ein halbasiatischer Staat — England gegenüber einig wäre.

Nun, die Engländer brauchen eine solche Entwicklung im Ernst nicht zu befürchten. Wir wollen froh sein, wenn es zur Verständigung zwischen uns und Frankreich kommt. Und weil wir selbst diese Verständigung wollen, verfolgen wir die Wege der französischen Politik mit besonderer Aufmerksamkeit.

Und da sehen wir nun, daß seit einigen Wochen ganz bewußt und planmäßig von Paris aus „Gespräche mit Deutschland“ erstrebt werden. In Anlehnung an ganz bestimmte, auf Deutschland bezüglichen Aufzeichnungen des Ministerpräsidenten Blum bedrohten die Pariser Blätter eine Tonart, die ihrer Meinung nach jene „Gespräche“ fördern sollte. Man betonte die Notwendigkeit der Aussprache und der Verständigung; man untertrieb den Satz Léon Blums, Frankreich hoffe und habe sich darauf vorbereitet, daß eine neue Reihe von Verhandlungen beginne, die den europäischen Dauerfrieden einleitet.“

Der als bedeutender Politiker anerkannte Abgeordnete Paul Reynaud, der gewiß nicht deutschfreundlich ist und im übrigen der Opposition in der Kammer angehört, wenn er auch außenpolitisch mit dem Kabinett übereinstimmen dürfte, schrieb neulich, die Kolonialfrage, die ja zweifellos die wichtigste Frage der nächsten Zukunft für Deutschland ist, sei die letzte Aussicht auf den Frieden bietet“. Um den Frieden zu retten, will Reynaud mit uns sich aussprechen. Deutschland solle den Eindruck gewinnen, daß es durch wichtige Verhandlungen mehr erreichen könne, als durch Gewalt.

Das alles ist recht gut und schön. Und wir nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis. Aber es klingt sehr allgemein gehalten. Und von Frankreich hängt ja die Lösung des Kolonialproblems nicht ab, sondern in erster Linie von England. Paris müßte also schon einen sehr starken Druck auf London ausüben, um es endlich dahin zu bringen, daß es auch in der Kolonialfrage die deutsche Gleichberechtigung praktisch anerkennt und uns das gibt, was uns von rechts wegen zusteht.

Wird die französische Politik sich zu einer solchen Einwirkung auf England aufschwingen? Eine Erklärung der Agence Havas, also der offiziellen Nachrichtenagentur Frankreichs, läßt uns das nur sehr bedingt hoffen. Denn Havas meint, daß die deutschen Kolonialansprüche nur ein Kapitel darstellten in den Allgemeinverhandlungen über die Friedensorganisation in Europa. Und schon bei einer anderen Gelegenheit hatte dieselbe Agence Havas, indem sie wohl die eigene Auffassung als „Londoner Ansicht“ darbot, geäußert, die Frage der Rückkehr der Mandatsgebiete an Deutschland könne überhaupt von keiner Regierung, sondern nur vom Völkerbund gelöst werden. Nach britischer Auffassung stehe außer Zweifel, daß auch die Regierungen der Dominions das Recht hätten, mitzureden. Das sind Auffassungen und Bemerkungen, die nicht sehr ermutigen können.

Bis jetzt will es uns überhaupt so scheinen, als ob noch wenig Gerechtigkeit auf der Gegenseite bestünde, Deutschland auf friedlichem Wege und ohne üblen Kuhhandel das zu geben, was ihm nach Recht und Billigkeit zukommt. Das ist ja nachgerade das Charakteristikum

der ganzen Politik der letzten anderthalb Jahrzehnte gewesen, daß Deutschland auf die Vernunft und Einsicht der anderen nicht rechnen konnte, daß es gezwungen war, aus eigenem Entschluß zu handeln, wenn es sich das Mindestmaß der Rechte und Möglichkeiten erkämpfen wollte, die für unser nationales Dasein Voraussetzung sind.

Und dann noch eines! Den von Paris aus gewünschten Gesprächen mit Deutschland würde wahrlich besser präjudiziert werden, wenn die französische Presse, und zwar auch die offizielle, nicht ständig dem eigenen Volke und der ganzen Welt einzureden versucht, daß Deutschland ja doch den Krieg wolle, daß es bereits zwei Drittel bis drei Viertel seiner gesamten Streitkräfte an der Rheingrenze stehen habe, daß es sich eigentlich schon im Zustand der Vormobilisierung befinde.

Wenn man sieht, daß ein großer Teil der Londoner Presse täglich in das gleiche Horn bläst, dann kann man demgegenüber nur feststellen, daß es wohl selten in der Welt eine nichtmüdigere Brunnenvergiftung politischer Art gegeben hat, wie diese. Es heißt, dem Geiste des Friedens wahrlich wenig dienen, wenn man ständig den Kriegsteufel an die Wand malt, wenn man ständig Unruhe in die Welt bringt mit der Fede und mit nichts zu beweisen, ja geradezu aberwitzigen Behauptung, Deutschland bereite den Krieg vor. Wenn alle Staaten, die nur deshalb, weil sie die ihnen zukommende Rüstung anzogen, damit den Krieg vorbereiteten, dann wüßten wir niemand zu nennen, der dies Geschäft ruhiger betrieben hätte, als Frankreich und Sowjetrußland selbst. (Die Sachlichkeit unserer Berichte zwingt uns zu der Feststellung, daß in den letzten Tagen — offenbar auf Wink von oben hin — die Pariser Presse jenen Feldzug der Verdächtigung gegen uns etwas gemildert hat.)

Mertwürdig ist es, daß Leute, die mit den dem französischen Volk zusammenkommen, immer wieder wahrnehmen, daß der einfache Bürger wesentlich anders und vernünftiger über die Dinge denkt, als seine bestochene Presse. Und gelegentlich findet sich auch eine Zeitung, die dem Ausdruck gibt, so war neu in einem Pariser Blatt der Satz zu lesen: „Wenn wir den Deutschen mit Butter, Schmalz, Schweinefleisch und Kolonien helfen können, wenn das fürchtbare Morden, das ich persönlich nie mehr erleben will, dadurch vermieden wird —, warum sollen wir es nicht tun?“ Und oft findet man im Volk die Auffassung, daß, wenn jetzt Italien gesättigt sei, und man seine abessinische Eroberung anerkenne, doch auch Deutschland erwarten dürfe, daß man ihm in gleicher Weise entgegenkomme, zumal es im Gegensatz zu Italien, nicht mit kriegerischen Mitteln vorgegangen sei.

Das sind verständliche Gedanken. Vernünftig und den Frieden fördernd zugleich! Im Grunde genommen, haben ja wohl auch das offizielle Frankreich und das offizielle England das Gefühl, daß man uns wahrhaftig noch einiges Entgegenkommen schuldet. Warum wird dieses Gefühl nicht in die Tat umgesetzt?

Beim diplomatischen Neujahrsempfang in Warschau erklärte der polnische Staatspräsident, die Kraft des polnischen Staates beruhe auf der Ueberzeugung, daß es keine dauerhafte Grundlage der internationalen Zusammenarbeit gebe als die gegenseitige Achtung der Würde und der Interessen jedes Volkes.

Der rumänische Minister für Marines und Flugwesen, Caranfil, ist zurückgetreten. Der Ministerrat scheint durch einen Streitfall mit dem Kriegsminister ausgelöst worden zu sein.

Der „Palos“-Zwischenfall

Energetische deutsche Maßnahmen

dnb. Berlin, 2. Januar

In Verfolg der Maßnahmen, die von den deutschen Kriegsschiffen wegen der völkerrechtswidrigen Zurückbehaltung eines Passagiers und eines Teils der Ladung des von roten spanischen Seestreitkräften außerhalb der Hoheitsgewässer aufgebrachtene deutschen Dampfers „Palos“ ergriffen wurden, hat der Kreuzer „Königsberg“ am 1. Januar 1937 den spanischen Dampfer „Soton“ zum Stoppen aufgefordert.

Da der Dampfer dieser Aufforderung nicht nachkam, feuerte der Kreuzer zuerst zwei Schüsse, und als diese keinen Erfolg hatten, einige scharfe Schüsse in die Nähe des Dampfers. Der Dampfer kam bei dem Versuch des Entkommens vor den Hafen von Santona auf Grund und wurde von der Besatzung freiwillig verlassen. Die Besatzung wurde von einem spanischen Fischerboot an Land gebracht. Kreuzer „Königsberg“ hat seinen Marsch weiter fortgesetzt. Besatzungsangehörige des Dampfers „Soton“ befinden sich nicht an Bord des Kreuzers.

Rot gegen Rot / Moskau und die spanischen Anarchisten

Salamanca, 2. Januar (Vom Sonderberichterstatter des DNB)

Im Lager der Roten werden die Gesenksätze immer scharfer. Vor allem tritt der Verzicht Moskaus, den spanischen Anarchisten das Wort zu verbieten, immer deutlicher zutage.

So wurde dieser Tage im „Staatsanzeiger“ von Valencia ein Erlaß veröffentlicht, durch den die roten Gouverneure von Madrid und Malaga abgesetzt worden sind. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß diese beiden Männer Anhänger der anarchistischen Richtung bei den spanischen Roten sind. — Anlaßlich des Verbots der anarchistischen Zeitungen des „CNT“ fekte in gewissen Zeitungen des roten Spanien ein heftiger Feldzug gegen die Gewalttäter in Valencia und gegen die sowjetrussischen Emigranten ein. Um diese „Disziplinlosigkeiten“ zu unterbinden, sind nunmehr verschärfte Zensurbestimmungen für die Presse erlassen worden, die sich ebenfalls hauptsächlich gegen die anarchistischen Kreise richten.

In Madrid verfügen die Anarchisten noch über einen ziemlich starken Einfluß. Auf ihr Betreiben wurde der marxistische „Generalpolitikdirektor“ abgesetzt, der in Zusammenhang mit Ausschreitungen, die sich in Madrid ereignet haben, mehrere Anarchisten verhaften ließ. — Noch deutlicher noch diese Streitigkeiten unter den roten „Brüdern“ aus einer Ansprache hervor, die im kommunistischen Rundfunk verbreitet wurde. Dort wurde wörtlich erklärt: „Die Sowjetrussen sind im Irrtum, wenn sie glauben, uns knechten zu können. Wir bekämpfen gewisse Politiker, weil sie diese Provisionen einbringen, um alle möglichen Ausländer herbeizuladen, aber sich selbst niemals in der Nähe der Kampffronten sehen lassen.“

Die baskischen Anarchisten in Bilbao haben den letzten Tag des Jahres in einer ihrer Methoden würdigen Weise „gefeiert“, indem sie das Karmeliterkloster in Brand steckten.

Für die Durchführung „besonderer und höchst schwieriger Befehle“ sind aus Anlaß des Jahreswechsels, wie aus Moskau gemeldet wird, 17 sowjetrussische Flieger- und Tankoffiziere beordert worden. Man hält es aus beargeltlichen Gründen für überflüssig.

Austausch von Neujahrsglückwünschen

dnb. Berlin, 2. Januar

Zum Neujahrstage hat eine Reihe fremder Staatsoberhäupter in der hergebrachten Weise mit dem Führer und Reichskanzler auf dröhlichem Wege Neujahrsglückwünsche ausgetauscht.

Ein solcher Telegrammwechsel fand statt mit den Königen von Bulgarien, Dänemark, England, Griechenland, Italien, Norwegen, Rumänien und Schweden, dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem österreichischen Bundespräsidenten, dem Staatspräsidenten der Tschechoslowakei, dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn und dem Chef der spanischen Nationalregierung, General Franco. Ferner hat der Führer und Reichskanzler der in Deutschland weilenden Königin von Italien seine Glückwünsche zum Jahreswechsel überliefert und dem erkrankten Papst seine und der Reichsregierung beste Wünsche für das neue Jahr und baldige Genesung übermittelt. Außerdem erhielt der Führer Glückwünsche vom König von Afghanistan und dem Schah von Iran, denen er dröhnlich dafür gedankt hat.

Prinz Bernhard erklärt . . .

Der Prinz fühlt nunmehr als holländischer Staatsbürger

(:) Amsterdam, 2. Januar

Das Allgemeine Niederländische Pressebüro verbreitet eine Verlautbarung, in der es heißt: Es bestehe Anlaß folgendes mitzuteilen:

Prinz Bernhard zur Lippe-Bietterfeld wünscht es nicht, daß das (jocun. Lippe-Deimold-Vied ihm zu Ehren gespielt wird. Die Annahme, das Lippe-Deimold-Vied sei die typische Nationalhymne ist falsch. Es gebe keine Lippe'sche Nationalhymne. Das in Holland so viel gespielte Lippe-Deimold-Vied sei vielmehr mit dem holländischen Lied „Viel Dein“ zu vergleichen. Da der Prinz die holländische Staatsbürgerschaft erworben habe und auch holländisch fühle, sei bei allen Gelegenheiten ausschließlich die holländische Nationalhymne zu spielen. Vom Spielen fremder Nationalhymnen sei daher abzusehen.

Nach dieser im Auftrag des Prinzen herausgegebenen Erklärung erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

Eine Verlautbarung des holländischen Pressebüros

(:) Den Haag, 2. Januar

Das holländische Amtliche Pressebüro veröffentlicht folgende Verlautbarung:

Im Zusammenhang mit den bedauerlichen Tatlachen in bezug auf die deutsche Nationalflagge fordert der Regierungspräsident die Redaktionen der holländischen Zeitungen, um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zu vermeiden, die in diesen Feiertagen in größerem Maße zu bedauern sind, auf folgende Artiz in den Blättern zu veröffentlichen:

Im Zusammenhang mit der Besetzung anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die hier wohnhaften Reichsdeutschen, wenn sie als Ausdrück ihrer Freude über die Hochzeit der Prinzessin Juliana mit einem Prinzen deutschen Blutes die Dakenkreuzflagge zeigen, damit die offizielle Flagge des Deutschen Reiches gebrauchen und dabei im Rahmen der holländischen Gesetze handeln. Hierüber kann kein Zweifel bestehen. Es muß erwartet werden, daß jeder, welcher politischen Richtung er auch immer anhängen möge, die offizielle Flagge des Freundes- und Nachbarlandes, die zu Ehren unserer Prinzessin gezeigt wird, achten wird.

Neuer Zwischenfall im Haag

(:) Haag, 2. Januar

In der Silvesternacht ist von der deutschen Botschaft im Haag von Unbekannten die Dakenkreuzflagge, die anlässlich der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten am Schulgebäude gesetzt war, entfernt worden. Im Gegensatz zu dem ihm erteilten Aufweilungen hatte der Hausmeister der Schule die Flagge am Abend nicht eingeholt. Die Flaggenstange war durchgeschnitten. Der holländische Außenminister hat dem deutschen Gesandten sein Bedauern ausgedrückt.

Was wird in China?

Der Nordwesten den Kommunisten ausgeliefert?

(:) Peiping, 2. Januar

(Staatsdienst des DNB)

Es wird immer offensichtlicher, daß der Nordwesten den Kommunisten praktisch ausgeliefert worden zu sein scheint. Nachdem der Gouverneur der Provinz Schensi, Schao Kih, Sianfu verlassen hat und mit seiner Familie nach Lonang übergesiedelt ist, ist die Verbindung mit Sianfu wieder abgebrochen. In Peiping erwartet man die baldige Vefetzung Sianfus durch Teile der roten Armee.

Durch einen zuverlässigen nichtchinesischen Augenzeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß in Sianfu sowjetrussische Agenten offene Propaganda treiben. Auch eine amerikanische Kommunistin, die Agnes Smedley heißen soll, befindet sich in Sianfu. Ueber den dortigen Rundfunksender läßt sie wüste antischnische Propagandareden vom Stapel. Es ist festgestellt worden, daß chinesische Offiziere, die aus Lanfu kamen, an ihren Mühen Abzeichen mit Hammer und Sichel tragen.

Der Nordwesten ist am größten Teil bereits von den Truppen der Zentralregierung geräumt worden.

Bereits seit einigen Wochen enthält jeder Reichspost, der an Amerika ausgegeben wird, den ausdrücklichen Vermerk: „Nicht gültig für Spanien“. Der Inhaber kann dort auf keinenlei Schutz rechnen; auch soll die Ausreise von Freiwilligen möglichst verhindert werden.

Wegen des zunehmenden Devisenschmuggels, der hauptsächlich von zugewanderten Juden betrieben wird, ist in Wien eine eigene Staatsanwaltschaft für Devisenvergehen ins Leben gerufen worden.

Der holländische Staatspräsident Sinjufus hat die von der Linksmehrheit des Reichstages trotz Widerstandes der Regierung bewilligten Unterstützungsgelder für den pazifistischen und halbkommunistischen Friedensverband nicht befristet. Der Verband wird geleitet von dem Deutschheger Dr. Joresen.

Verleger und Herausgeber: Dr. A. Antzel, Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und literarischen Teil: Carl Aug. Schleich; für den Feuilleton, Theater und Musik: Hans Schorn; für Nachrichten, Handel und Wäber: Walbert Goleiten; für Sport: Hanns Reich; für Baden und Unterhaltung: Bert Raegle; für die Wochenchrift „Abendpost“: Carl Schob; für Anzeigen: Heinrich Schreiber; ähnlich in Karlsruhe, Carl-Georg-Str. 14. — Erscheinung der Schriftleitung von 11-12 Uhr. Berliner Schriftleitung: W. Pfeiffer, Berlin-Wilmersdorf, Wilmersstraße 134. Fernsprecher H 7, Wilmersdorf 5561. — Für unregelmäßige Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. — D. N. XI, 36, 9245. Druck bei G. Reum, Gmbh., Karlsruhe (Baden), Carl-Georg-Str. 14. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 vom 15. 12. 36 gültig.

Theater und Musik

Das II. Internationale Musikfest Baden-Baden 1937, veranstaltet von der Baden- und Kurverwaltung, bringt in der Zeit vom 18. bis 21. März 1937 drei große Orchesterkonzerte, Kammermusik und einen Ballettabend. Generalmusikdirektor Herbert Albert, der Gründer dieser Baden-Badener Musiktage, die einen Querschnitt durch das neueste Schaffen geben wollen, hat wieder die Gesamtleitung. Wie das erste Musikfest, wird auch dieses zweite eine internationale Veranstaltung mit betont nationalen Tendenzen sein. Es versteht sich, daß dabei besonders den jungen deutschen Komponisten ein breiter Raum gewährt wurde. In den Orchesterkonzerten erscheinen Hugo Distler-Lübeck mit einem Klavierkonzert, Selmut Degen-Bonn mit „Variationen über ein Geisteslied“, Wolfgang Fortner-Heidelberg mit einer „Sinfonie concertante“, Wilhelm Maler-Köln mit einem Violinkonzert, und Karl Schädel-Bayreuth mit einem Concertino für Violine und Kammerorchester. Dazu kommen Emil Nikolaus von Zverineck-Berlin mit einer Diverterphantasie „Schuld und Sühne“, und Max Trapp-Berlin mit seiner S. Sinfonie. Der Ballettabend bringt zwei Uraufführungen deutscher Komponisten, zunächst das Ballett „Der Gott und die Bajadere“ von Gerhard Frommels-Frankfurt und dann die „Kirmes von Velt“ von Hermann Reutter-Frankfurt. In den Orchesterkonzerten und bei der Kammermusik sind vertreten: England durch Arthur Niks mit „Musik für Streichorchester“, Finnland durch Jyri Kilpinen mit Klavierwerken, Italien durch Francesco Malipiero's 2. Sinfonie, und Alfredo Casella's „Introduction, Corale e Marcia“, Schweden durch Kurt Atterberg mit seiner Suite „Der Sturm“ und Ungarn durch Eugen Zador's Tana-

sonfonie, und Bela Bartok's Konzert für Saiteninstrumente. Im Rahmen der Kammermusikaufführungen werden weiterhin ein deutscher und französischer Komponist mit je einem Streichquartett erscheinen.

Kunst und Wissenschaft

Wechsel in der Hauptchriftleitung des „Berliner Tageblatt“. Das „Berliner Tageblatt“ teilt mit: Heute scheidet der Hauptchriftleiter des „Berliner Tageblatt“, Paul Scheffer, entsprechend seiner seit längerer Zeit abgetretenen Pflicht aus dem Amt. Er wird sich nach den Vereinigten Staaten zur Veridichterstattung für das „Berliner Tageblatt“ begeben. Die Hauptchriftleitung geht in die Hände des Hauptchriftleiters Erich Schwarzer über. Herr Schwarzer ist als führender deutscher Journalist bekannt. Er leitete früher die Zeitungen des Verlages Scherl und war in den letzten Jahren mit der Durchführung einer großen zeitungspolitischen Aufgabe innerhalb der deutschen Presse betraut.

Den diesjährigen polnischen Staatspreis für Literatur erhielt der vierzigjährige Dichter Kazimierz Wierzycki. Der Dichter, der aus Galizien stammt, hat den Weltkrieg als österreichischer Offizier mitgemacht. In der internationalen Dichtertätigkeit wurde Wierzycki als Träger der goldenen Medaille für Literatur der neunten Olympischen Spiele in Amsterdam bekannt.

An der Universität Heidelberg wurde der dem Dozenten Dr. Heinz Dietrich Wendland erteilte Auftrag zur Vertretungswelchen Wahrnehmung der Professur für Neues Testament und Sozialistik in der Evangelischen Theologischen Fakultät der Universität Kiel bis Ende März verlängert.

Aus der reichen Mannheimer Theatergeschichte gibt eine für jeden Theaterfreund hochinteressante Schrift, die soeben im Auftrag

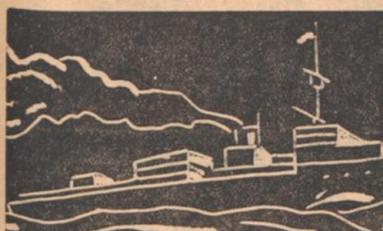
der Stadtverwaltung Mannheim von Museumsdirektor Dr. Jacob veröffentlicht wird, einen Auschnitt und wird durch eine große Reihe ausgewählter Bildbeigaben besonders wertvoll. Seit mehr als einhundert Jahren hat das Nationaltheater am Schillerplatz und die Namen Stamis, Schwan, Mozart, Weber, Dalberg, Pfand, Schiller, Goethe, Wagner und Hädel, die uns in der Schrift entgegentreten, zugen von seinem regen geistigen Leben. Bei dem niederen Preis von 1,50 RM. ist der Bezug der jede Wiederanklung schmüdenden Schrift weitesten Kreisen möglich gemacht.

Eine Ausstellung „Das deutsche Bühnenbild“ veranstaltet der Reichsbühnenbildner Benno von Arnt in der Zeit vom 13. Februar bis 14. März 1937 in dem Haus der Kunst, Berlin NW 40, Königsplatz 4, in seiner Eigenschaft als Vertreter der deutschen Bühnenbildkunst. Die Schirmherrschaft für diese Ausstellung hat Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels übernommen. Zu dieser Ausstellung werden etwa 80 der bekanntesten Bühnenbildner und einige Bühnenbildnerinnen ihre Arbeiten — Bühnenbild und Kostümentwürfe, Modelle, Fotografien von Bühnenbildern, technische Zeichnungen — ausstellen. Es ist dies die erste derartige Ausstellung im Dritten Reich, und der Reichsbühnenbildner strebt an, diese Ausstellung alle drei Jahre zu wiederholen, um der Öffentlichkeit das Werden der deutschen Bühnenbildkunst in Dreißigjahresabschnitten zu zeigen. Neben der Ausstellung der bekanntesten Bühnenbildner werden noch folgende Abteilungen aufgebaut: 1. Geschichte des deutschen Bühnenbildes, 2. Das Bühnenbild in der Systemzeit, und 3. Abteilung Statistk. Weitere Einzelheiten gibt die Ausstellungskarte oder der Reichsbühnenbildner Benno v. Arnt persönlich gern bekannt.

Wir Kameraden von der „Marie“

Auf Fischdampferfahrt im Nordlandmeer.

Von ALEXANDER VON THAYER. Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W 35.



Die Rettung des Engländers

„Er hat das Notsignal gefeßt, liegt mit schwerer Schlagseite“, meldete einer dem Alten.

„Offenbar Maschinenhavarie? Welche Plage?“

„Englische!“

„Wir müssen ihm sofort Hilfe bringen. Abschleppen können wir wohl mit unserer Kaffeemühle nicht!“

Wir benötigten einen günstigen Augenblick zwischen zwei hohen Wellenbergen und legten die „Marie“ auf den neuen Kurs.

„Boot klar machen, Maschine stopp“, befahl der Alte. „Wer meldet sich für das Boot?“

Keiner will zurücktreten, sogar die dienstfreien Seizer kamen aus dem Logis gekrochen über Deck. „Ich brauche jeden Mann!“

„Protestiere, Kapitän“, sagte der erste Steuermann. „Wir verlieren unnötig unsere Mannschaft.“

Schön, dann bleiben wir bei dem Engländer liegen“, sagte der Alte.

„Unmöglich, das Boot zu schiden. Wir warten“, signalisierten wir hinüber.

Nach zwei Stunden flog drüber ein Signal am Mast empor.

„Wir sinken, tut was ihr könnt!“

„G 127“ stand am Bug. Also ein Dampfer aus Grimshy. Jetzt begann es zu regnen. Regen kühlte die Wellen, sagt ein Sprichwort. Es wurde ein klein wenig besser.

*

„Wir müssen es versuchen, Steuermann“, sagt der Alte und seigt auf den immer mehr absinkenden Dampfer.

Wir legen die Schwimmwesten an. Der Alte gibt jedem von uns die Hand. Wir können das Boot nicht fieren und müssen erst in die richtige Lage kommen.

„Pos! Fieren... macht rasch, ehe die See...“

Schon schlagen wir hart an die Bordwand. Aber das Boot ist aus starkem Holz. Dann sinkt unter uns das Meer weg, wie von einem Haubdach sehen wir hinunter. Jetzt sind wir wieder unten. Die Wellen schlagen zusammen.

„Abstoßen, Leute, abstoßen...“

Wir sehen vom Boot den Schiffsboden der „Marie“. Von Algen dicht befest. Sehen die kleine Schraube in der Luft wirbeln.

Wir versuchen, mit den Riemen und Bootsbaken das Boot abzustößen. Es gelingt nicht, die „Marie“ wird immer wieder vom Sturm auf unser Boot gedrückt.

Jetzt läßt der Alte die Schraube nach rückwärts schlagen. Aber die Wogen saugen uns immer wieder an die Wand des Schiffes. Gerade, als wir uns am Bug der „Marie“ vorbeischieben wollen, hebt uns eine riesige

Sturzwelle in die Höhe. Das Deck der „Marie“ liegt unter uns, es scheint, als würden wir darauf hinabfallen. Gleichzeitig geht aber die „Marie“ achteraus, nur um wenige Zentimeter kommen wir am Bug vorbei.

Wir brauchen nicht viel zu arbeiten, der Sturm treibt uns auf den englischen Fischdampfer zu.

Als wir in seinem See sind, müssen wir uns mit ganzer Kraft in die Riemen legen. Der

englische Dampfer macht einen schrecklichen Eindruck. Ein weißes Durcheinander von geborstenen Derringschrauben, verbogenen Eisenstangen und abgerissener Reling. Das Ruderhaus und der Schlot sind weggerissen, der Mast gebrochen. Das Achterschiff hebt sich aus den Wellen, das Ruder scheint gebrochen zu sein. An Stelle der Schraube ragt die abgebrochene Wellennabe in die Luft.

(Fortsetzung folgt)

Kurzberichte aus aller Welt

Raubmord am Alljahrsabend

85jährige Frau ermordet

:(Stuttgart, 2. Januar

Am letzten Tag des alten Jahres wurde in Necklitz die 85 Jahre alte Frau Kreszenzia Möhle von dem 23 Jahre alten Anton Greiß ermordet. Greiß hatte nach Geld gesucht und war dabei von der alten Frau überfallen worden. Greiß erdrosselte sie, raubte 47 RM. und fuhr am Abend nach Ravensburg, wo er bereits am Neujahrsmorgen verhaftet wurde. Von dem geraubten Geld hatte er nur einen kleinen Teil verbraucht.

Mord um 40 Reichsmark

Der Veltener Mörder festgenommen

:(Berlin, 2. Januar

Der Mörder des am 2. Weihnachtsfeiertag in Hohenschönhausen bei Berlin erschossenen und beraubt aufgefundenen Berliner Droickenschaukauffebers Hegeholz konnte von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen werden. Es handelt sich um einen 22 Jahre alten Hans Stollenwerk, der trotz seiner Jugend bereits acht Vorstrafen wegen einfachen und schweren Diebstahls und anderer Delikte verbüßt hatte. Er wurde nun am 31. Dezember von den Beamten überwältigt und gefesselt. In seiner Tasche fand man eine Waffe mit acht Schuß geladen. Stollenwerk und seine Geliebte wurden sofort zum Polizeipräsidium gebracht; er mußte sich nach langem Zeugnissen schließlich zu einem Geständnis bequemen. Seine Beute betrug 40 RM.

Nach 16 Jahren ermittelt

Pokraub vom Jahre 1920 aufgeklärt

:(Mainz, 2. Januar

Die Kriminalpolizei hat einen vor 16 Jahren verübten Pokraub in diesen Wochen aufgeklärt. In der Nacht des 5. Juni 1920 drangen vier maskierte Männer in das Postamt Bingen und erbeuteten 230 000 Mark, deren größten Teil sie aber auf der Flucht verloren. Die damals durchgeführten polizeilichen Ermittlungen blieben erfolglos. Im vergangenen Monat nun erhielt die Binger Polizei durch

Briefe und Gespräche erneut Verdachtsgründe und ermittelte vier Täter. Einer befindet sich in der Fremdenlegation, ein weiterer ist ebenfalls außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, der dritte ist 1926 gestorben und der vierte Täter wurde festgenommen.

Autounglück auf vereister Straße

Drei Todesopfer

:(München, 2. Januar

Zwischen München und Pasing kam auf der vereisten Straße ein Perlonenkraftwagen beim Bremsen ins Schleudern und wurde mit derartiger Wucht gegen einen entgegenkommenden schweren Fernlastwagen geworfen, daß das Perlonenauto buchstäblich zerrissen wurde. Die 40jährige Apothekerfrau Maria Sack aus Pasing wurde auf der Stelle getötet, ihr 48 Jahre alter Mann sowie eine mitfahrende 44jährige Frau Dietrich aus Pasing erlitten so schwere Verletzungen, daß sie einige Stunden nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben. Ein weiteres Perlonenauto, das abbremsste, um nicht auf die verunglückten Wagen aufzufahren, geriet ebenfalls ins Schleudern und wurde gegen einen Baum geworfen, wo es zertrümmert liegen blieb. Der Fahrer dieses Wagens blieb unverletzt.

Erschütternde Zahlen

968 Unfalltote in einer Woche in USA

○ Newport, 2. Januar

Der Jahreswechsel brachte wiederum eine beträchtliche Steigerung der Unfallziffern. Es waren nicht weniger als 170 Kraftwagenunfälle mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Dazu kommen noch 44 Todesopfer durch Abbremsen von Feuerwerk, Schießereien, Schlägereien und Selbstmorde. Die Zahl der Todesfälle durch Unfälle usw. in der letzten Woche des Jahres 1936 hat damit den Rekordstand von 968 erreicht.

Ein „Stadtkrieg“ in Florida

Frau Bürgermeisterin wird aggressiv

○ Dantona (Florida), 2. Januar

Die Frau des kürzlich unter der Beschuldigung, sich an Stadtgeldern vergreifen zu haben, vom Amt entbundenen Bürgermeisters Armstrong mobilisierte im Verein mit fünf Stadträten die Ortspolizei und die Feuerwehr. Dazu verbandte sie die mit Maschinengewehren und Revolvern bewaffnete „Streitmacht“ in der Bürgermeisterei, um der vom Staatsgouverneur angeordneten Ausweisung wegen „Unfähigkeit im Amt“ zu trotzen. Der Gouverneur seinerseits ist auch nicht untätig geblieben. Er hat zunächst Nationalgarde aufboten, um nötigenfalls das Rathaus im Sturm zu nehmen und mit Gewalt zu entleeren. Vorläufig herrscht aber noch Ruhe an beiden „Fronten“.

Die ungarische Postbehörde hat, wie wir vor kurzem im Bild berichteten, Versuche zur Ermittlung der Befragung der Briefträger eingeleitet. Das vorläufige Ergebnis des Experimentes ist, daß im Durchschnitt ein Briefträger in Budapest täglich auf seinen Dienstgang 133 000 Schritte zu tun hat.

Richter, Politiker und Millionendieb

Bier Millionen Francs unterschlagen

× Paris, 2. Januar

In Beauvais wurde ein Harzerwalter und ehemaliger Richter verhaftet, weil er ihm anvertraute Gelder in Höhe von über vier Millionen Franc veruntreut hatte. Diese Summe war ihm übergeben worden, um damit Hypotheken zu beleihen.

Der Verhaftete hatte noch bei den letzten Kammerwahlen seine Kandidatur aufgestellt und zum Hauptpunkt seines politischen Programms die Festigung des öffentlichen Kreditwesens durch die Kontrolle der Banken sowie der Handels- und Industrieunternehmen gemacht. Ferner hatte er die Verhaftung aller Spekulantengruppen gefordert.

Der Angeklagte wird rasiert

Weiteres Bild aus einer Pariser Gerichtsverhandlung

Daß ein Friseur vor Gericht zitiert wird, ist wirklich nichts Besonderes. Daß er dann aber im Gerichtssaal ungeachtet der Würde des Gerichts sein Rasiermesser herauszieht, in aller Ruhe den Angeklagten einreißt und ihm unter größter Anteilnahme der Prozeßteilnehmer seinen Bart abnimmt, ist wohl bisher noch nicht vorgekommen.

Der Angeklagte, dem dies jetzt vor einem Pariser Gericht geschah, wurde zwar auf Staatskosten rasiert, muß aber trotzdem einen sehr teuren Preis dafür erlegen. Er hatte bei einem Einbruch Bargeld im Betrage von rund 9000 RM. erbeutet, war aber von mehreren Zeugen beobachtet worden. Während der Untersuchungshaft hatte er sich wohlweislich ein Bartchen wachsen lassen und der Erlola dieser „vorbeugenden Maßnahme“ blieb nicht aus. Sämtliche Zeugen wurden in ihren Aussagen schwankend und vermochten den Angeklagten nicht mehr mit der erforderlichen absoluten Sicherheit wiederzuerkennen, wenn sie sich auch den Bart „wegdenken“ wollten.

Kurzentschlossen ließ daraufhin der Richter einen Barbier kommen, der dem Angeklagten den Bart wegrasierete. Sofort atmeten die Zeugen erleichtert auf: „Ja, das ist er ganz bestimmt!“ Es gab keinen Zweifel mehr und der Angeklagte kam trotz seines „Barttricks“ auf sechs Jahre hinter schwedische Gardinen.

Schmuggel mit Eleganz

Die vielen Küsten Englands haben immer die Schmuggler angezogen, und die britischen Zollbehörden und Küstenwachen haben alle Hände voll zu tun, um sich des lichtsicheren Gesindels zu erwehren. Ja, wenn es immer lichtsicheres Gesindel wäre! Man ist darauf eingearbeitet, und ein schäbig angezogener Mann mit unsicherem Gebahren ist unsicher herauszufinden. Aber nun wird von Leuten geschmuggelt, die in höchster Eleganz auftreten. Sie kommen gewöhnlich mit einer schnittigen weißen Rennjacke von Belgien oder Frankreich aus über den Kanal und laden ihre Schmuggelware in England ab, als da sind: Spirituosen, Weine, Tabak, und vor allem verdorbene oder hochbestimmte Nahrungsmittel. Außerdem werden Uhren aus der Schweiz herbeigeschmuggelt, Prismengläser und Photoapparate, und dieses alles unter der Maske eines hochvornehmen Vergnügungsreisenden, eines Mannes von Welt, so daß jetzt, wollte man von nun an alle weißen Yachten, die an Englands Küste anlegen, durchsuchen, die Gefahr besteht, daß man es mit den reichen Globetrottern aus aller Welt verdirbt, die immer ein hübsches Stück Geld zurücklassen. Die englische Küstenpolizei befindet sich also in einer unangenehmen Klemme.

Kleine Chronik

In Wörschadt in Hessen ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß fünf Generationen unter dem gleichen Dach wohnen. Bei der 88jährigen äußerst rüstigen Ur-Urgroßmutter, lebt ihre 75jährige Tochter, die Urgroßmutter ist 55 Jahre alt, dazu kommen noch dessen Tochter und deren Kind.

Der Dapagdampfer „Sheer“ übernahm dieser Tage in Hamburg eine seltene und schwierige Fracht, eine Vaggerschute von 400 Tons Fassungsvermögen, die für Sadatria bestimmt ist. Dieses große Fahrzeug kam von Dresden die Elbe herunter und wurde in Hamburg vom Technischen Betrieb der Dapag ausentandergenommen. Das größte Stück wiegt 60 000 Kg.

SENDEFOLGE DES REICHSENDERS STUTTGART

Sonntag, den 3. Januar 1937

- 6.00 Sinfoniekonzert — 8.00 Seitanabe, Wetterbericht — 8.05 Gummistift — 8.25 Aus Karlsruhe: Wauer, hör zu!
- 9.00 Evans, Morgenfeier — 10.00 Uns ist gegeben, auf seiner Seite im Leben — 10.45 Ammer, Witz — 11.30 Joh. Seb. Bach — 12.00 Musik am Mittag — 13.00 Kleines Kapitel der Zeit — 13.15 Musik am Mittag — 13.50 10 Minuten Erziehungsschau — 14.00 Sinderlande — 14.45 Aus Baden und Württemberg — 15.00 Wälderhunde — 15.30 Übergang — 16.00 Musik zur Unterhaltung — 18.00 Der ganze Welt ein glückliches und gutes neues Jahr — 18.30 Sinfoniekonzert — 19.30 Turnen und Sport — haben das Wort — 20.00 Im Garten der Erinnerung... — 20.45 Weihnachtskonzert — 22.00 Seitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Wir sitzen zum Tanz! — 24.00—2.00 Nachtkonzert.

Hören Sie heute:

- 18.00 Der ganze Welt ein glückliches und gutes neues Jahr: Welt ringsum.
- 20.00 Im Garten der Erinnerung: Stuttgart.
- 20.00 Bitte woi-ter: Frankfurt.
- 20.00 Große und heitere Liebesmelodie: Berlin, Saarbrücken, Köln.
- 20.00 Otto Dobrindt spielt: Deutschlandsender.
- 20.00 Wälderhunde: Leipzig.
- 20.00 Deckerreich im Krieg, Deckerreich im Liebes: München, Breslau.
- 20.00 Liebesbrief und Ständchen: Königsberg.
- 20.45 Abendkonzert: Stuttgart.

Montag, den 4. Januar 1937

- 6.00 Choral, Seitanabe, Wetterbericht — 6.05 Gummistift — 6.30 Frühkonzert — 7.00—7.10 Frühnachrichten — 8.00 Kaiserlandsmelodien — 8.05 Wetterbericht — 8.10 Gummistift — 8.30 Unterhaltungskonzert — 9.30 Ehedienstung und Gesangs — 11.30 Für dich, Wauer! — 12.00 Schloßkonzert — 13.00 Seitanabe, Wetterbericht, Nachrichten — 13.15 Schloßkonzert — 14.00 Mittel aus zwei bis drei — 16.00 Musik am Nachmittags — 16.50 bis 17.00 10 Minuten wird erzählt — 17.50 Sinfoniekonzert — 18.00 Musik für alle — 19.00 Kernger in Übung — 19.45 Aus Karlsruhe: Untertisch vorbestellen — 20.00 Nachrichtenbericht — 20.10 Der blaue Montag — 22.00 Seitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Musik in der Nacht — 24.00—2.00 Nachtmusik.

Hören Sie heute:

- 19.00 Kernger in Übung: Stuttgart, Frankfurt, Saarbrücken, Leipzig.
- 20.10 Der blaue Montag: Dresden, Stuttgart, München, Hamburg.
- 20.10 Klänge aus der Westmark: Frankfurt.
- 20.10 Beethoven-Abend: Leipzig.
- 20.10 Auslandskonzert: Berlin.
- 20.10 Orchesterkonzert aus Deckerreich: Deutschlandsender.
- 20.10 Ballgastgeber: Königsberg.
- 20.10 Sinfoniekonzert: Budapest.
- 20.50 Beethoven-Abend: Saarbrücken.
- 21.00 Kreuzgang 1921: Deutschlandsender.
- 21.10 Neue deutsche Hausmusik: Köln.

UND DES DEUTSCHLAND-SENDERS

Sonntag, den 3. Januar 1937

- 6.00 Sinfoniekonzert — 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört — 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen — 10.00 Wer schaffen will, muß frühlich sein... — 10.45 Wäntchen auf der Wäntler Engel — 11.00 Gedichte von Rudolf Heyden — 11.15 Seitanabericht — 11.30 Wäntzer — Scherz — 12.00 Sinfoniekonzert — 12.55 Seitanabericht — 13.00 Sinfoniekonzert — 13.15 Musik am Mittag — 14.00 Sinderlande — 14.30 Chorlieder im Volkston — 15.00 Sinfoniekonzert — 15.30 Sinfoniekonzert — 16.00 Musik zur Unterhaltung — 18.00 Der ganze Welt ein glückliches und gutes neues Jahr — 18.30 Sinfoniekonzert — 19.30 Turnen und Sport — haben das Wort — 20.00 Im Garten der Erinnerung... — 20.45 Weihnachtskonzert — 22.00 Seitanabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Wir sitzen zum Tanz!

Montag, den 4. Januar 1937

- 6.00 Sinfoniekonzert, Morgenkonzert, Wetter, Musik: Frühlicher Bodenanstang mit Schallplatten — 7.00 Nachrichten — 11.15 Seitanabericht 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschl.: Wetterbericht — 12.00 Musik zum Mittag — 12.55 Zeit — 13.00 Sinfoniekonzert — 13.45 Sinfoniekonzert — 14.00 Mittel aus zwei bis drei — 15.00 Wetter- und Sinfoniekonzert — 15.15 Alexander Brailowski spielt — 15.40 Italienische Operarien — 16.00 Musik am Nachmittags — 16.50 Das Domb der Zeitrechnen, eine alte Geschichte — 17.50 Sinfoniekonzert — 18.00 Musik für alle — 18.10 Kampf den Batterien! — 19.00 Kernger in Übung! — 19.45 Deutschlandsender — 20.00 Kernger in Übung, Wetter, Kurznachrichten — 20.10 Kreuzgang 1921 — 20.10 Kreuzgang 1921 — 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. Anschl.: Deutschlandsender — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 22.45 Seitanabericht



Die Befragung des deutschen Schulschiffes „Schlesien“, das sich zur Zeit auf einer Seebamerfabrik befindet, wurde von dem Deutschen Turn- und Sportverein zu Rio de Janeiro eine schöne Weihnachtsfeier zuteil. Die Auslandsdeutschen lieben es sich nicht nehmen, die Befragung der „Schlesien“ reichlich zu bescheren

Kultur und Schrifttum

LITERATURBLATT

Die Haft, womit wir das Ueble ohne genügende Untersuchung glauben, entsteht aus Trägheit und Stolz. Wir wollen Schuldige finden, aber uns nicht die Mühe geben, die Anschuldigung zu untersuchen.

Rochefoucauld.

Die Unsterblichkeitsfrage

Karl Groos: Die Unsterblichkeitsfrage. Neue deutsche Forschungen, der Gesamtreihe achtzigster Band. (Zunker und Dinnhaupt, Berlin 1936.) — Diese Veröffentlichung des Tübinger Philosophen behandelt einen Gegenstand, der ganz gewiss in irgendeiner Weise jeden denkenden Menschen schon einmal ernstlich beschäftigt hat. Was die Religionen durch ihre Glaubenssätze entscheiden, dem sucht sich hier sehr bescheiden der vorsichtige Denker zu nähern. Dabei kommt es ihm in erfreulicher Bescheidenheit nicht auf getrocknete Hausaufgaben, runde Ergebnisse des: so-oder-so-ist-es, an; sondern als sozusagen mißtrauisch kritischer Kopf prüft er zunächst und wesentlich die Frage aus der Grundhaltung: welche Möglichkeiten gibt uns wissenschaftliches Denken überhaupt, auf dem Wege des Gedankens und mit den derzeitigen Ergebnissen vielfältiger wissenschaftlicher Forschung auf Teilgebieten der Frage nach irgendeiner Form postmortalen Existenz nachzugehen? Groos behandelt seine Fragestellung als ganz gewiss die eines anseherigen „denk“-baren Grenzgebietes in doppelter Methode. Zuvörderst nach einem Vorwort und Einleitungskapitel „Die Unsterblichkeit als philosophisches Problem“, stellt er unterscheidend zwei Grundmöglichkeiten philosophischer Seelenlehre dar: die monadologische (nach Leibniz) und die enkaptische (nach einer Begriffsbildung des Biologen und Anatomen Seidenhain). Es folgen dann drei monographische Kapitel über die Problemfassung bei Gustav Theodor Fechner, Hans Driesch und William James, deren in der Kritik vordringende Selbstdarstellung des eigenen Groos'schen Standpunktes mit der zweiten Methode zu einem Ganzen (soweit das überhaupt in engem Rahmen und angefaßt dieses Gegenstandes möglich ist) in einem abrundenden Kapitel „Schlußbetrachtungen“ zusammengefaßt wird. Karl Groos gibt eine klare Darstellung, deren unauflösbare Schwierigkeiten nicht in ihrer Form, sondern im Gegenstand der einzelnen Abschnitte liegen. Wenn es aber ernstlich um philosophische Einsicht zu tun ist, wird diese Darlegungen mit wachsender Teilnahme und zweifellos mit erheblichem geistigen Gewinn lesen. Auch nicht fachlich arbeitende, bloß aufnehmende Jünger der Philosophie (bei deutlicher Abgrenzung gegenüber jeder religiösen Haltung) sollten sich nicht verdrücken lassen, über diese gehaltvolle und gut gedruckte Schrift nachzudenken.

Dr. Emil Raß.

Die Kulturstadt München

München als deutsche Kulturstadt im 19. Jahrhundert. Von Eugen Franz. Mit acht Bildnissen. (240 Seiten. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35 und Leipzig. Gebunden 4,80 RM.) — Ein notwendiges und zu begriffendes Buch, denn viele kennen München, die Hauptstadt der Bewegung und die größte Stadt des deutschen Südens, in Wirklichkeit nicht, weil sie zu wenig sich dessen be-

wußt werden, daß diese Stadt zweimal gegründet wurde. Einmal von Heinrich dem Löwen (zur Stadt erhoben 1158) und dann durch König Ludwig I., der sich mit Recht selbst den zweiten Gründer Münchens nennt. Im vorigen Jahrhundert nahm München dann die Entwicklung zum führenden Mittelpunkt deutscher Kultur und deutscher Kunst, die ihm das Genie Ludwigs I. vorgezeichnet hat, obwohl ja auch unter seinen Vorfahren auf dem Wittelsbacher Thron sich große Förderer der Künste und Wissenschaften befanden. Wie dieses neue München entstand, wie der größte Architekt des Königs, Klenze, mit Gärtner, Fischer u. a. an diesem Stadtbild unter Anweisung des Königs schufen, wie sich außer den Künsten auch die Wissenschaften unter Ludwig I. und seinen Nachfolgern gewaltig regten, wie sich

gerade heute diese Entwicklung in die Gegenwart weiter auswirkt, das erfährt man in dem Buch, das zum erstenmal eine zusammenfassende selbständige Darstellung für den oben genannten Zeitraum gibt, und das für jeden an der deutschen Kulturentwicklung Interessierten sehr lesenswert ist. Franz hat ein reiches Quellenmaterial durchgearbeitet und weiß auch überall darauf hin. Wer sich in diesen Zeitraum der Kulturgeschichte Münchens weiter vertiefen will, dem sei noch ein weiteres Buch empfohlen, welches das gleiche Thema, aber lebendig unter Wiedergabe zeitgenössischer Schilderungen, Dokumente und Bilder behandelt, aber gerade deshalb gleichfalls sehr viel gibt. Sein Verfasser ist Georg Jacob Wolf, es heißt: „Ein Jahrhundert München 1800—1900“. (Verlag Hansstaengl.) Seyfried.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Ruhe der Glieder. Wenn wir die Neigung verspüren, eine Weile auszurufen und uns zu entspannen, dann setzen wir uns bequem in einem Sessel zurecht, lehnen den Rücken gegen das Polster und strecken die Beine aus. Unser Ausruhen ist fast immer davon abhängig, daß wir uns anlehnen können. Diese uns liebe Angewohnheit ist aber seltenerweise kein Allgemeingefühl, sondern beschränkt sich auf die entropäischen Kulturvölker. Den Völkernschaften von Asien und Afrika ist eine völlig andere Technik des Sitzens eigen. Der Orientale sitzt mit gekrümmten Beinen und untergeschlagenen Füßen viele Stunden am Tage. Die Araber und Jnder sind der Meinung, daß sie ihre Glieder in dieser Stellung am besten ausruhen können. Chinesen und Japaner nehmen einen noch anderen Sitz ein. Sie legen die Knie eng aneinander und ruhen mit den Oberschenkeln auf den Waden und Füßen.

Menschen und Mächte des Barock

Die Welt des Peter Paul Rubens

Die Werke des Peter Paul Rubens wirken durch Weiträumigkeit und Lebensbejahung. Das eine wird bedingt durch kompositionelle Kühnheit, das andere durch farbige Leuchtkraft; natürlich sind alle diese Elemente schöpferisch miteinander verknüpft. Aus dieser Verknüpfung ergibt sich der geistige Charakter, der in den Werken des Künstlers zu bemerken ist. Seine Persönlichkeit spricht in diesen Bildern unmittelbar als die Schöpfungen mehrerer Zeitgenossen, deren Art gleichwohl individueller zum Ausdruck kommt. Der Unterschied beruht darauf, daß kein Künstler jener Zeit sie so nachdrücklich in seinem Leben und Schaffen verankert hat, wie eben Peter Paul Rubens. Wer ihn als Gesamtheit erfassen will, muß ihn als Menschen seiner Zeit zu sehen suchen. Ein Buch, das dieses Ziel erstrebt, wird also auch als ein Buch über jene Schaffen verankert hat, wie eben Peter Paul Rubens als Gestalt schlechthin darstellen will, wird bemüht sein müssen, ihn aus seiner zeitlichen Welt heraus deutlich zu machen; diese Welt aber ist das Barock.

in dem neuen Rubensbuch von Friedrich A. Lehmann: Peter Paul Rubens, Menschen und Mächte des Barock (Union Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) in überzeugender Weise dargestellt. Der Verfasser nennt sein Werk „ein Zeitbild“, mit welchem Wort schon die Breite der Welt, die er schildert, angedeutet ist. Es handelt sich also nicht um die Biographie eines einzelnen, eines Künstlers, sondern um die Charakteristik einer Epoche, die in der Erscheinung und in dem Handeln besonderer Persönlichkeiten kennzeichnend nachgewiesen wird. Rubens ist eine dieser Menschen des Barock, die sich mit voller Lebenskraft ihrer Zeit hingeeben und in dieser Daseinsform Taten und Werke vollbracht haben, die nicht bloß als Dokumente dieses einen Menschen, sondern zugleich als Dokumente der Epoche zu werten sind. Denn der eine Mensch, um den sich handelt, hätte sich nicht vollenden können ohne lebendige Beziehung zu anderen, die auch auf ihre Weise Menschen des Barock gewesen sind.

Diese Welt ist auch die Geburt einer neuen — aus der alten. Aus den zahlreichen Kämpfen, in denen sich die Glaubensspaltung politisch verdrückt hatte mit dem einzigen Erfolg, daß ganze Volksteile verblühten und manche Staaten ihre Macht aufgeben mußten, war eine ganz neue Lage in Europa entstanden. Diese Lage ist gekennzeichnet durch einen ungeheuren Formwille, der, das Chaos überwindend, politisch in der Bildung neuer Großmächte vor sich ging. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und die Weltmacht Spanien wurde überflügelt durch Frankreich, Holland, England. Es war die neue Politik der Kabinette, die sich diese Machtverhältnisse angelegen sein ließ. Auch diese Politik der Kabinette war nicht unblutig und nahm wenig Rücksicht auf die Wünsche der Völker. Wer gerade in diesen Wünschen die Aufgaben der Politik sah, mußte viele Enttäuschungen erleben, und um so mehr, je inniger sein Wirken mit der Politik zusammenhing. Rubens hat einen großen Teil seines Lebens als Diplomat hingebracht. Sein Weisen und Leben gehörte nicht bloß der Kunst — es gehörte auch dem Vaterland.

Der Barockmensch Rubens wird allerdings auch bei dieser Gelegenheit in erster Linie als der Künstler geschilbert, als der er in die Geistesgeschichte eingegangen ist. Der Künstler aber wuchs aus seiner naturhaft lebensbejahenden flämischen Volkstut. Aus dem Gefühl, seinen Willen zum Aufheben einer Beherrschung des Wirklichen zu entwickeln zu müssen, ließ er sein Atelier zu einer gleichsam industriellen Anlage sich entfalten, die allen Ansprüchen seines frühen Ruhms gewachsen war. Hieraus ergab sich dann ein Vermögen, das ihm ermöglichte, einen Besitzstand zu vergrößern, der ihn völlig unabhängig machte. Er war Sammler und Korrespondent mit führenden Gelehrten seiner Zeit. Hatte seine Kunst ihn mit den Mächtigen Europas in Verbindung gebracht, so folgte aus dieser persönlichen Verührung die Verührung mit der Politik selbst. Die Hauptströmungen der neuen Zeit nahmen ihren Weg auch durch das Leben von Peter Paul Rubens. Der Staat nahm ihn weitgehend in Anspruch.

Dieser Staat waren die spanischen Niederlande. Er hoffte, ihnen, seiner Heimat, den Frieden bringen zu können. Das war hohe, höchste Politik. Er hatte den mächtigsten Staatsmann der Zeit, Richelieu, zum Gegner. Der spanische Minister, von dem er abhing,

war Olivarez, der Zauderer, der alle günstigen Augenblicke verstreichen ließ. Obwohl es Rubens trotzdem gelang, einen Mann wie Richelieu gelegentlich zu schlagen, war es ihm doch nicht vergönnt, das Ziele seiner Sehnsucht zu erreichen. Spanien gehörte schon nicht mehr zu den entscheidenden Mächten. Die Politik hat ihm selbst, Peter Paul Rubens, nur Bitternis gebracht. Aber obwohl der König von England die ehrenhaftesten Angebote machte, blieb Rubens fest. Er ist viel gereist. Aber Antwerpen war seine Welt, in die er aus jeder Ferne voller Heimweh zurückkehrte. Paris, der Haag, London, Madrid — an der Schelde stand sein Haus. Und was für ein Haus! Und, bei allen Königinnen und Herzoginnen, bei denen er aus- und einging, was für Frauen in Antwerpen! Er hat sie oft genug gemalt, doch, nie genug. Bis zuletzt hat er seine Liebe zu diesen blonden, rofigen Frauen Herz und Hand verschoren.

Es ist die Kunst dieses Buches, trotz der zwingenden Darstellung eines solchen Vollmenschen auch andere Zeitgenossen von Rang nicht minder bildhaft sichtbar zu machen. Das Leben von Peter Paul Rubens zieht in einer wechselreichen Folge farbiger Szenen vorüber, in denen immer wieder Gelegenheit ist, dem Menschen selbst ganz nahe zu kommen. Durch diese biographische Szenenfolge ziehen andere Szenenfolgen, die dazu dienen, die biographische Gestaltung zeitgeschichtlich zu ergänzen, so daß ein Ganzes entsteht, das an Lebendigkeit und Buntheit kaum seinesgleichen hat. Dieses Buch, das ein Panorama der Barockzeit ist, gesehen sozusagen durch das Prisma eines großen Einzelschicksals, liest sich wie ein abenteuerlicher Roman, obwohl es einem kulturgeschichtlichen Gegenstand gewidmet ist. Es ist nicht zu ermitteln, ob der Historiker oder der Erzähler diesem Buch die schönsten Stellen und ihm schlechthin seinen Eigenwert gegeben hat. Daß es eines der interessantesten des Jahres ist, unterliegt keinem Zweifel.

Willy Scheller

Felix Dahn

Zur 25. Wiederkehr seines Todesstages am 3. Januar

Von H. D. S. Schulz

Es gab eine Zeit, wo man Felix Dahn nach Kräften schmähete. Es war eine merkwürdige Zeit, in der der historische Wert als Rücksicht genommen und das geschichtliche Bild als tendenziöse Ablenkung von den Aufgaben des Tages verächtlich gemacht wurde. Der Held galt als Erfindung und die heldische Gesinnung als Akrappe. Die Tradition war vor die Hunde gegangen und der Geschichtsbildner wurde der Lächerlichkeit preisgegeben, weil Geschichte gegen die Natur der Geschichtslosen ist.

Aber auch in den Kreisen der Historiker kämpfte man hier und dort über Felix Dahn die Nase. Ein mit Phantasie ausgestatteter Fachmann war ihnen verdächtig. Der Geist der Philologie rumorte gegen den heiligen Geist der Poesie. Aber so sehr die Zünftigen bei dem Herrn Kollegen auch nach geschichtlicher Untreue, Verhöhnungen gegen die Quellen und nach ähnlich Verdammungswürdigem suchten, sie fanden nichts und mußten dem ebenso berühmten Dichter wie Gelehrten bestätigen, daß seine Phantasie der Wissenschaft keinen Abbruch getan habe. Soweit die Philologen.

Die Kenner der bürgerlesenden Jugend und des bürgerlesenden Alters wissen aber, daß Dahn mit seinen großen historischen Romanen von „Den Batavern“ über „Ein Kampf um Rom“ bis zu „Den Kreuzfahrern“ — die kleineren Erzählungen und die Epen nicht mit eingerechnet — in einer Periode des nichtsnützigsten materialistischen Zerfalls, der Auflösung aller Geschichte in Zweckhandlungen, das Bewußtsein von der Größe der germanischen Helldemut wieder geweckt und in die Zukunft hinübergerettet hat. Mag Dahn im einzelnen oder im ganzen als Epigone des Klassizismus in der Form und in der inhaltlichen Einzelgestaltung gefehlt, hier und dort gegen eine verfeinerte Aesthetik und gegen zeitbedingte oder auch zeitlose Kunstgesetze verstoßen haben, sein Wert „sie sollen lassen stahn“.

Denn was der eingangs zitierte fanatische Verfechter des Naturalismus, Arno Holz, von seinem Gegenspieler Felix Dahn ehrfurchtsvoll sagt, das wird gelten, solange Deutschlands Ehre ihrer Heldenväter gedenken. Kein Philologenwerk, keine noch so populäre wissenschaftliche Darstellung hätte dem deutschen Volke den Helldenkampf der Epen so nahe bringen können, wie Dahn's „Ein Kampf um Rom“. Und wer vermag die Schilderung von König Tejas Helldemut am Fuße des Vesuv, den Zug der letzten Goten auf das Wikingerschiff und ihren herrlichen Abgang zu vergessen?

„Mit Schild an Schild und Sperr an Speer ziehn wir nach Nordlands Winden, Bis wir im fernsten granen Meer die Insel Thule finden. Das soll der Treue Insel sein, dort gilt noch Eid und Ehre, Dort senken wir den König ein im Sarg der Eidenpeere.“

Gewiß hat Dahn als Privatdozent in München, als Extraordinarius in Würzburg, als Ordinarius an den Universitäten Königsberg und Breslau, für die Erziehung der deutschen Jugend Großes leisten können und gewiß auch Großes geleistet. Aber er war sich von früh an darüber im klaren, daß der Katheder in einer Zeit, die den ganzen Einsatz des Mannes erfordert, nicht ausreicht, der Stimme des Rufers und des Sehers genügend Resonanz zu verschaffen. Sein Lebensspruch lautete: „Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk, das höchste Gut des Volkes ist sein Staat, des Volkes Seele lebt in seiner Sprache.“

In dieser Dreiteilung lebte der völkische Mann, der pflichterfüllte Gelehrte und der im Einklang mit der Volkheit singende Barde. Eine seltene Erscheinung im deutschen Kulturkreis, die die Fesseln der Berufsstradition sprengte, um der Geschichte ihres Volkes und ihrer Verlebendigung mit den Massen seiner reichen Begabung dienen zu können.

Sein zwölfbändiges Niesenwerk „Die Könige der Germanen“ entstand in den Jahren 1881—1900. Seine „Urgeschichte der germani-

schen und romanischen Völker“ wurde von 1881 bis 1890. In diesen Werken wie in seiner „Deutschen Geschichte“ und in den „Westgotischen Studien“ tritt er der Fachwelt als nüchternster und strenger Quellenbeobachter entgegen. Er war ein redlicher deutscher Mann und die Wahrheit war ihm oberstes Gesetz.

1894 gestand er in einer Pflaundersel über sein Erklingswerk „Harald und Theano“: „In einer — wie ich glaube — nicht unglücklichen Vereinigung haben mir meine Arbeiten in den germanischen Quellen die Grundlagen meiner wissenschaftlichen und zugleich die Stoffe zu meinen dichterischen Werken geliefert, ohne daß ich doch je — dessen darf ich mich, ohne Eitelkeit und ohne Widerspruch befürchten zu müssen, rühmen — die Einbildungskraft des Dichters in die wissenschaftliche Forschung hätte eingreifen lassen.“

So hat er auch in der Dichtung, im historischen Roman, wie in der Ballade die Grundgesetze der Wahrheit geachtet. Sein poetischer Leitfaden war: „Die wahre Schönheit ist die schöne Wahrheit.“

Als er am 3. Januar 1912 starb, widmete ihm Karl Paumgarten einen Nachruf, der folgendermaßen schloß:

„Komm leise auch mit deinem Leid Und fühle, was hier starb: Ein Stück der deutschen Herrlichkeit, Ein Stück aus jener großen Zeit, Die noch um Schönheit warb...“

Aus der Landeshauptstadt

Zwischenbilanz des Bad. Staatstheaters

Statistik der Aufführungen vom 12. Sept. bis 31. Dez. 1936

In den ersten 111 Tagen der Spielzeit 1936/1937, also vom 12. September bis zum 31. Dezember 1936, sind bereits 159 Vorstellungen veranstaltet worden. Prozentual gesehen, ist das etwa ein und eine halbe Vorstellung auf den Tag.

Diese 159 Vorstellungen teilen sich in 78 Opern-, 72 Schauspiel-, fünf Konzertaufnahmen und neun Veranstaltungen verschiedener Art. Die Oper brachte sechs Werke in neuer Inszenierung und übernahm aus der vorigen Spielzeit 20 Einstudierungen.

Das Schauspiel brachte zwei Uraufführungen, drei Süddeutsche Erstaufführungen, drei Werke zum erstenmal in Karlsruhe, zwei Werke in Neuinszenierung und vier Wiederaufnahmen vorjähriger Inszenen.

13 Veranstaltungen fanden auswärts statt, und zwar in Baden-Baden (2), Frauenalb (1), Geroldsau (2), Kehl a. Rh. (2), Sandau (2), und Offenburg (4).

Die 159 Vorstellungen sehen sich wie folgt ankommen:

Oper

Einmal „Amelia“ von Verdi, einmal „An dem Hügel“ von S. Wagner, einmal „Barbier von Sevilla“ von Rossini, zehnmal „Balazzo“, zehnmal „Carmen“ von Bizet, zweimal „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, zweimal „Entführung a. d. Serail“ von Mozart, einmal „Evangelinus“ von Kienzl, einmal „Fidelio“ von Beethoven, einmal „Fledermaus“ von F. Strauß, zweimal „Freischütz“ von Weber, einmal „Götterdämmerung“ von Wagner, fünfmal „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck, hierauf „Die Puppenfee“ von Meyer, achtmal „Martha“ von Flotow, dreimal „Meister Singspiel“ von Weigl, dreimal „Orpheus und Eurydike“ von Gluck, einmal „Rheingold“ von Wagner, sechs mal „Rosenkavalier“ von R. Strauß, einmal „Schwanenweiß“ von Weismann, einmal „Siegfried“ von Wagner, dreimal „Tiefenland“ von d'Albert, zweimal „Traviata“ von Verdi, einmal „Verkaufte Braut“ von Smetana, neunmal „Wiener Blut“ von F. Strauß, einmal „Walfäre“ von Wagner, einmal „Wildschütz“ von Vorhies, und fünfmal „Zar und Zimmermann“ von Vorhies.

Schauspiel

Achtmal „Diener zweier Herren“ von Goldoni, viermal „Der Einsame, Ein Menschen“

Im alten Opfergeist ins neue Jahr

Achtung Hausfrauen! „Pfundsammlung“ vom 4. bis 9. Januar 1937

Das alte Jahr mit all seinen Ereignissen ist vorüber. Großes wurde im vergangenen Jahr geleistet. Führer und Volk eine verschworene Gemeinschaft des Aufbaues. Not und Elend wurden in einem gigantischen Kampf „Einer für alle und alle für einen“ überwunden. Bemerkenswert sind die Leistungen des Winterhilfswerkes, das ein Ausbruch des Opfergedankens des deutschen Volkes ist. Nicht nur durch die Straßensammlungen des W.H.W., sondern auch durch die Pfundsammlungen und dem Opfergeist der Hausfrauen wurde ein Großteil zu dieser edlen sozialen Tat beigetragen.

Und so richten wir auch im neuen Jahr, im zweiten Abschnitt des W.H.W. 1936/37 an alle Hausfrauen die Bitte, bei der kommenden Pfundsammlung vom 4. bis 9. Januar, die wiederum von der NS-Frauenenschaft durchgeführt wird, das Bestmögliche zu tun und Opfer zu bringen. Richtet eure Pfunde heute schon, damit die Sammlerinnen, die diesen Ehrendienst versehen und selbst einem Haushalt vorstehen, nicht warten müssen bis die Pfundspende gerichtet ist.

Im alten Opfergeist ins neue Jahr!

untergang“ von Jost, einmal „Faust“, erster Teil von Goethe, dreimal „Gastmahl der Götter“ von Cremer, zweimal „Hannibal“ von Grabbe, zweimal „Hygiene auf Tauris“ von Goethe, dreimal „Kabale und Liebe“ von Schiller, einmal „Kath im Hinterhaus“ von Büttner, sechs mal „Lady Hamilton“ (Fischzug in Neapel) von Gobsch, zehnmal „Leicht bewölkt bis heiter“ von Gall, fünfmal „Maus-hate hats hintern Ohren“ von Jordan-Marlow, dreimal „Mensch mit uns“ von Burte, elfmal „Prinz Friedrich von Homburg“ von Kleist, und dreizehnmal „Rumpelstilzchen“ von Dahn.

Konzerte

1. Sinfoniekonzert: Dirigent: Professor Hermann Abendroth als Gast, 2. Sinfoniekonzert: Solist: Gaspar Cassado-Barcelona als Gast, 3. Sinfoniekonzert: Solist: Goldi Mildner-Wien als Gast, 4. Sinfoniekonzert: Solist: Professor Julius Weismann-Freiburg als Gast, Dirigent: Paul van Kempen-Dresden als Gast, Sinfoniekonzert bödischer Ton-dichter: Solist: Hedwig Hüllengass, Sprecher: Paul Hierl, Dirigenten: Joseph Keilberth, und Professor Franz Philipp-Karlsruhe als Gast.

Versehiedenes

Drei Werbeabende, zwei Wagner-Morgenseiern, Redner: Dr. D. Strobel-Bayreuth, eine Weber-Morgenseier, Redner: Professor D. Cassimir-Karlsruhe, ein Werkkonzert (Reichsbahn-Ausbestimmungswerke), ein Tanzabend, und ein Ensemble-Gastspiel der Volksdeutschen Bühne, Berlin, mit dem Schauspiel „Der Erbtrömer“.

Wenn der Kraftfahrer nicht aufpaßt

helfen alle Maßnahmen der Reichsbahn nichts

Die fast immer durch Schranken geschützten Kreuzungen von Schienenstrang und Straße bilden weit weniger, als vielfach angenommen wird, eine Gefahr für den Verkehr. Wie die Unfallstatistik der Reichsbahn lehrt, werden jährlich rund 500 Millionen Schrankenbedienungen ausgeführt, von denen nur 20 irgendwelche Unfälle zur Folge haben. Auf der andern Seite aber mehrten sich erschreckend die Fälle, in denen leichtsinnige Kraftfahrer die ordnungsgemäß betätigten Warnanlagen unbeachtet lassen oder gar die geschlossenen Schranken fahrlässig, ja sogar mutwillig über den Haufen rennen. Die Reichsbahndirektion Berlin hat sich deshalb entschlossen, fünftägig derartige Fälle zu veröffentlichen. Erstmals gibt sie jetzt sieben ganz besonders drastische Schrankenbeschädigungen bekannt.

Nur zwei Beispiele:

„Am 16. August 1936, um 5.08 Uhr, zertrümmerte ein Personenkraftwagen beide Schrankenbäume am Wegübergang in km 30,7 der Strecke Berlin—Büstermark. Die Schranke war für einen Vortortzug geschlossen. Der Kraftwagenführer entzog sich der Feststellung durch die Flucht.“

„Am 12. Oktober 1936, um 18.45 Uhr, durchfuhr an der Strecke Frederödorf—Nüdersdorf ein Lastzug die geschlossene Schranke und zertrümmerte beide Schrankenbäume. Der fällige Vortortzug konnte rechtzeitig angehalten werden.“

Gleichzeitig hat die Reichsbahndirektion auf allen Bahnhöfen ein Plakat „Barnlichter zur Sicherung des Straßenverkehrs an unbeschränkten Eisenbahnübergängen“ ausgehängt. Ob's hilft? Wenn der Kraftfahrer nicht selber aufpaßt . . .

Kleiner Stadtspiegel

Der Jahresanfang schien uns mit einer Art Aprilwetter überraschen zu wollen. Die höchste Temperatur stieg auf 7,4 Grad, die niedrigste betrug minus 0,3 Grad, das sind etwa 3 Grad über der Normaltemperatur. Winde kamen in Stärke 2-4 aus Südwesten. Am Vormittag regnete es ziemlich stark (Niederschlagsmenge 0,8 mm), am Nachmittag heiterte es auf, 3,1 Stunden schien die Sonne. Die Sicht betrug den ganzen Tag über etwa 20-25 km. Der Luftdruck steigt.

Das Zeichen Deiner Opferbereitschaft

4. Reichsstraßensammlung
2-3 Januar 1937

Im Januar gibt's sonst keine Rosen. Tot und starr sind unsere Gärten, die Rosenstöcke sind sorglich mit Stroh und Tannenreisern umhüllt.

Opferfing und Tatbereitschaft liehen eine andere Rose erblühen: die eiserne Rose des W.H.W. Ein schönes Symbol die Rose aus Eisen. Am Samstagnachmittag hat sie das Straßenschild beherrscht. Keiner, der sie nicht trug. Die wackeren Männer in den braunen und schwarzen Uniformen verkauften sie, unermüdlich zum Opfer rufend. Höfliche anfeuernd, Säunige ermunternd. Lautsprecherwagen durchfahren die Straßen, in den Abendstunden stellte sich ein M-Spielmannszug in der Kaiserstraße mitten auf den Bürgersteig und ließ Trommeln und Pfeifen ertönen, zur Werbung für die eiserne Rose.

Blumen sind verwecklich, vergänglich. Die eiserne Rose wird nicht verwelken, Dankbarkeit derer, die sie vor Hunger und Kälte schützt, geben ihr Dauer.

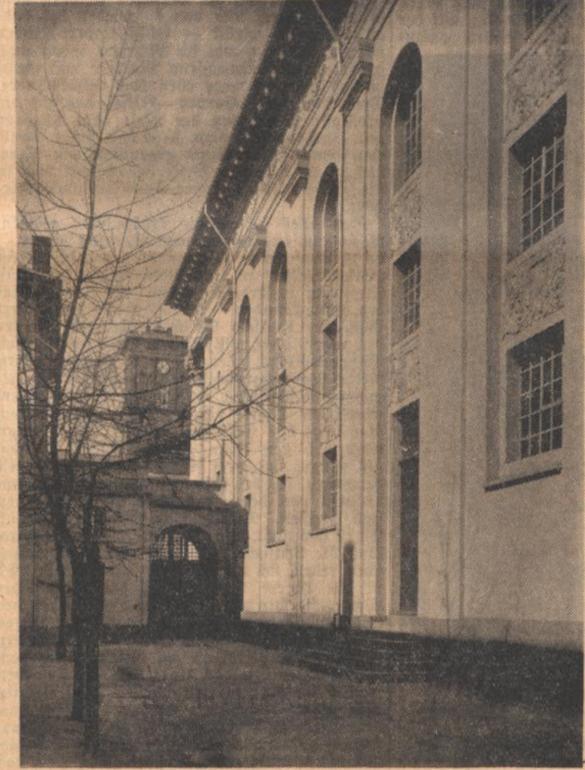
Sängerehrung

Bei der Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins Rüppurr wurden die Sänger Wilhelm Dolde und Friedrich Bohn seitens des Badischen Sängerbundes für 45jährige Sängertätigkeit mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Zum Spiel KVB - Waldhof

Zum Gaufliga-Verbandsspiel gegen den SpV Waldhof, Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 1/2 Uhr, auf dem Platz hinter der Telegraphentourne tritt der KVB - vorbehaltlich unweiblicher Änderungen - mit folgender Mannschaft an:

- | | |
|----------|-----------|
| Stadler | Holz |
| Huber I | Holz |
| Reiser | Büsch |
| Brecht | Benz |
| Ehle | Damminger |
| Huber II | |



Aufst. Dr. Bürger, Archiv Verkehrsverein

Unser Sonntagsbild

Den Blicken des Montaggetriebes entzogen, durch Tor und Mauer von der Außenwelt abgeschlossen, tagen die Seitenwände der ev. Stadtkirche empor. Ein stiller Innenhof, mit einigen Bäumen bestanden, hütet den heiligen Bezirk der Kirche. Hier wird offenbar, was der baltische Klassizismus Weibrenners an Raum- und Baugesamtheit zu leisten vermag. Hier wirkt eine Stille, die eine Ausdrucksart mit klassischen Vorbildern ohne Rest zu verschmelzen weiß. Herrliche Stukaturen unterbrechen die lichten, hohen Fenster, ein stolzer, feierlicher Fries führt unter dem Dach entlang, das in wahrhaft klassischer Vollkommenheit den Bau bekrönt. Jenwärts der Mauer kräht der trübige Turm des Rathauses in diese Stille herein

Karlsruh am Woche'end

Karlsruh, den 3. Januar 1937

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zu allererst im neuen Jahr ein herzlicher Glückwunsch zum Jahresbeginn Ihnen, Herr Redakteur, um alle Leser vom Tagblatt um dodrmit a von meine Wochebrief. Hoffe mir, daß das neue Jahr sich gut anläßt und allene Leser des bringt, was sie gern hätte.

Die letzten Wochen waren eigentlich ereignisreicher als sonst. Am Anfang ist das schöne Weihnachtsfest zum Ausklang gekommen am Ende war die Silvester- und Neujahrseier. So hat mir schon ein gute Lage kommen müße, wenn mir alle meine dodurch hervorzuwachsen die bestmögliche Anforderung hat wachse sie wolle. Bericht hat dr Lage den Ansturm von den viele Weihnachtsauslese aller Art anschalte müße, daß mir e paar Daß druff ein saurer Härting, oder e saure Gurf als e ausgedruckene Medaillen betrachtet hat. Net weniger gilt des for die Nachwirkung von Silvester.

Ja, Silvester! Des ist a noch so e Sach for sich. Mir war naderlich schon e paar Schind vor dr Zeit in Hochform, ja manche harwe schon am frühe Nachmittags vorgelagt, daß bis zum Zwölfschlag ja net zu kurz komme sin. Die sin dann am leichtbeschwingte ins neue Jahr nimmerwegeselt. Annere henns schwerer anomme, denn am letzten Tag

im Jahr werd mir einrichtsvoll un halt innerlich en gewisser Rückblick, mir macht soulage bei sich Inventur, mir kehrt bei sich aus, un gewissermaße mit gläubiger Schluß ins neue Jahr einzuziehe.

Dann sin amwer a noch annere Vorbereitunge zu treffe amele for die letzte Stunde im alte Jahr. Es hat golte den Abschlus froh zu begehe un so hat mir dodrfor sorgat, daß e Anzahl Feuerwerkskörper beschafft worre sin, denn die Nacht hat mit Feuerwerke beschlosse merre müße un so e Schieberei vertreibt bekannlich böse Geister. Dann ware die kleine Bleisture zu Sorge fors Bleigehze; ohne die schpafflich-ernstliche Unnerhaltung isch ja wohl kaum e richtige Neujahrseier denkbar. Was werd doch net alles aus denne im Wasser ersichtarte Bleitropfe rausgedeutet? Do gebts Braunkrone sin sehr begehrt Artikel for die um de Tisch sitzende lediche Weislichkeit, dann bedeutet e annere Figur zweifellos en Pantoffel, der emme männliche Mitglied der frühdliche Tischrunde zudittiert werd.

E annere Ausdeutung war folgendermaße unner junge Mädchen beliebt. Die Mutter hat zwei Tasse ins Zimmer gebrocht. Während eine von denne Mädchen, die ihr Schicksal rausfordere wollt, dann des Zimmer verlasse hat, hat die Hausfrau en Ring unner eine von denne Tassen gelegt. Unner größter Spannung der Anwesende un dere dann Reingruene sollt die jetzt en Blick in die

Zukunft du, bezw. zu erfahre versuche, was ihr des neue Jahr bringi. Sie hat also eine von denne Tasse hochahome; liegt dr Ring drunter, dann kriegste noch im gleiche Jahr en Mann. Nimmste die anner Tasse hoch, wo niz drunter liegt, dann müße halt noch e Jahr lang waarte.

So e Schpiel werd gern wiederholt, denn uff die Art fordert jedes junge Mädle gern ihr Schicksal raus. E anneres Schpiel henn mir ewefalls an dem Dwend in frühdlicher Tischrunde gmacht, indem jedes von denne junge Mädchen en Apfel gschält hat, dann die Schale, die möglichst aus ein Stück beistche müße, in die Höb werfe. Aus denne runnerfallende Apfelschale sin dann Buchstawe zu deute; sie ergewne den Anfangsbuchstabe vom Zukünftliche. E erprobtes Rezept! Mei Frau schwört druff; sie hält's probiert un zutreffend gfunne! Doch Schpach muß sei un dr Wunsch isch bekannlich dr Vater des Gedankens.

Amwer die Gaude hat naderlich ercht de richtige Unnergrund kriegt durch den obligate Glühwein. Ob der jeh innere mehr oder weniger pompöse Schüssel uff de Tisch kommt, des schpielt sei Roll, d'Hauptfach isch, daß'r heiß isch un viel. Ercht wenn mir sich dodrbei so richtig 's Maul verbrennt, dann hat's dodrmit sei Nichtigkeit. Mir isch's wennschens noch jedesmol so in dr Neujahrnacht gange. Wenn ich amwegeläulich wär, dann könnt ich des als e unangenehmes Vorzeiche uff so manche Mißhellichkeit anemme, die

mir so im Lauf von emme Jahr vorkomme. Ich bin amwer net amwegeläulich.

Wie's dann Zwölfe gschlage hat, do isch dann dr Fidelitas die Kron uffgesetzt worre. 's Radio hat sei Schtimm verstärkte müße, damit m'z immerhaupt noch gehört hat un alles isch sich in de Arm glege, die Gläser henn geklingelt un hell ertönt's:

Profit Neujahr!

Wenn isch noch bei dere Gelegenheit en weitere Glückwunsch anbringe darf, dann zum 25jährige Amtsjubiläum vom Stadtdirektor Dr. Bisher. Seit dere lange Zeit betreut er mit Umsicht un viel Liebe die geistliche Belange unerer Stadtverwaltung un viele Tausend Karlsruher gedente feiner am heutiche Dag ewefalls in Dankbarkeit als Venüßer der schädliche Reschall un als Bücherentleher, wie a isch sein freundliche Rat so manchen Fingerzeig zu verbanke hab for Anregunge inbezug uff des historische Karlsruh, des in seiner Persönlichkeit en liebevoller Betreuer gfunne hat. Viele seiner Anregunge harwe grad in meine Wochebrief bei unere Tagblattleser en freudich begrühter Niederschlag gfunne. So sei ihm a dodrfor an dere Echtle herzhlicher Dank sagt mit dem Wunsch a fernerbhin bei ihm entschprechende Unnerschätzung zu sinne Ihm amwer alles Gute for die nächstche 25 Dienstjohr!

Mit viel Grieß!
Ihne Ihr ergemenschter
Eimplizius Gänseberle.

Zwanzig Jahre Dienst am Reisenden

Am 1. Januar 1917 rollte der erste „Mitropa“-Wagen

Von Dr. Wolfgang Mejer.

Aus den grauen Kolonnen der Eisenbahnen auf Mitteleuropas Schienenpfaden leuchten einladend die roten Wagen der „Mitropa“ hervor. Man kann es den freundlichen Gesichtern, die dem Hungerigen Speise, dem Durstigen Trank, dem Müden Schlaf gewähren, wahrhaftig nicht ansehen, daß sie eigentlich Kriegskinder sind.

Schlafwagen und Speisewagen gab es allerdings schon lange vor dem Weltkriege, zuerst in Nordamerika, dann auch bald in Europa. Bereits ums Jahr 1870 trafen verschiedene Eisenbahnverwaltungen Einrichtungen, um Abteile 1. und 2. Klasse nachts in Schlafräume umzuwandeln. Im Jahre 1872 verkehrte dann zwischen Wien und Paris der erste eigentliche Schlafwagen Europas. Das kleine, zweistöckige Fahrzeug besaß drei Schlafabteile und einen gemeinsamen Mittelraum. Es war von dem Ingenieur Georg Nagelmaier aus Lüttich entworfen und gehörte ihm auch. Auf Nagelmaiers Vorgehen hin wurde ein Jahr später der erste europäische Schlafwagengesellschaft gegründet, aus der die Internationale Schlafwagengesellschaft hervorging.

Der erste Speisewagen Europas lief dagegen in Deutschland auf der Berliner Anhalter Eisenbahn.

Auch er war noch ein bescheidenes Wägelchen und fristete ein etwas unglückliches Dasein, weil die Fahrgäste ihn nur auf den Haltestellen besorgen oder verlassen konnten. Erst als die Durchgangszüge aufkamen, konnte der Speisewagen Bedeutung gewinnen. Vorher verzichtete man auch in Schnellzügen vielfach auf einen besonderen Speisewagen und gab statt dessen auf Bahnhöfen Körbe mit Speisen und Getränken in die Büge. Dies besorgten die Bahnhofsbediensteten, die im allgemeinen auch die ersten Speisewagen bewirtschafteten. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts entstanden in Europa und zumal in Deutschland neben der von Nagelmaier begründeten Internationalen Schlafwagengesellschaft, die auch Speisewagen betrieb, eine ganze Reihe selbständiger Unternehmen. In Deutschland übernahm weitans der Anteil ausländischer Unternehmer, besonders der belgisch-französischen „S.N.C.“. So wurde hier mehr und mehr der Wunsch rege, eine neue Gesellschaft zu gründen.

Der Ausbruch des Weltkrieges brachte dann naturgemäß das Bestehen der Eisenbahnverwaltungen Deutschlands, Österreichs und Ungarns, sich auch auf dem Gebiete des Speisewagen- und Schlafwagenbetriebes vom Einfluß des fremden Kapitals freizumachen. Zu diesem Zweck begründeten sie am 24. November 1916 die „Mittelleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen G. m. b. H.“, kurz „Mitropa“ genannt. Das Gründungskapital betrug 5 Millionen Reichsmark; heute ist das Kapital der Mitropa auf 20 Millionen RM. angewachsen und befindet sich fast völlig in Händen der Deutschen Reichsbahn. Am Neujahrstage des Jahres 1917 nahm die Mitropa ihren Betrieb auf.

„Die Mitropa“, heißt es in der Niederschrift der Gründungsversammlung, „soll entsprechend den Absichten bei ihrer Gründung, sobald die Rechtslage dieses gestattet, den gesamten Schlaf- und Speisewagenbetrieb sowie den Betrieb der Lugszüge in Deutschland, Österreich und Ungarn übernehmen. Daneben entspricht es dem Wunsche der deutschen, österreichischen und ungarischen Staatseisenbahnverwaltungen, daß die Mitropa ihre Tätigkeit zunächst auf das weitere Mitteleuropa und insbesondere auf den Balkan erstreckt.“

Der Ausgang des Krieges und die daraus entstandenen Friedensverträge haben der Mitropa bisher das Wirkungsfeld auf dem Boden der „Mittelmächte“ allerdings erheblich eingeengt. Umso höher ist es zu bewerten, daß sie trotz der Erschwernisse der Nachkriegszeit sich auch auf wesentlichen Bahnstrecken in den Niederlanden, in Skandinavien und der Schweiz einführen konnte. Es liegt gewiß eine Anerkennung in der Tatsache, daß die Mitropa und Berninabahn in der Schweiz die Verpflegung ihrer Reisenden der Mitropa anvertraut haben.

Wenn wir in einem der lebhaft roten Speisewagen unser Mahl einnehmen, dann verstehen wir, daß sich die Mitropa diesseits wie jenseits der Reichsgrenzen die Herzen der Fahrgäste gewinnen konnte — Zunge und Magen nicht zu vergessen! Schon der Anblick des lichten, hölzernen Raumes mit den Glasüren und weiten Fenstern, mit den weißgedeckten Tischen und weichen Ledersitzen wirkt anheimelnd. Dazu übertrifft uns die winzige Küche durch die Reichhaltigkeit und Güte ihrer Gaben. Sie bietet — wenn natürlich auch nicht gleichzeitig — ziemlich alles, was eine erstklassige Gaststätte auf festem Boden in ihren Speisefarten aufzuführen kann. Solche Leistungsfähigkeit ist der großartigen Arbeitsteilung zu danken. In mehreren über das Reichsgebiet verteilten Vorständen werden die „Küchstoffe“ der Gerichte soweit vorbereitet, daß die Speisen in der Wagenküche selbst mit einem Mindestaufwand an Platz und Zeit hergerichtet werden können.

Die Mitropa spendet die Abfälle ihrer Küche indessen nicht nur in ihren Speisewagen. Sie sorgt auch in den Schnelltriebwagen für Speise und Trank und unterhält Padwagen für einfache Erfrischungen in einer Reihe von Sitzkägen. Sie bewirtschaftet den „Rheingoldzug“, dessen elfbein-violette Salonspeisewagen zu je zwei einen „Hauskaffee“ mit eigener Küche, Kleiderablage und einigen abgedeckten Abteilen bilden, und hat gerade dort manchem Gast aus dem Auslande die Leistungsfähigkeit deutschen Reisedienstes zuerzigt. Auch die Reichsbahnfahrtschiffe und verschiedene Bahnhofsrestaurants — Frankfurt a. M., Altona, Altona, Altona an der Berninabahn — bewirtschaftet sie selbst. Sogar die Gaststätten der Flughäfen in Wien, Budapest

und Berlin-Tempelhof, schließlich auch die Wirtschaftsbetriebe in Großflugzeugen der Deutschen Luft Hansa und österreichischen Luftverkehrs-AG sind ihr Arbeitsgebiet.

Daß auch die Ausstattung der Mitropa-Schlafwagen, dieser rollenden Hotels, das vollendetste an europäischer Reisebequemlichkeit darstellt, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Wer sich einmal die ungeheure Entwicklung von den ersten behelfsmäßigen Nachtlagern im Eisenbahnabteil zum heutigen Mitropa-Schlafwagen vergegenwärtigen will, findet in der einzigartigen Modellsammlung des Verkehrs- und Baumuseums zu Berlin hierzu dankbare Gelegenheit. — Schon das 55-Tonnen-Gewicht der 23,5 Meter langen Schlafwagen sorgt im Verein mit der vorzüglichen Federung für das angenehme Wiegen, das die Nachtfahrt im blühenden Bekleidungs für die Gäste aus erster, zweiter wie auch dritter Wagenklasse gleichermaßen zum Genuß werden läßt. . .

Die Mitropa ist heute der größte Gaststättenbetrieb Mitteleuropas. Was das bedeutet, vermag nur die Sprache der Zahlen zu verraten. Rund 700 Fahrzeuge besitzt die Mitropa gegenwärtig. Etwa 1800 Fahrgäste schlafen allnächtlich in ihren rollenden Hotels.

In 50 000 Gäste essen und trinken täglich in den Mitropa-Speisewagen, also im Jahre über 16 Millionen Menschen.

Sie vertilgen natürlich erstaunliche Massen an Lebensmitteln. 58 000 Kilo Fleisch, 200 000 Kilo Kartoffeln, eine halbe Million Eier, 10 000 Kilo Fisch, 6000 Kilo Kaffee, 4 Millionen Flaschen Bier, 1 1/2 Millionen Flaschen Mineralwasser verzehren die Gäste der Mitropaspeisewagen im Monat! Jährlich werden für etwa 250 000 Reichsmark Konserven angeschafft. Für Einkauf und Wäsche benötigt die Mitropa im Jahr 800 000—400 000 RM. Im Sommer werden täglich 3500 Tischtücher und 25 000 Mundtücher verbraucht. Bei aller Sorgfalt des vorzüglich geschulten Personals, das ungefähr 5000 Köpfe zählt, läßt sich auf dem schwankenden Boden der dahinrasenden Wagen Bruchschaden nicht vermeiden. So muß die Mitropa jährlich etwa 204 000 Stück Porzellan, fast das doppelte ihres gesamten Bestandes, neu beschaffen; an Gläsern sogar 210 000 Stück, mehr als das Fünffache des ganzen Bestandes! Daß bei derartigen Unkosten, ganz abgesehen von der teureren Unterhaltung der Wagen, die Preise der Mitropa nicht höher sind als in irgendeiner guten Gaststätte auf festem Boden stellt schon an sich eine beachtliche Leistung dar.

In zwei Jahrzehnten hat die Mitropa bewiesen, daß sie nicht allein durch die Größe ihres Betriebes einen hervorragenden Platz im europäischen Verkehrsleben einnimmt. Sie hat durch die Art, wie sie ihren Gästen die Vorteile neuzeitlicher Reisetätigkeit vermittelt, sich auch als wirksamer Werbepfer für deutsche Leistung, für die Deutsche Reichsbahn und die anderen von ihr bedienten Eisenbahnen erwiesen. Ihre roten Wagen sind es überhaupt, die dem fremden Reisenden den ersten Eindruck von deutscher Gastlichkeit gewähren. Nach dem Zuspruch, dessen sich ihre rollenden Gaststätten erfreuen, darf die Mitropa mit diesem Eindruck wohl zufrieden sein!

Dialogregie / Union und Capitol: „Glücksfinder“

Zum Jahresanfang besiedelten uns die Union-Lichtspiele und das Capitol (Konzerthaus) den Ufa-Film „Glücksfinder“, der wieder einmal die bewährten Filmkünstlerin Lilian Harvey und Willi Frisch in den tragenden Hauptrollen auf die Leinwand bringt, kein Wunder also, daß der Film seines Erfolges vornehmlich sicher ist.

Allein — glücklicherweise möchte man sagen — hat es dieser Film gar nicht nötig, auf der totschlager Populartät zweier Stars aufzu-



Lilian Harveys etwas ergötzliche in dem Harvey-Frisch-Film der Ufa „Glücksfinder“

bauen. Er ragt auch an sich auf der Menge der diesjährigen Produktion durch seine besonderen Qualitäten hervor. Zunächst einmal die Handlung. Sie ist reichlich märchenhaft und noch reichlicher unwahrscheinlich, deshalb spielt sie auch in USA. Die New Yorker „Morningpost“ und alles was so an-

Vorstellungswerten mit der amerikanischen Zeitung zusammenhängt, gibt dem Film äußeren Rahmen und inneres Tempo. Man muß sich freilich davor hüten, das Ganze etwa „ernst“ zu nehmen. Nein, so ist das gar nicht gedacht. Es ist ein echtes Filmkultspiel, das zwischen den Polen der reinen Ufa und der Parodie allerliebst hin und sault. Ein Einfall jagt den anderen, die Perlenkolonnen vom Glück ins Reich und von da wieder ins endgültige Glück zurück — Glücksfinder, Kinder überhaupt sind, wie im Märchen, wenn auch große Kinder, erwachsene Männer mit ernsthaften Berufen, aber eben doch Glücksfinder. Dem Hauptpaar Harvey-Frisch, das auf die drohlige Weise von der Welt zum Ehepaar mit Hindernissen wird, steht das Paar Paulchen Kemp-Oskar Sime gegenüber, ein Paar, das in ergötzlicher Weise sich ergänzt und in die Reihe wirklich großer Charakterkomiker gehört.

Das alles haben wir indes schon gesehen, wenn auch anders und vielleicht nicht so gut — es ist aber etwas ganz anderes, das den Film „Glücksfinder“ zu einer Besonderheit, zu einem filmischen Lederbissen macht. Es ist der Dialog. Kein Wunder — kein Geringerer als Curt Göh, der deutsche Oscar Wilde, der Meister des ausgeübten, mit feinstem Geist arbeitenden Bühnendialogs, der Dichter einer ganzen Reihe höchst charmanter Lustspiele hat ihn gemacht und siehe da! Es hat sich gelohnt, einem wirklichen Dichter den Dialog anzuvertrauen, hier liegt das Geheimnis des Erfolgs. Man wird sich den Film „Glücksfinder“ merken, als einen, bei dem Dialogregie Wirklichkeit geworden ist, bei dem ein geistiges Fluidum ausgeht von dem, was diese Menschen sagen und sprechen. Dialog, was ist das eigentlich? Es ist das nicht, wie gelegentlich gemeint wird, bloß die Tatsache, daß zwei oder mehr Menschen reden, sich unterhalten. Es ist mehr. Es ist die innere Verzahnung, das Spiel der Worte, die wie von geschickten Ballspielern hin und zurückgeworfen werden, so daß ein dichtes Ganes daraus entsteht. So kommt denn ein gutes Stück Verdienst an diesem Film dem Schöpfer des Dialogs, Curt Göh, zu. Daneben freilich soll die Spielleitung von Paul Martin nicht etwa geschmälert werden. Er hat mit dem Schöpfer des Dialogs aufs Verständnisvolle zusammengearbeitet, und nun haben wir den Genuß, ein Filmmaker zu erleben, das aus einem Guß und darum höchst erfreulich ist. Von den übrigen Mitwirkenden muß das Spiel Paul Bildts als Schnellrichter genannt werden, einer hochinteressanten Charakterstudie. H. Reich.

Kleine Umschau

Der Reichserziehungsminister hat gefordert, daß das Fachstudium der Hitler-Jugend auch bei Veranstaltungen der Schulen gefördert wird. Er weist dabei darauf hin, daß es üblich sei, daß die HJ beim Singen des Liedes die rechte Hand zum Gruß erhebe. Es sei selbstverständlich, daß das Fachstudium der Hitler-Jugend in der gleichen Weise gefördert werde, wie es die HJ für ihre Mitglieder vorschreibt.

Chorwerke von Franz Philipp im Rundfunk. Der Reichsfunktionär Frankfurt bringt am Mittwoch, 6. Januar, 22.30 Uhr, durch den Chor des Reichsfunktionärs Frankfurt unter Leitung des Kapellmeisters F. Welker mehrere H.-capella-Chorwerke von Franz Philipp zur Aufführung.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Voransichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Sonntag, 6. Januar 1937, abends: Um West schwankende Winde, unbedeutende Witterung, leichte Niederschläge, in Hochlagen zum Teil als Schnee, Temperaturen in tieferen Lagen null Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Montag: Bei Luftzufuhr aus West Fortdauer der wechselhaften, zu Niederschlägen geneigten Witterung.

Rheinwasserstände:

Rhein, 1. Jan.: 187 cm; 2. Jan.: 190 cm. Neckar, 1. Jan.: 79 cm; 2. Jan.: 77 cm. Mosel, 1. Jan.: 198 cm; 2. Jan.: 197 cm. Karlsruher-Weizen, 1. Jan.: 307 cm; 2. Jan.: 356 cm. Weinhelm, 1. Jan.: 256 cm; 2. Jan.: 254 cm. Gans, 1. Jan.: 183 cm; 2. Jan.: 179 cm.

Winterwetterbericht

der Reichsbahndirektion Karlsruhe vom 2. Januar 1937

Südlicher Schwarzwald: Neidberg (Schw.), Gersingen: leichter Schneefall, 0 Grad, 20 cm, Sporn ziemlich gut. — Bellen, Weiden, es, leichter Schneefall, minus 2, 15 cm, Sporn beschränkt. — Schwanstein (Reichsb.): leichter Schneefall, minus 2. — Kottberg: leichter Schneefall, minus 2, 10 cm, Sporn beschränkt. — Zorn, Breitenau, St. Margen, plus 1, plus 1. — Zorn, Breitenau, St. Margen, plus 1, 10 cm, Sporn beschränkt. — Bärenthal (Reichsb.), Saig, bewölkt, plus 1. — Algisbüden, Saiten: leichter Schneefall, plus 1. — Friedenthal, Wintergarten, Zitzler, Neustadt (Schw.): bewölkt, plus 3.

Mittlerer Schwarzwald: Bruch, Friesen, Giesendamm: leichter Schneefall, 0 Grad, 2 cm, Schneefall, kein Sporn. — Giesendamm, Willingen (Schw.): Regen, plus 1. — Trüben: Schnee und Regen plus 6.

Nördlicher Schwarzwald: Mummelsee, Untermarkt, Rühlstein, Gundsied: bewölkt, plus 1, 12 cm, davon Schneefall 2 cm. — Sand, Breitenbrunn, Bühlerhöhe, Pfälz, Gerrenweid-Gundsied: bewölkt, plus 2.

Veranstaltungen

Die Bahnhofs-Schichtleiter gehen ab heute vormittags 11 Uhr regelmäßig in einer Sonderveranstaltung den Orchesterkonzerten „O mein Heimatland“. Dieser Film führt uns von Basel über den Jura nach dem Rheintal, zum Ende der Stätten der Teilschlachten mit dem Kaiserlichen, mit dem Singspiel nach Lugano; über den Gotthard und durch die wilden Schluchten des Tessin, Via Maggia und Centovalli. Die neueste Bahnhofs-Schichtleiter veranstaltet das Programm, zu dem Augenblicke zu haben werden Zutritt haben.

11th Reichert-Wend in der Reichshalle. „O mein Heimatland“! Unter Willi Reichert wurde von allen seinen Freunden in Karlsruhe aufgefordert, auch in diesem Jahre seinen unverfälschten Humor und sein goldiges Lachen nach Karlsruhe zu bringen. Mit Freude hat der Künstler dieser Aufforderung Folge geleistet und die höchste Ehre in seine Januar-Tournee eingebracht. Er bringt dieses Mal wieder eine ganze Reihe prominenter Solisten mit neuem Programm nach Karlsruhe, für diesen Abend wurde ferner das „Reichert Trio an drei Klavieren“ (Martin Fortsch, Will Normann, Hans Hilde) verpflichtet. Die Konzerte werden in der Reichshalle stattfinden. Eine neue Wege der Musik, der Synchronistiker Albert Reiss, Albert Schmid, der Meister am Flügel, spielt Chopin und Liszt usw. Gleichfalls Amann und Oskar Keller stellen sich mit Willi Reichert in lustigen Szenen vor. Der Abend findet am 10. Januar 1937, 20 Uhr, im großen Reichshalle statt.

Mitteilungen des Bad. Staatsbühners

Im Badischen Staatstheater findet heute, Sonntag, am 15. Uhr, eine geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ statt, in der das Märchenstück „Hummelstücken“ zum letztenmal gespielt wird. Am Abend um 8 Uhr, bringt das Badische Staatstheater die Oper „Santal und Gretel“ und anschließend das große Ballett „Die Puppenfee“. Für diesen Abend sind Karten in beschränktem Umfang noch zu haben. Gastspiel Edwin Fischer! Am kommenden Dienstag findet im Badischen Staatstheater das 6. Sinfoniekonzert dieses Winters statt, zu dem Edwin Fischer als Gast verpflichtet wurde. Joseph Keilberk und die Badische Staatskapelle betreiben das übliche Programm.

Arzt und Apotheke am Sonntag:

am 3. Januar 1937
Sonntagsdienst, wenn der behandelnde Arzt nicht erreichbar ist, haben:
Ärzte:
Dr. Wunderlich, Tel. 1948, Jahnstr. 14.
Dr. Braun, Tel. 2907, Leopoldstr. 49.
Dr. Kappes, Tel. 426, Weierfeld, Mainstr. 23.
Schwartz:
Dr. Wad, Tel. 6818, Weierheimer Allee 18.
Dentisten:
Göhrer Oskar, Tel. 2149, Humboldtstr. 27.
Apotheken:
Kronen-Apotheke, Tel. 1099, Jährtingerstr. 43, Ecke Kronenstr.
Sof-Apotheke, Tel. 491, Kaiserstr. 201, Ecke Waldstr.
Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Tel. 705, Seelstr. 11.
Sina-Apotheke, Tel. 1779, Kaiserstr. 66, Ecke Waldstr.
Falten-Apotheke, Tel. 2630, Paganstr., Kaiserwörthstr. 26.
Rhein-Apotheke, Tel. 1302, Mühlburg, Rheinstr. 41.
Mädler.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 3. Januar 1937
Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Hummelstücken
20 Uhr: Santal und Gretel, Die Puppenfee.
Sinfoniekonzert: 16 Uhr: Tanz-Zer.
Sinfoniekonzert: Varietèprogramm.
Capitol: Glücksfinder.
Union: Glücksfinder.
Gloria: Die Frau des Andern.
Nest: Fort Arthur.
Nest: Seine Tochter ist der Vater.
Schauburg: Unter falschem Verdacht.
Kaffeehaus: Kapelle Heinz Heubrichs. Tanz 18.
Mädler.
Kaffeehaus: Kapelle Fritz Grunke.
Kaffeehaus: Kapelle Fritz Grunke.
Ludwig-Wilhelm: Kabarettprogramm.
Sina: Kabarettprogramm.
Weinhaus: Kabarettprogramm.
Weier: Kabarettprogramm.
Parkstraße: Kabarettprogramm.
Kaffeehaus: Kabarettprogramm.
Kaffeehaus: Kabarettprogramm.

Regler im Dienst der Winterhilfe:

Alle sollen sich beteiligen!

Im Rahmen des Hilfswerks der Sportvereine des Reichsbundes für Leibesübungen treten nunmehr auch die Regler auf den Plan, um das große Werk des Führers in gewohnter Weise zu unterstützen und mitzuhelfen, die Not von den Ärmsten unserer Volksgenossen fernzuhalten.

An dem letztjährigen Gesamtergebnis der Deutschen Reglerpende in Höhe von 43 538,70 RM. war der Gau Baden mit 4 107,04 RM. beteiligt. Damit wurde das Vorjahrergebnis um 605,60 RM. übertroffen. Auch in diesem Jahr muß es unser Stolz sein, an der Spitze der übrigen Gauen unseres Vaterlandes zu marschieren.

Ich rufe daher alle Regler und Reglerinnen des Gau 14 (Baden) Gesellschafts-, Unterhaltungs- und Sportregler, ob sie organisiert sind oder nicht, zum erneuten Einsatz auf. Zeigen Sie Gemeinschaftsgeist und reiben Sie sich freudig ein zum gemeinsamen Opfer der Deutschen Regler. Nicht die Höhe des Einsatzes soll ausschlaggebend sein, sondern mehr die Tatsache, daß alle Volksgenossen und -genossinnen,

die das Regeln in irgendeiner Form betreiben, nach Kräften sich beteiligen.

Die Durchführungsmaßnahmen des Gau 14 gingen den Reglergesellschaften im ganzen Land bereits zu. Wer sie noch nicht erhalten hat, der fordere sie beim Deutschen Reglerbund Gau 14 (Baden) Karlsruhe, Graf-Eberheim-Str. 69, an. Der Deutsche Reglerbund stellt auch in diesem Jahre für die Beteiligten — Bundes- und Reichsbundesmitglieder — Urkunden zur Verfügung.

An Orten, an denen ein Ortsverein des Deutschen Reglerbundes besteht, wird eine Beteiligung bei diesen Vereinen empfohlen. Der Reinertrag ist den örtlichen Winterhilfestellen zuzuführen, also nicht dem Gau 14 (Baden). Der Gau erhält lediglich die Mitteilung über die Höhe der Spende. Werden Urkunden beantragt, dann ist auch die Bitte der Wirtelkassette einzufügen.

Die Höhe der Spende ist sofort nach Ablieferung mitzuteilen, damit das Gesamtergebnis festgestellt werden kann.

Heil Hitler!
Koeffel, Gauwart.

mag unsere Sache sein, wenn ihr sie zu Ende gebracht habt".

Da begann der Gastkopf seinen Bericht, gekammelt, ohne...

Der Heilige, über dessen letzte Stunde hier berichtet wer...

Dieser Heilige nun lag im Sterben. Eine kleine, elende...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Früher dem Sterbenden waren in dem durch eine kleine...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Früher dem Sterbenden waren in dem durch eine kleine...

gemacht, daß mit dem frommen Mann etwas Besonderes vor...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Früher dem Sterbenden waren in dem durch eine kleine...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Früher dem Sterbenden waren in dem durch eine kleine...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Früher dem Sterbenden waren in dem durch eine kleine...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Früher dem Sterbenden waren in dem durch eine kleine...

Die

Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt



26. Jahrg. Nr. 1

3. Januar 1937

L. S. / Standrede zum neuen Jahr

Von S. P. Gebels Werken auf dem Wege

Drücken annehme, wiewohl mit Verstand und Heberlegung...

Man adert's aber nicht groß, wie immer einer geht und...

Der Hausfreund hat schon bedacht: Wenn's an ihm wäre...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Man freilich war er zu einer Wandlung, gestiftet, von der...

Der Mensch kann nichts Glückliches und Besseres kennen...

Georg S u p p / Turmburgfagen

Stammelt und in freier S e i f e e r z ä h l t

Ueber der Markgrafenstadt Turndorf trat der Turmburg...

Die M i e t e n

Ein grauer Vorkell schon hatten auf dem Turmburg...

Die G e e r t e n

Die Geerten besaß ein kleines Haus bei dem Schornstein...

Seine prächtige Thura fragte des Geyers Gimpel...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die w e i ß e S t r a ß e

Die weiße Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Sticht sich in die Welt hinein! Wenn dein Kopf ist wie ein Stein...

Im wenn die amme Gethirne schön ist...

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Die G e i s t l i c h e n

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Die G e i s t l i c h e n

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Die G e i s t l i c h e n

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Die G e i s t l i c h e n

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Die G e i s t l i c h e n

Grade ist der einjähige Knirps ihrer noch Erlösung...

Der Turm der Thine fand verfallen und ungenutzt...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Seine Schriften verteilte, daß er das Kommen der Menschen...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Seine Schriften verteilte, daß er das Kommen der Menschen...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Seine Schriften verteilte, daß er das Kommen der Menschen...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...

Die S t r a ß e

Die Straße war in mancherlei Gestalt einmal als ledige...



Filmblatt des „K. J.“

Wir sahen und hörten:

Im Gloria: Die Frau des Anderen

Ein Film um die Dreiecksstellung: Ein Ehepaar und ein Liebhaber, der alte Rechte geltend macht. Viel Spannung und Tempo entfalten sich, welche die Regieleitung von Herbert Selpmann geschickt zu steigern versteht. Das Drehbuch sieht Ueberraschungen vor und



Foto: Lohls Foto

die Lösung will sagen: Menschlichkeit und Anständigkeit tragen immer noch den Sieg davon!

Es gibt nun zweierlei Filme dieser Art. Einmal ist in der Gruppe der Handlungen einer, der schattenhaft auftaucht, den Rätselnoten in der Hand hält und den Zuschauer nicht nur im Dunkeln sitzen, sondern auch im Dunkeln tappen läßt, bis ein gewiegter Kriminalmann den Fall aufdeckt und der Betrachter im Bewußtsein des Sieges der Gerechtigkeit dann erleichtert ins Bette steigt. In der anderen Gattung hat der Zuschauer Einblick in irgendeine schlechte Tat und nun tappen die Handlungen auf der Leinwand ihrerseits im Dunkeln und machen dann — teils zur Aufregung, teils zur Erleichterung teils zur Aufregung, teils zur Erleichterung anderen, aber einer kommt dann der Sache doch irgendwie auf die Spur und letztlich triumphiert auch hier die Gerechtigkeit triumphierend ihren Szepter. Bei unserem Film wählte man die letztere Manier.

Es handelt sich um Diplomatenkreise, eine Verlobung, einen Totgesagten, der dann wieder auftaucht, Rechte geltend machen will, und zugleich spielte eine Affäre von gestohlenen Konstruktionsplänen herein, die schier unübersehbare Verwicklungen schafft. In den Hauptrollen: Christl Mardayn (wir kennen sie aus dem „jungen Baron Reichenau“), die nun ins gereifte Frauenfach überzuwechseln scheint, was ihr gut ansteht. Billy Eichberger bringt eine ernste Männergestalt in das Geschehen, Herbert Hubner einen guten Charakterkopf, Trude Marlen eine reizende kleine Tänzerin, Rudolf Schündler holt aus der Figur des Sekretärs Hartwig eine Fülle fein studierter Blicke heraus, und in der Rolle des radebrechenden Dunkelmanns zeigt sich Mihail Kautso in kurzen, aber eindringlich gestalteten Szenen. In anderen Rollen sehen wir Annie Mosar, H. von Balberg, Franz Bertrich, und Fritz Imhoff. Der Film versteht sein Publikum zu fesseln und bringt anderthalb Stunden guter Unterhaltung.

Curt Scheid.

Im Pasi: Seine Tochter ist der Peter

Schicksale erfüllen sich um ein Kind, Temperamente scheiden und finden sich und geben ihren Weg. Das ist das Leitmotiv des Films, der sich durch seine schönen Bilder und die ganze Stimmung anderen Kinderfilmen gegenüber vorteilhaft auszeichnet. Hervorstechend ist die humorvolle Dialogführung, für die der Drehbuchautor Erich Obermayer zeichnet, und deren keine Pointen sich bis zum glücklichen Ende über die ganze Handlung hin verteilen. In die schön photographierte Alpenlandschaft ist das Geschehen gestellt und die süddeutsch-alpine Mentalität feiert Triumphe in den frei und mühelos hingespilten Szenen mit Paul Hörbiger und Maria Andergast. Das Kind Peter — die kleine Trudl Stark — erobert sich die Zuschauer im Sturm. Ein Mädchen Elisabeth, etwa vierjährig, wird Peter genannt und nennt dafür seinen Papa (Karl Ludwig Diehl) einfach Max und die diversen Dutzels und Tanten ohne weitere Titulierung mit dem Vornamen. Aber diese Dutzels und Tanten und auch der Papa sind damit völlig einverstanden und begeistert, denn dieses Kind steht im Mittelpunkt ihres Ziehens und Denkens. Die junge vierjährige Dame trägt

Gamslederne, nimmt Vogelneher aus, hupt an sämtlichen Autos, will partout nach Indien fahren und tyrannisiert alles, was mit ihr in Berührung kommt. So gerne alle das Kind haben und es nach Herzenslust verwöhnen, so ganz genau wissen sie, daß dieses Kind wieder eine Mutter haben muß. Seine Mutter ist nun nicht im Himmel, sondern singt, sie singt Chansons und liebt sich, weil sie eben das nicht lassen konnte, von ihrem ersten Mann (K. L. Diehl) scheiden. Der Papa will nun nicht wieder heiraten, teils wegen der Erfahrungen und teils weil der Vertrag ausmacht, daß bei einer Wiederverheiratung das Kind an die Mutter zurückkommen soll. So steht das aus und ändert sich auch nicht, da jetzt eine hübsche Chemiestudentin (Maria Andergast) in den Gebirgswiesen auftaucht, die nicht nur fanatisch ihre Formeln lernt, sondern auch Seele hat. Auch sie vernarrt sich in das kleine

entzündende enfant terrible, dessen Papa in sie und sie wieder in ihn. So wäre nun alles in Ordnung, wenn nicht die singende Mama (Olga Tschekowa) plötzlich ihr Kind wiedersehen wollte, herbeilief, die Heiratsabsichten erkennt und dann das Kind entführt. Alles scheint schief zu gehen, die Interpellationen des befreundeten Rechtsanwaltes (Paul Hörbiger) verhallen und dann wird plötzlich der Peter aktiv, zwei Chauffeure tun das ihre und der Knoten löst sich erfreulich für alle Teile. Die Charaktere sind voll und glaubwürdig gezeichnet, der Volkswitz glänzt, Paul Hörbiger zeigt sich von seiner besten Seite (wie schon lange nicht mehr!), Maria Andergast entzückt, K. L. Diehl verleiht dem Mann Max männliches Profil und unvergeßlich die Figur der narrrischen Kindsmagd Kathi (Frieda Richard); mitwirkten ferner: Robert v. Balberg, Eckehardt Arend, Richard Waldemar, Therese Löwinger, Wilhelm Schich und Hans Kammauf. Die Regieführung hatte Heinz Selbig inne und die Musik befohrte Willy Schmidt-Genter. Das Publikum ging mit und zeigte sich begeistert. Curt Scheid.

schließlich das endgültige sein wird, ist von nicht so großer Bedeutung als vielmehr, daß nicht in der weiteren Verbesserung und vervollkommnung nachgelassen wird.

Anschließend sei noch kurz

die Amateurfilmarbeit

gekreift. Der Amateurfilm findet heute mehr Interesse in Deutschland als in früheren Jahren. Gelegentlich des Internationalen Amateurfilmkongresses im August in Berlin konnte der deutsche Amateurfilm außerordentlich beachtlich und führend abschneiden. Der Bund Deutscher Filmamateure meldet weiteres Steigen seiner Mitgliederzahlen und die Kopierwerke vermehrte Beschäftigung.

Das deutsche Filmschaffen, außerordentlich aktiviert durch die ihm durch die Reichsregierung gegebene Unterstützung, durch die fördernde Beachtung, die ihm heute von der Presse (Filmbeilagen!) und von allen Volksteilen geschenkt wird, sieht im zeitlichen Raume des kommenden Jahres viele neue Aufgaben und weiter gesteckte Ziele. Die innere Ausrichtung aller Filmschaffenden zu diesen Aufgaben und Zielen, der alle Kräfte zusammenfassende Wille, der in der Reichsfilmkammer verankert ist, wird alles daran setzen, sie zu erfüllen und zu erreichen. Hans Steinbach.

Der Reichskulturwalter zum neuen Jahr

Erhebung und Freude durch den deutschen Film

Groß sind die Aufgaben, welche im Rahmen nationalsozialistischer Kulturpolitik dem deutschen Filmschaffen gestellt sind; ihre Bedeutung liegt in der Tatsache begründet, daß gerade der Film von keiner anderen Kunstform an Volkstümlichkeit übertroffen wird. Die Ergebnisse unseres Filmschaffens in den vergangenen Jahren zeigen uns, in welch großem Umfang die Aufgaben unserer Zeit nicht nur erfüllt, sondern in zahlreichen hervorragenden Filmwerken auch erfüllt worden sind. Dieser unbefreitbare Erfolg, der dem deutschen Film seine führende Stellung in der Welt wieder erobert hat, kann und darf für uns niemals Anlaß werden, auf wohlverdienenden Lorbeeren auszuruhen, sondern schließt die Verpflichtung in sich, das Ziel noch höher zu stellen und alle Kraft daran zu setzen, um durch immer sich steigende Leistung die Freude unseres Volkes am guten Film zu erhalten und ihm in vollkommener Form das zu geben, was es in seinem Lebenskampf am notwendigsten braucht: Erhebung und Entspannung, Kraft und Freude.

Franz Moraller, Reichskulturwalter

Was nicht alle wissen:

Geisterbeschwörung mit der Zauberalaterne

Schon vor der Erfindung des Kinetographen verstand man es, auf alle mögliche Weise bewegte Bilder darzustellen. Um das Jahr 1770 benutzte der Leipziger Kaffeehausbesitzer Schröpfer diese Kunst zu Geisterdarstellungen. Er führte die abergläubischen Leute, denen er vorgeredet hatte, daß er die Geister ihrer Verstorbenen heraufbeschwören könne, in ein schwarz gehaltenes Zimmer, worin ein Altar mit einem Totenopf und ein Licht stand. Das Licht erlosch und unter furchtbarem Gepolter erschien der vorgeladene Geist über dem Altar, ständig hin- und her schwankend. Der Magus stach mit dem Degen auf den Geist ein, um ihn zum Boden zu zwingen. Der Geist beantwortete die Fragen mit einer furchterlichen Stimme, bis er schließlich unter lächerlichem Gepolter wieder verschwand.

Das Kunststück bestand darin, daß mit der Zauberalaterne ein Bild des Geistes gegen wallenden Rauch geworfen wurde, der aus dem Altar aufstieg. Die Stimme machte ein Gehülfe nebenan, indem er in ein zum Altar laufendes Rohr sprach. Was würden diese Geisterbeschwörer wohl erst angestellt haben, wenn sie das heutige Hilfsmittel des Tonfilms zur Verfügung gehabt hätten — — —!



Aufnahme: Siegel Monopolfilm
Carl Ludwig Diehl, Olga Tschekowa, Paul Hörbiger in der Hauptrolle des neuen Siegel Monopolfilms „Seine Tochter ist der Peter“ nach dem Roman von Edith Zellmeier

Deutscher Film in aller Welt

Filmbilanz am Jahresbeginn

Die Entwicklung, die der deutsche Film in den letzten Jahren genommen hat, hat sich vor den Augen einer stark interessierten Öffentlichkeit, nicht allein Deutschlands, sondern der ganzen Welt vollzogen.

Wie die drei ersten Jahre nationalsozialistischer Filmführung, stand auch das Jahr 1936 im Zeichen der weiteren wirtschaftlichen, kulturellen und künstlerischen Gesundung.

Viele Aufgaben, die dem deutschen Film gestellt wurden, konnten erfüllt, manches, was man anstrebte, erreicht werden.

Bon Wichtigkeit ist festzustellen, daß das Jahr 1936 berufsmäßig und organisatorisch alle Mitglieder der Reichsfilmkammer noch enger zusammenführte und sie mit der Führung der Kammer nunmehr unmittelbar verbindet. Wirtschaftliche Fehlerquellen und Schäden sind untersucht und erkannt worden. Aus den hierüber gewonnenen Erkenntnissen wird man an ihre Abheilung herangehen. Die verschiedenen Fachauschüsse, die man innerhalb der Reichsfilmkammer und ihrer Fachgruppen einrichtete, werden dabei besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Durch

das Vorziehen der Produktionsvorhaben

ist die gesamte wirtschaftliche und künstlerische Arbeit am deutschen Film stetiger, reibungsloser und geordneter geworden. Die damit verbundene vermehrte und gleichmäßigere Ausrüstung gab erhöhte und bessere Beschäftigungsmöglichkeiten. Durch die verschiedenen Maßnahmen und Vorschläge, auf die die Filmwirtschaft bereitwillig einging, konnte auch der Fillexport Nutzen ziehen, nicht zuletzt dank der besser gewordenen Filmdurchschnittsqualität und der Mehrherstellung von bedeutenden Spitzenwerken, die vom Auslande anerkannt wurden. Währungsabwertungen in den verschiedenen Ländern haben leider die finanziellen Ergebnisse der Exportförderung nicht so wie gewünscht, sich auswirken lassen. Die

Filmverhandlungen mit verschiedenen Staaten, so mit Italien, Desterreich, Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei lassen erkennen, inwieweit der deutsche Film bemüht ist, auch außerhalb Deutschlands an Boden zu gewinnen. Das kommende Jahr dürfte den weiteren Ausbau der Filmbeziehungen zum Ausland sehen.

In diesem Zusammenhang muß auf die bedeutame Anerkennung hingewiesen werden, die das deutsche Filmschaffen im August in Venedig gefunden hat. Die Aufgabe des kommenden Jahres wird es vornehmlich sein, diesen Vorsprung durch weitere Spitzenfilme und durch die Erhebung des Gesamtiveaus auszuweiten und zu stützen. Man wird deshalb seitens der Reichsfilmkammer weitere Maßnahmen zur Stärkeren

Einflußnahme auf die künstlerische, weltanschauliche und kulturelle Filmgestaltung

treffen. Sich noch mehr als bisher für die Förderung bestimmter Filmvorhaben einsetzen und den jungen und talentierteren Nachwuchs, seien es nun Autoren, Drehbuchverfasser oder Regisseure, Kameramänner, Architektinnen und Darsteller in jeder Weise heranziehen, um so der vorwärtstreibenden deutschen Filmkunst jede Unterstützung und Förderung zu geben, sie bedeutend zu aktivieren.

Der Filmmachweis konnte wiederum eine beachtliche Reihe junger Darsteller der Produktionsfirmen empfehlen. Man hat damit recht gute Erfahrungen gemacht. Namen wie Sabine Peters, Gustav Knuth, Viktor von Ribnowitz, Berthold Ebbede, Franz Zimmermann, Volker von Collande, Edna Grewff, Hildegard Seiff, Elisabeth Engst und viele andere sind in bester Erinnerung.

Wichtig ist auch der Hinweis, daß die Qualität des Kulturfilms aber auch des Werbefilms sich verbesserte. Wie überhaupt zu sagen ist, daß das deutsche Kulturfilmschaffen eine Höhe erreicht hat, die seine Leistungen mit an die 1. Stelle internationalen Kulturfilmschaffens stellt. Wirtschaft und Industrie, Handel und Verkehr schenken dem Werbefilm besondere Beachtung und bemühen ihn mehr als bisher für propagandistische Zwecke. Auch der Samsalfilm wird in der letzten Zeit gern dafür genommen.

Der deutsche Filmtheaterpark konnte 1936 eine solche Vermehrung erfahren, daß er heute an der ersten Stelle in Europa steht. Er dürfte beim Jahresabschluss über 5800 Betriebe umfassen. Allein innerhalb Jahresfrist konnten

187 Genehmigungen für neue Theater

gegeben werden. Noch mehr als im Vorjahre wurden die Vorführungsstätten baulich und technisch überholt, erhielten sie Verbesserungen und neue Einrichtungen, um dem guten Film den entsprechenden Rahmen und die beste Wiedergabe zu geben. Die baulichen und technischen Ueberholungen dürften im kommenden Jahre weiter fortgesetzt werden. Daß die Besucherzahlen während des Jahres erfreulicherweise weiter zunahmen, ließen Zwischenstatistiken bereits erkennen. Die gesamte Jahresziffer wird mit

rund 325 Millionen

nicht zu hoch gegriffen sein (1935: 300 Mill.).

Der Film- und Kineteknik sind besondere Aufgaben gestellt. Der letzte Sommer sah gelegentlich der Olympischen Spiele den Einfluß einer neugeschaffenen hochwertigen deutschen Aufnahmekamera. Die Bemühungen, auch bei der

Aufnahmetechnik unabhängig vom Ausland

zu sein, werden fortgesetzt wie auch die Arbeiten am Farbfilm. Welches System hierbei



Grete Garbo erhielt hohen schwedischen Orden
Der König von Schweden hat der schwedischen Filmschauspielerin Grete Garbo die Medaille für Kunst und Wissenschaften, die höchste Auszeichnung, die Schweden für künstlerische und wissenschaftliche Leistungen kennt, verliehen

Aus Stadt und Land

Mittelbadischer Wochenrückblick

103 Millionen Gesamtumfang der Bezirksparkasse Bühl

Die Beerdigung des so plötzlich verstorbenen Bürgermeisters Mayer in Sinzheim (Amt Bühl), fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung, der Parteiformationen und Behörden statt. Landrat Baer rühmte in seinem Nachruf die vortrefflichen Eigenschaften des Verstorbenen, der der nationalsozialistischen Aufbauarbeit in Sinzheim große Erfolge sicherte. Es folgten eine große Anzahl Kranzniederlegungen und Nachrufe. — Das Heimweh nach der deutschen Heimat hat nach fast jahrzehntelanger Abwesenheit in Amerika zwei Bürgeröhne zu Besuch nach Bühl geführt, wo die Familien J. Lorenz und Buschardt Besuch erhielten.

Das bekannte Schloß Renweier mit seinen bedeutenden Nebenanlagen und dem edlen Tropfen des Mauerweins, hat nun die Genehmigung zur Eröffnung einer Schloßkette erhalten. Sie ist in den unteren Räumen des historisch berühmten Gebäudes untergebracht. Ein Ritteraal mit Turmwerk, der Kapellengang mit Schaffenzimmer und Leuterkammer bieten lebenswerten Aufenthalt.

Stimmungsvolle Weihnachtsfeiern hielten noch ab der Gesangsverein in Unahurst, der eine frohe Autofahrt nach Kappelwindel unternahm und dort ein Konzert gab. Der Musikverein Unahurst hatte bei seiner Feier durch seine Kapelle Mitgliedern und Freunden musikalische Darbietungen besichert, die noch durch ein Theaterstück bereichert wurden. — Der Männergesangsverein Waldmühl bot zusammen mit sämtlichen örtlichen Vereinen einen besonderen Genuß durch Vortrag von Chören, ebenso der Säckelchor, dem sich der Musikverein durch schneidige Weisen angeschlossen. Ein Theaterstück fand lebhaften Beifall. Prächtige Worte über das deutsche Viehgut sprach Pfarrer Krämer. — Einen gelungenen Verlauf nahm auch die Weihnachtsfeier des Männergesangsvereins „Sängerbund“ Oberbühlertal, bei der Gesang und Theater reiche Abwechslung brachten. — Bei der Feier des Gesangsvereins Esental, die neben den Darbietungen der Sänger noch flotte Musik und unterhaltendes Theater bot, wurden die Sänger Richard Peter, Karl Feist und Philipp Lamprecht geehrt für 10jährige bzw. 25jährige aktive Tätigkeit. — In Gressern beging der Turnverein, in Schwarzbach der Fußballverein unter großer Anteilnahme seine Weihnachtsfeier.

Eine Bürgermeisterversammlung des Bezirks Bühl fand in Bühlertal unter Vorsitz des Landrats Baer und des Kreisobmanns des Deutschen Gemeindetages, Bürgermeister Fauth (Bühlertal) statt. Wehrbezirkskommandeur Hug (Kaisal) sprach zuerst über die Mitarbeit der Gemeindeverwaltungen bei Wehrmachtsangelegenheiten. Ueber das Familienunterstützungsgesetz und dessen Handhabung bei Einberufungen hielt Geschäftsführer Dr. Jakob einen aufklärenden Vortrag. Bürgermeister Scheer (Diersweier) referierte über wichtige landwirtschaftliche Fragen. Regierungsrat Dr. Göb sprach über die tabellos durchgeführte Verdunkelungsübung im Bezirk Bühl.

Die älteste Einwohnerin der Gemeinde Unahurst, Ottilie Scheurer, Bwe., konnte ihren 95. Geburtstag feiern. — Den 72. Geburtstag beging der heute noch als Schrankenwärter im Dienst stehende Andreas Rheinhardt in Sinzheim. — Den 60. Geburtstag konnte Frau Witwe Pauline Weber in Bühlertal feiern. v. d. W.

Ein getreues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks Bühl ergeben wir aus der Jahresarbeit der Bezirksparkasse Bühl. Deren Verwaltungsratsvorsitzender, Bürgermeister Ewald, Bühl, stellt uns folgenden Bericht zur Verfügung:

Das abgelaufene Jahr 1936, das 82. Geschäftsjahr, stand auch für die Bezirksparkasse Bühl im Zeichen einer fortschreitenden und erfolgreichen Entwicklung. Die allgemeine Geschäftstätigkeit hat in allen Zweigen der Sparkassenarbeit zugenommen, so daß sich der Gesamtumfang im abgelaufenen Jahr auf rund 103 Millionen Reichsmark belief. Diese Erhöhung wird besonders interessant bei der statistischen Betrachtung. Im Jahr 1929, zur Hochzeit der wirtschaftlichen Scheinblüte, betrug der Kassenumfang der Sparkasse 74 Millionen Reichsmark und erreichte im Jahre 1933 parallel mit dem allgemeinen Niedergang ebenfalls seinen tiefsten Stand mit 65 Millionen Reichsmark. Seit der Machtübernahme bewegen sich die Umsätze in aufsteigender Linie und haben in diesem Jahr erstmalig die 100-Millionen-Grenze überschritten. Auch im abgelaufenen Jahr wurden nicht weniger als 1200 neue Sparbücher ausgestellt. Die Zunahme der Spareinlagen hat sich gegenüber den Vorjahren etwas verlangsamt, was in erster Linie auf den schlechten Ausfall der Obsterte und die damit verbundene Verringerung der Einnahmen zurückzuführen ist. Bei dieser Gelegenheit war wieder einmal genau zu beobachten, in welsch starkem Maße der Obsteanbau und der Marktverkehr die Grundlagen unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens im Bezirk darstellen.

Trotzdem haben die Spareinlagen im Jahr 1936 noch um rund 200 000 RM. zugenommen, so daß der gesamte Einlagebestand der Bezirksparkasse nunmehr den Betrag von 8 Millionen RM. erreicht hat. Diese saldomäßige

Steigerung ist umso beachtlicher, als andererseits gleichzeitig die Kreditbewilligungen und Kreditauszahlungen ebenfalls zugenommen haben. Im vergangenen Jahr wurden 150 neue Hypothekenkredite und Darlehen gewährt im Gesamtbetrag von rund 650 000 RM. Die Bautätigkeit wurde besonders gefördert durch Gewährung von 30 Neubaudarlehen, mit denen etwa 50 neue Wohnungen geschaffen wurden. Ueber diesen engeren Rahmen hinaus erfüllte die Sparkasse auch ihre Aufgaben als wichtiges Instrument der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Nachdem bereits im

Jahre 1935 400 000.— RM. für den Ankauf von Reichsanleihen verwendet worden waren, wurden auch im abgelaufenen Jahr nochmals für den gleichen Betrag Reichsanleihen gezeichnet.

Für die Einlagen haften ein Gewährsverband, der aus der Stadt Bühl und sämtlichen Gemeinden des alten Amtsbezirks Bühl besteht, mit einem Gesamtvermögen von rund 80 Millionen RM. Jedoch verfügt die Sparkasse selbst über offene ausgewiesene Rücklagen von rund 600 000.— RM. Das vorteilhafte Bild wird abgerundet durch den günstigen Stand der Zahlungsbereitschaft. Trotz der erheblichen Aufwendungen für Neukredite und für die Zeichnung von Reichsanleihen weist die Sparkasse eine besonders starke Liquidität, die flüssigen greifbaren Mittel betragen zusammen ca. 24 Millionen RM.

Auch der Jäger wartet auf Neuschnee

Jagd auf Fuchs und Sauen im Januar

Mit Jahreseschluß tritt das weibliche Revier im ganzen Reichsgebiet in die Schonzeit, ebenso die Wildenten und der Dachs. Die Landesjägermeister für Bayern und Württemberg

und bietet Gelegenheit, auf Fuchs und Sauen zu jagen. Obwohl der Hase noch bis zum 15. Januar geschossen werden darf, soll man den Abschluß, wie „Der Deutsche Jäger“, Min-



(v. Koebel, M.)

berg haben aber für ihre Jagdgane die Schonzeit für Wildenten bis 15. Januar 1937 verlängert.

Im Hochgebirge und seinen Vorbergen hat auch das weibliche Revier im Januar Schonzeit, während es im übrigen Reichsgebiet geschossen werden darf. Der erste Monat im neuen Jahr steht mehr als die Vormonate im Zeichen der Hege. Der Jäger muß mit allen Mitteln bestrebt sein, sein Wild gut durch den Winter zu bringen. Seine Weidmannslehre und das Gesetz verpflichten ihn dazu. Im Laufe des Januar beginnt die Kanztzeit des Fuchses und der Anstz am Luderplatz, das Sprengen aus dem Bau sowie die Riegeljagden liefern noch manchen guten Balg auf's Brett. Die Sauen raufen noch und treten in dieser Zeit oft in Revieren auf, wo sie früher kaum gefährdet wurden. Jeder Neuschnee wird deshalb vom Jäger sehr begrüßt

chen, mittelst, im Januar nur noch mäßig ausüben, da die Hasen bei milder Witterung bereits an die Vermehrung denken.

Die Futterstellen und die stark begangenen Wechsell sind besonders gut zu beaufsichtigen. Gerade in der Jetztzeit bilden Schlingensteller und wildernde Hunde einen ernsten Gefahr für unser Wild. Auch auf die Sträßen ist besonders zu achten, die bei hoher Schneelage hilflos gewordenen Hasen und Rebhühner in nicht geahnter Weise dezimieren können.

Der Januar ist einer derjenigen Monate, in denen nur der Angler auf seine Rechnung kommt, der über ein gutes Huchenwasser verfügt. Infolge der tiefen Temperaturen hat die Fresslust der übrigen Fische sehr nachgelassen. Mit Ausnahme der Bachforelle dürfen ab 1. Januar alle anderen Fische gefangen werden.

Kleine badische Chronik

Aus Kraichgau und Bruhrain

L. Heidesheim. (Beisetzungs.) Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde hier der Gemeinderedner i. R. Friedrich Hehenbender II zur letzten Ruhe bestattet. Am Grabe widmeten die Gemeinde Heidesheim, der Kriegerkameradschaft und der Gesangsverein „Kriegerkranz“ dem Verstorbenen Kränze.

i. Enzfeld. (Bürgerversammlung.) Im Rathhaussaal fand eine aufbesuchte Bürgerversammlung statt, in der Bürgermeister Fischer auf verschiedene wichtige Fragen einging.

o. Destrungen. (Fast 100 Jahre alt.) Im Alter von über 98 Jahren ist die älteste Mitbürgerin Frau Theresie Mohr Bwe. gestorben.

Waldstadt. (Aus dem Fenster gestürzt) ist das zweijährige Kind des Hermann Köster. Das arme Geschöpf erlitt sofort tödliche Verletzungen.

Aus der Hardt

Mörsch. (Hohes Alter.) Hier wurde Fräulein Stefanie Bellem 91 Jahre alt. Sie ist leider seit Jahren ans Krankenbett gebunden.

Aus dem Hanauerland

Freistett (bei Rehl). (Vom Heuboden gestürzt) ist beim Reckspielen der Schüler Emil Kopf. Der Knabe zog sich einen Schädelbruch zu.

Helmlingen. (Todesfall.) An den Folgen eines Unfalles gestorben ist fast 91jährige Frau

Dorothea Duff, geb. Mohr, die älteste Einwohnerin des Ortes.

Aus dem Renchtal

Oppenau. (Sparkassen-Jubiläum.) Die Bezirksparkasse Oppenau konnte zum Jahreseschluß auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Eine öffentliche Jubiläumfeier ist für das Frühjahr 1937 vorgesehen.

Aus Lahr und Umgegend

Münchweiler. (Todessturz vom Heustock.) Beim Heuholen ist die Frau des Dorf Müllers Wilhelm Hoh in die Tenne gefallen. Schwere Verletzungen hatten schon nach Verlauf weniger Minuten den Tod der Verunglückten zur Folge.

Aus dem Kinzigtal

g. Gutach. (Verhiebeneis.) Der Turnverein veranstaltete eine Jahreswendefeier in der „Kinde“. Nach stottern Übungen der Turnerinnen und Turner kam ein Theaterstück zur Aufführung, welches allgemeinen Beifall fand. — Um 12 Uhr spielte auf dem Gemeindeplatz, wie alljährlich, die Trachtenkapelle zur Jahreswende.

Madolzell. (Töblicher Verkehrsunfall.) Der 13jährige Sohn Rudolf des Handelsmannes Grieber wollte unmittelbar hinter einem Lastauto die Straße überqueren, wurde dabei von einem entgegenkommenden Personenauto erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Schweres Unglück auf dem Feldberg

Explosion eines Feuerwerkskörpers fordert ein Todesopfer

In der Lauerhütte auf dem Feldberg ereignete sich in der Silvesternacht ein schweres Unglück. Bei der Herstellung von Feuerwerkskörpern aus selbst bezogenen Chemikalien kam es zu einer Explosion, bei der der Freiburger 23jährige Student Otto Schreiber so schwer verletzt wurde, daß er später in der Freiburger Klinik starb. Die Hütte wurde stark demoliert. Einige Freunde des Verunglückten kamen mit dem Schrecken davon.

Im Sand erstickt

Im Sandbaggerwerk der Firma Bocher in Langenargen (Bodensee), wo der 24 Jahre alte Franz Weich damit beschäftigt, das Material im Rieselkilo mit einem 10g. Stecher von der Höhe aus nach unten zu stoßen. Statt die Treppe ganz hochzusteigen, suchte Weich unter der Brücke zum Silo zu gelangen und mit einer Schaufel nachzubehelfen. Pflösch gab eine schwere Waffe Riesel nach und Weich rutschte damit in den 4,50 Meter tiefen Silo ab. Nachfolgendes Riesel deckte den Bedauernswerten zu, so daß er sich nicht mehr mit eigener Kraft befreien konnte. Die Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Der Tod trat bei Weich wahrscheinlich schon eine Viertelstunde nach dem Unfall durch Erstickung ein.

Notizen aus Gaggenau

A. Das Jahr 1936 brachte für Gaggenau einen bedeutenden Aufschwung. Die Daimler-Benzwerke vermehrten ihre Beschäftigten, so daß sie heute 7000 Leute beschäftigen. Das gab Anlaß zu großen Werksbauten, aber auch die private Bautätigkeit stieg enorm. 129 Neuwohnungen entstanden, Siedlungshäuser, Heimstätten, Ein- und Mehrfamilienhäuser, Straßen wurden ausgebaut, Gasleitungen und Kanalisationen wurden in großer Anzahl geleitet. Die Stadt vergrößerte die Gewerbeschule durch einen größeren Zwischenbau. Bürgermeister Martin hat die Stadt sichtlich vorwärts gebracht. Von rund 315 000 RM. sind die Rückstände bei der Stadtkasse auf 155 000 RM. zurückgegangen. Die Werke veranfaßten für ihre Gefolgshafte mehrere Kameradschaftsabende und Gemeinschaftsausflüge. Der Verkehrsverein wurde neu gegründet. Die Landwirtschaft erfuhr eine tatkräftige Förderung. Das Vereinsleben stand in hoher Blüte. Der VfB, die Sanitätskolonne und die Werksfeuerwehr der Daimler-Benz konnten das 25jährige Bestehen feiern, die große Karnevals-Gesellschaft das zehnjährige Bestehen. Der Turnverein im Stadtteil Ottenau feierte sein 50. Jahresjubiläum. Sämtliche vier Gesangsvereine hatten große Konzerte. Die katholische Stadtkirche St. Josef erhielt ein neues Gewand und neue Fenster. Die evangelische Kirche bekam eine neue Orgel. Im Turnverein Gaggenau wurde die Badische Festmeistereihaft ausgetragen. Die Stadtkapelle wirkte bei allen öffentlichen Veranstaltungen mit.

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist es meist recht still im öffentlichen Leben. Die Firmen machen Inventur, besonders die Daimler-Benz-Werke beschäftigen nur einen kleinen Teil ihrer Belegschaft, der mit Hochdruck arbeitet, damit die Inventuraufnahme fertig ist, bis die Gefolgshafte wieder zu arbeiten beginnt. Die verschiedenen größeren Vereine haben ihre Weihnachtsfeiern in üblicher Weise abgehalten. In Firma Gottfried Lindner AG, die seit Jahren in Gaggenau eine Zweigstelle unterhält, konnte am 1. Januar der Betriebsleiter Max Taunenberg die 25jährige Jungheirat zur Firma feiern. — Ein in Gaggenau und weit darüber hinaus bekannter Mann, Alt-Gärtnermeister Wilhelm Herweg, vollendete das 76. Lebensjahr in seltener körperlicher und geistiger Frische. Der Neujahrsmorgen wurde in üblicher Weise mit Glockengeläute, Tanz in der Gambinushalle, Preiswettkampfs in den Gaststätten und viel Knallerel auf den Straßen begonnen.

Billingen Wochenbericht

I. Die Weihnachtstage verliefen in Billingen aufs schönste. Nach allem Brauch wurde am Heiligen Abend in den Straßen der Aubereien geläutet, und die Städtische Schülerkapelle und die Stadtmusik erklangen auf den Plätzen die Einwohnerlichkeit mit ihren Weihnachtsliedern.

Im dichtbesetzten Tonhalleaal feierten die Eisenbahner Weihnachten. Unter Mitwirkung der Stadtmusik, des Gesangsvereins „Flügelrad“, des Baritonisten Bornheim und der Tanzschule Häge verlief die Feier zu aller Zufriedenheit. Eine größere Anzahl von Berufskameraden konnte für das 40. bzw. 25jährige Dienstjubiläum ausgezeichnet werden. — Das am Stephanstag veranstaltete Konzert der Stadtmusik unter Leitung von Franz Köntzer füllte die beiden Säle der Tonhalle bis zum letzten Platz. Auch die aus 30 Spielern bestehende Stadt. Schülerkapelle erntete starken Beifall. — Die am Sonntag abgehaltene Weihnachtsfeier der „Harmonie“ erfreute sich ebenfalls eines starken Besuchs. — Bei der Weihnachtsfeier des Aluminiumwerks wurden 74 Kinder beschenkt. — Die Uhrenfabrik Kaiser schüttete für ihre Werksangehörige 6000 M. für Weihnachtsgeschenke aus. — In einem am Benediktinerberg gelegenen Schopf wurde am Dienstagmorgen ein von auswärts angezogener Mann erhängt aufgefunden.

Unterhaltungsblatt des "RS"

DIE INSEL BERANDE

JACK LONDON

Copyright 1927 by Universitas Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.



(28. Fortsetzung)

Sparrowhams sonnenverbranntes Gesicht rötete sich noch mehr, und er versuchte, sich durch Lachen, Nicken und Gesichterschneiden aus der Verlegenheit zu ziehen.

„Weiter! Weiter!“ drängte Schelbon, und Munster nahm den Faden wieder auf. „Was wir brauchen“, sagte sie, „ist die starke Faust. Das ist die einzige Möglichkeit, mit ihnen fertig zu werden. Und zwar müssen wir gleich von Anfang an fest zupacken. Ich gebe heute nacht an Land, um Kina-Kina selbst an Bord zu holen, und ich werde nicht erst fragen, wer mitgehen will, denn ich habe schon jedem seine Aufgabe zuteilt; ich nehme meine Tabakpfeife und einen Weissen mit! Der Weisse bin natürlich ich“, sagte ich. Ich war damals so verrückt, daß ich mit ihr in die Hölle gegangen wäre. „Nein, der Weisse sind natürlich nicht Sie“, sagte sie. Sie werden das Sicherungsboot führen. Curtis bleibt beim Landungsboot. Kommler begleitet mich. Brahmis übernimmt die Flibberty und Sparrowham die Emily. Um ein Uhr brechen wir auf!

„Weiß Gott, es war eine schwere Aufgabe, in dem Sicherheitsboot zu liegen. Ich hätte nie geglaubt, daß Nichtstun so schwer sein könnte. Wir blieben in etwa fünfzig Faden Entfernung liegen und beobachteten das andere Boot, als es hineinfuhr. Es war so dunkel unter den Mangroven, daß wir überhaupt nichts sehen konnten. Kennen Sie den kleinen Nigger auf der Flibberty, der wie ein Affe ausfießt, Schelbon? — Den Koch meine ich? Der war vor wanzig Jahren Kaszitsjunge auf der „Scottish Chief“ und wurde nach dem Ueberfall auf das Schiff auf Punga-Punga gefangen gehalten. Das hatte Fräulein Lackland herausbekommen und nahm ihn deshalb als Führer mit. Sie gab ihm eine halbe Kiste Tabak dafür — und ängstigte ihn fast zu Tode, ehe sie ihn soweit hatte, daß er mitging“, warf Sparrowham ein.

„Ich habe nie etwas so Schwarzes gesehen, wie die Mangroven. Ich starrte hin, bis mir die Augen übergingen. Dann blickte ich nach den Sierner und forschte auf die Brandung an. Da hellte ein Hund. Erinnern Sie sich an den Hund, Sparrowham? Wir stand fast das Herz still, als das Vieh anfing. Nach einer Weile hörte er wieder auf — hatte wohl überhaupt nicht wegen der Landungsabteilung gebellt; und dann wurde die Stille noch intensiver, die Mangroven erschienen noch schwärzer, und ich mußte sehr an mich halten, daß ich Curtis nicht im Landungsboot anrief, nur um mich zu vergewissern, daß ich nicht der einzige Weiße war, der noch lebte.

Natürlich entstand ein Tumult. Es war unvermeidlich, und das wußte ich, aber trotzdem erschraf ich. Nie in meinem Leben habe ich ein solches Schreien und Kreischen gehört. Die Schwarzen schienen direkt in den Busch zu fliehen, ohne zu sehen, was los war, und die Tabakpfeife trieben sie vorwärts, indem sie schrien und in die Luft schossen. Und dann wurde es plötzlich still — nur ein kleines Kind, das man wohl auf der eiligen Flucht hatte fallen lassen, schrie im Busch nach der Mutter. „Dann hörte ich sie durch die Mangroven zurückkommen, hörte einen Kleinen gegen das Dollbord schlagen, hörte Fräulein Lackland lachen und wußte, daß alles in Ordnung war. Wir ruderten an Bord zurück, ohne daß ein Schuß fiel. Und weiß Gott! Sie hatte den Roman wahr gemacht. Denn der alte Kina-Kina war in höchst eigener Person da und wurde zitternd und klappernd wie ein Affe über die Reling gebeugt. Dann ging es sehr einfach. Kina-Kinas Wort war Gesetz, und er hatte eine Todesangst. Wir behielten ihn an Bord und ließen ihn die ganze Zeit, die wir in Punga-Punga blieben, Erlasse ausstellen.

Dies war noch in anderer Beziehung eine gute Idee. Kina-Kina mußte keinen Leuten befehlen, alles, was sie von der Martha geraubt hatten, wiederzubringen. Und es kam alles, Kompass, Bißke und Talfen, Segel, Rollen, Tauwerk, Medizinflaschen, Flaggen, Signalflaggen — wirklich alles mit Ausnahme der Handelsware und des Proviantes, der bereits verzehrt war. Selbstverständlich gab sie ihnen einige Stück Tabak, um sie bei guter Laune zu erhalten.

„Ja, das tat sie wirklich“, plakte Sparrowham heraus. „Sie gab den Schurken fünf Faden Kaliko für das Großsegel, zwei Stück Tabak für den Chronometer und ein Messer im Werte von einhalb Pence für hundert Faden ganz neue, fünfzählige Manila-Trosse. Sie brachte den alten Kina-Kina mit der starken Faust auf den Trab. Sie — aber da kommt sie.“

Schelbon blickte überrascht auf. Während der ganzen Erzählung hatte er sie sich immer

so vorgestellt, wie er sie kannte, in dem derben Kleid und dem Rock aus Gardinestoff, dem zu kleinen Männerhemd als Bluse, Strohsandalen an den Füßen und dazu den Cowboyhut und den unvermeidlichen Revolver. Die Kleider, die sie sich in Sydney gekauft hatte, verwandelten sie vollkommen. Ein einfacher Rock und eine Bluse verliehen ihrer schlanken Erscheinung eine gewisse Eleganz, die ihm neu war. In braunen Gauschuhren schritt sie über das Grundstück, und er sah die durchbrochenen braunen Strümpfe. Jedenfalls wurde durch diese Kleidung das Weibliche an ihr wesentlich betont. Und die wilden Abenteuer aus Tausendundeiner Nacht, die er loeben gehört hatte, erschienen ihm jetzt noch wunderbarer.

Als sie zum Frühstück hineingingen, wurde er gewahrt, daß es Munster und Sparrowham ähnlich gehen mußte. Ihr kameradschaftliches Wesen hatte einem formellen, respektvollen Benehmen Platz gemacht.

„Ich habe ein neues Gebiet erschlossen“, sagte sie, während sie den Kaffee einstufte. „Der alte Kina-Kina wird mich nie vergessen, das ist sicher, und ich kann dort werben, so viel ich will. In Guvutu sprach ich Morgan. Er ist be-

reit, einen Kontrakt für tausend Leute zu vierzig Schilling den Kopf abzuschließen. Habe ich Ihnen erzählt, daß ich eine Werbelizenz für die Martha beschafft habe? Die Martha kann jetzt auf jeder Reise achtzig Leute werben.“ Schelbon lächelte etwas bitter in sich hinein. Die bewundernswürdige Frau, die in ihren Sydneykleidern über das Grundstück gekommen war, war verschwunden, und der Knabe war wiedergekehrt.

Das verlorene Spielzeug

„Ach“, seufzte Joan, „jetzt habe ich Ihnen amerikanische Methoden gezeigt, mit denen man etwas erreichen kann und da fangen Sie schon wieder an, mir Schwierigkeiten zu machen.“

Fünf Tage waren vergangen, und sie und Schelbon standen auf der Veranda und beobachteten die Martha, die dicht am Winde einen Schlag vor der Küste lag. In diesen fünf Tagen hatte Joan nie etwas von ihrem Herzenswunsch geäußert, wenn Schelbon, der in dieser Beziehung in ihr wie in einem aufgeschlagenen Buche lesen konnte, auch bemerkt hatte, daß sie immer wieder das Gespräch darauf lenkte, in der Hoffnung, daß er selbst darauf kommen würde, ihr den Befehl über die Martha zu übertragen. Sie wollte, daß er davon anfangen sollte. Es war schwer gewesen, einen Schiffer für sie zu finden. In ihrer Eifersucht war ihr keiner, den er vorge schlagen, recht gewesen.

„Olson?“ Hatte sie gefragt. „Der ist gut für die Flibberty, die ich mit meinen Leuten überholen kann, wenn sie infolge seiner Schlappeit auseinanderzufallen droht. Aber als Schiffer der Martha unmöglich.“ „Munster? Ja, er ist der einzige von allen, die ich in den Salomons kenne, der es könnte. Aber — er

hat die Umbawa verloren — einhundertundvierzig Leute erkrankten. Er war erster Offizier auf der Brücke. Ungehorsam gegen die Instruktion! Kein Wunder, daß er weggejagt wurde. „Christian Young hat keine Erfahrung mit größeren Schiffen. Außerdem können wir ihm nicht soviel bezahlen, wie er auf der Minerva verdient. Sparrowham ist ganz gut — als Untergehener. Er hat keinen Unternehmungsgeist. Er ist ein tüchtiger Seemann, kann aber nicht befehlen. Ich sage Ihnen, ich war die ganze Zeit nervös, als er die Flibberty vor Punga-Punga kommandierte, während ich auf der Martha bleiben mußte.“

Und so ging es weiter. Kein Name, der vorge schlagen wurde, befriedigte sie, und dabei mußte Schelbon zugeben, daß ihr Urteil richtig war. Oft stand er beinahe auf dem Punkt, zuzugeben, daß sie von allen Seeleuten in den Salomons der einzige Mensch war, der die Martha führen konnte. Aber er beherrschte sich immer wieder, und ihr selbst verbot ihr Stolz, es vorzuschlagen.

„Gute Bootsleute sind noch lange keine guten Schonerkapitäne“, erwiderte sie auf einen feiner Vorschlag.

„Außerdem muß der Kapitän eines Fahrzeuges wie die Martha gesunden Menschenverstand und gute Urteilskraft besitzen; er muß eine schnelle Auffassungsgabe und Unternehmungsgeist haben.“

„Aber mit Ihren Tabakpfeifen an Bord —“ Schelbon glaubte eine gute Idee gehabt zu haben.

„Es gibt keine Tabakpfeifen an Bord“, erwiderte sie schlafertig. „Meine Leute bleiben bei mir. Ich kann nicht wissen, wann ich sie brauche. Wenn ich fahre, fahren sie auch. Wenn ich an Land bleibe, bleiben sie auch. Ich werde hier auf der Plantage genügend Arbeit für sie finden. Sie haben ja gesehen, wie sie rodeten. Jeder von ihnen wiegt ein halbes Dutzend Ihrer Kanakalen auf.“

So kam es, daß Joan jetzt neben Schelbon stand und seufzend die Martha beobachtete, die soeben kreuzte, mit dem alten Kinroß, der von Sawo herübergekommen war, als Kapitän.

„Kinroß ist ein Fossil“, sagte sie mit einem Anflug von Bitterkeit in der Stimme. „D, er wird sie nie durch Uebereilung zum Scheitern bringen. Aber er ist ängstlich wie ein Kind, und ängstliche Kapitäne verlieren ebenso leicht Schiffe wie Draufgänger. Eines Tages wird Kinroß die Martha verlieren, weil er nur eine Möglichkeit hatte und zu ängstlich war, sie auszunutzen; ich kenne diese Sorte. Aus Furcht, einen günstigen Wind auszunutzen, der sie in wanzig Stunden in den Hafen bringen würde, bleibt er lieber in der folgenden Flaute liegen und braucht eine ganze Woche, bis er ankommt. Verdienen wird die Martha mit ihm, das ist sicher; aber nicht annähernd so viel wie unter einem tüchtigen Kapitän.“ Sie schweig und blickte mit gerötetem Gesicht und blühenden Augen nach dem Schoner.

„D, sie ist ein herrlicher Seeler! Sehen Sie nur, wie sie durchs Wasser schleift, und dabei ist der Wind kaum der Rede wert. Sie hat aber auch keinen gewöhnlichen Metallbelag, es ist alles Kriesschiffkupfer. Ich habe es mit Kokosnußschalen polieren lassen, als der Schoner in der Punga-Punga auf der Seite lag. Bevor diese Goldexpedition ihn erwarb, ist die Martha als Robbenfänger gefahren.“

„Und Robbenfänger müssen Segeln können. Sie ist mehr als einmal bei Sibirien russischen Kreuzern davonangelassen.“

„Offenstanden, wenn ich gehaut hätte, daß in Guvutu die Gelegenheit auf mich wartete, einen Schoner für weniger als dreihundert Dollar zu kaufen, so würde ich nie Ihr Teilhaber geworden sein, und dann würde ich jetzt selber fahren.“

(Fortsetzung folgt)

Die Fremde / Von Paul Richard Henkel

Mitten in das Verdämmern einsamer Wintertage kam für das kleine Städtchen die Sensation. An einem Nachmittag fuhr ein Auto febernd über die stillen und ausgefahrenen Straße, ein blauer, staubbedeckter Wagen; am Steuer saß eine Frau, ganz allein, eine Kappe auf dem blonden Haar, klare Augen im winterfrischen Gesicht, hielt vor einer Gruppe staunender Kinder, und eine helle Stimme fragte: „Wo ist die Pension Verch?“

„Da — da —“ Der Wagen zog an, hielt vor der Pension, die Dame stieg aus, trat in das Haus und sagte höflich: „Ich habe ein Zimmer bei Ihnen bestell!“

Am Abend war die Kunde von der Ankunft des Wintergastes im ganzen Dorf verbreitet. Am anderen Morgen machte mancher einen kleinen Umweg an Verchs Pension vorbei, und wer in den Hof spähte, konnte sehen, wie die junge Dame ihren Wagen putzte. Sonst bekam sie kaum einer zu Gesicht. Wie auf Verabredung fanden sich abends die Stammtischgäste früher als sonst ein; gesittetlich sprach man eine Weile über belanglose Dinge, bis es auf einmal losbrach: „Haben Sie sie schon gesehen? Eine schöne Frau, nicht wahr? Interessant — ja, sehr merkwürdig — Sie wissen also auch nichts Näheres?“ Jeder ortes den Zufall, der in das eintönige Leben etwas Abwechslung zu bringen schien.

Jeden Vormittag fuhr der blaue Wagen in die Umgebung. Dann lenkte die Fremde ihn auf die Höhen, von wo aus sie oft weite Spaziergänge machte, oder hinunter an den Deich, wo sie sich an der grenzenlosen Weite des Meeres erfreute. Sie wollte ausruhen, da war ihr dieses kleine Nest eingefallen, das ihr eine Fremdin empfahl. Aber sie ahnte nicht, was sie anrichtete.

Denn es ließ sich kaum noch verbergen, daß die Männer eifersüchtig aufeinander waren. Nicht, daß sie Grund dazu hatten, aber sie trafen sich zu oft unvermutet vor der Pension Verch, und die Meinungen der Enttäuschten und der Hoffenden prallten scharf aufeinander. Als sie aber eingesehen hatten, daß es keine Aussicht gab, mit dem schönen Gast näher bekannt zu werden, befannen sie sich auf ihre Würde. Aus dem Interesse für die Fremde wurde moralische Entrüstung. „Wir sind willkommen“, äußerte man sich, „aber ich bitte Sie, meine Herren, jetzt in der toten Zeit eine alleinlebende Dame, sehr elegant, sehr modern, eigenes Auto, ich finde, das paßt nicht zu uns. Jeder soll in dem Kreise bleiben, in den er gehört. Wir sind doch, dem Himmel sei Dank, kein Weltbad!“

Darüber war man sich einig. Gut, dem Verch sollte man seinen Verdienst gönnen, aber sonst hatte diese Frau — das muß doch einmal ausgesprochen werden — nur Unruhe gebracht, vielleicht machte es ihr sogar Freude, die Gemüter zu verwirren. Aber das sollte jetzt anders werden.

Das Ergebnis war schließlich der Boykott. Vom Briefträger, der die Post brachte, bis herunter zum Schuljungen, der sonst immer für kleine Hilfsleistungen bereit war — alle schienen der Fremden deutlich zu erklären, daß man sich aus ihrer Gegenwart herzlich wenig machte.

Dann schlug jäh das Wetter um. Sturm war über dem Meer, Regenschauer strichen über das Land. Es war bekannt, daß die

Fremde abreisen wollte, aber niemand ließ sich auf der Straße sehen, es gab wichtigere Dinge zu tun. So hatte auch niemand den blauen Wagen fortfahren sehen. Aber plötzlich kam er aus der Niederung der Landstraße heraus, mit Schmutz bedeckt, die Fremde im Regenmantel am Steuer, neben und hinter ihr verängstigte Gesichter: Die Leute vom Vorwerk unten am Deich!

Der Wagen hielt kaum vor dem Hause des Bürgermeisters, als auch schon die bekannte Stimme rief: „Deden — etwas Warmes für die Leute — das Vorwerk steht unter Wasser!“

Langsam begriffen die Menschen, die den Wagen umstanden. Verwirrt kam der Bürgermeister aus dem Hause. Er hatte den ganzen Vormittag Verbindung mit der Kreisstadt gesucht, aber die Telephonleitung war vom Sturm zerrissen, niemand meldete sich.

Raum hörte die Fremde das, als sie wieder Gas gab und in rasender Fahrt zum anderen Ende des Dries hinausjagte. Und die Geretteten erzählten auf die jetzt einströmenden Fragen mit Tränen in den Augen, was niemand erwartet hatte: Der Deich bröckelte, das Wasser kam herüber, sie kannten ihn ja schon lange, und sie brauchten nicht zu rufen und zu winken, die Frau am Steuer hatte nicht lange überlegt...

Einige Stunden später rasselten Lastwagen über das Pflaster: Arzt, Regierungsbeamte, die Männer vom Arbeitsdienstlager. Der Führer der Kolonne drückte dem Bürgermeister schnell die Hand: „Kommen Sie mit. Wir schaffen es noch. Ich habe schon weitergemeldet — Donnerwetter, wenn Sie diese jamose Frau nicht gehaut hätten!“

Ueber die Berge fuhr der blaue Wagen, leicht sitzend, die junge Dame am Steuer, allein, ruhige Augen, schmale feste Hände — Glockenläuten hinter ihr.



So entstand die „Eiserne Kiste“ (M.B. Wirthsch, M.) Ein Bild aus einer Eisenherstellung in Gletwih (Ober-Schlesien), in der das Eisen in die bereitgestellten Formen hergestellt wurde. Das Eingießen des flüssigen Eisens in die bereitgestellten Formen.



Schach-Umschau

des KARLSRUHER TAGBLATTS

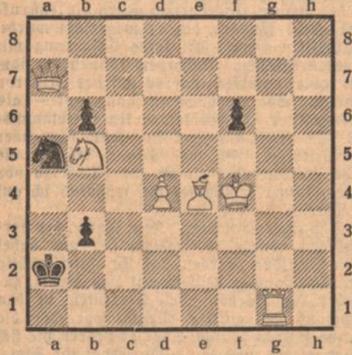


1937

Geleitet von Theo Weissinger, Badischer Meister

Folge 1

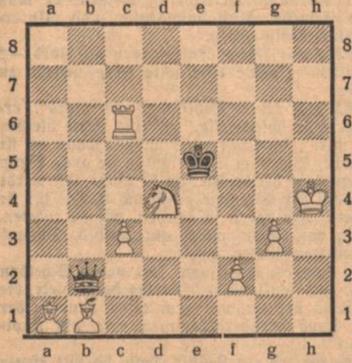
Aufgabe Nr. 1 von G. Schories



Weiß: 6 Steine: Kf4, Da7, Tg1, Sb5, Le4, Bd4.
Schwarz: 5 Steine: Ka2, Sa5, Bb3, b6, f6.
Matt in 2 Zügen.

Eine schwierige aber sehr schöne Aufgabe des verstorbenen Altmeisters!

Aufgabe Nr. 2 von Vetesnik



Weiß: 8 Steine: Kh4, Tc6, Lal, bl, Sd4, Bc3, f2, g3.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 35

1. Tb7-b2.

Lösung der Aufgabe Nr. 36

1. Dc4-f1.

Wettkampf Eliskases-Spielmann

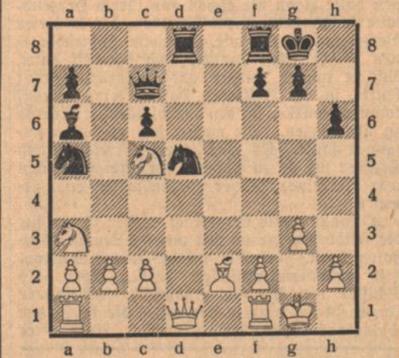
Auf dem Semmering fand zwischen den beiden österreichischen Vorkämpfern Spielmann und Eliskases ein Turnier statt, welches der junge Meister Eliskases mit 5 1/2 zu 4 1/2 gewinnen konnte. Eliskases

spielte bekanntlich auch beim Münchener Schacholympia mit und spielte dort hervorragend. Die folgende Partie entstammt diesem Semmeringturnier. Die gewählte Eröffnung trifft man selten in der Turnierpraxis, aber in Freipartien kommt sie oft vor. So spielen zwei alte Kämpfer des Karlsruher Schachklubs jede Woche diese Eröffnung mit wechselseitigem Erfolge.

Partie Nr. 1. Preußisch

Weiß: Spielmann Schwarz: Eliskases
1. e2-e4 e7-e5 10. Sf3-e5 Dd8-c7
2. Sg1-f3 Sb8-c6 11. d2-d4 e4xd3
3. Lf1-c4 Sg8-f6 12. Se5xd3 Lf8-d6
4. Sf3-g5 d7-d5 13. Sb1-a3 Lc8-a6
5. e4xd5 Sc6-a5 14. g2-g3 0-0
6. Lc4-b5 c7-c6 15. 0-0 Ta8-d8
7. d5xc6 b7xc6 16. Lc1-e3 Sf6-d5
8. Lb5-e2 h7-h6 17. Le3-c5 Ld6xc5
9. Sg5-f3 e5-e4 18. Sd3xc5

Stellung nach dem 18. Zuge von Weiß:



18. . . . Sd5-c3! 23. h2-h4 Dh5-g4
19. Sc5xa6 Dc7-e5! 24. Kh1-h2 Se2xg3!
20. Dd1-e1 Sc3xe2+ 25. f2xg3 Te8-e2+
21. Kgl-hl Tf8-e8 26. Tf1-f2 Te2xf2+
22. Tal-d1 De5-h5! 27. Delxf2 Dg4xd1

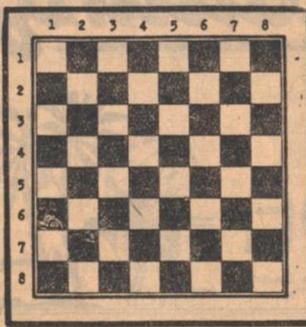
Weiß gibt auf.

Eine von Eliskases kräftig und zielbewußt durchgeführte Partie.

- 11. Schw. Dieser Zug ist viel stärker als Ld6, der hier auch gespielt wird.
- 13. W. Es ist bereits schwer, für Weiß einen guten Zug zu finden. Gespielt wird hier auch h3.
- 16. Schw. Noch besser ist hier Tf8!
- 17. W. Weiß sucht taktische Verwicklungen, die aber auch zu seinem Nachteil ausschlagen.
- 19. Schw. Die Pointe der schwarzen Spielführung besteht darin, daß nach
- 20. bxc, Txd1; 21. Lxd1, Dxc3 Weiß eine Figur geben muß und mit Turm und Springer gegen die Dame eine hoffnungslose Stellung hat.

Rätsellecke

Schachspiel mit Buchstaben

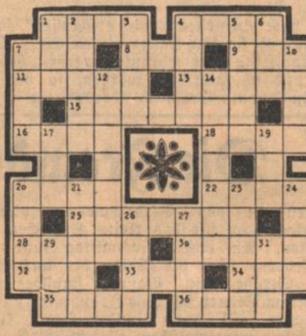


a - a - a - a - a - a - d - d - e - i
e - e - e - e - e - e - e - e - a - a - i
- i - i - i - n - r - r - r - r - r - r
- f - f - s - a

Vorstehende Buchstaben sind in die weißen Felder des Schachbrettes einzulegen derart, daß vierbuchstellige Wörter nachfolgender Bedeutung entstehen, die in den entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlauten:

- 1. Ueberlieferte Erzählung, 2. griechischer Gott, 3. Kraftstoff, 4. bairische Rohstoff, 5. durchsichtiges Gewebe, 6. Fluß in Baded, 7. Hirschtier, 8. französische Herrscheranrede.
- Bei richtiger Eintragung nennt die Diagonale von links oben nach rechts unten den Angehörigen eines mohammedanischen Volkes.

Kreuzworträtsel

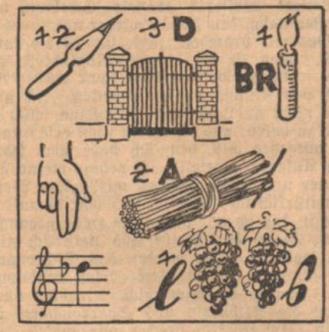


Waagrecht: 1. Urteilchen, 4. Gangart der Vierfüßler, 7. Stadt in Südtirol, 8. griechischer Buchstabe, 9. Wappentier, 11. milde Horde, 13. Heldenlänger der alten Kisten, 15. Glücksgöttin, 16. Metallbolzen, 18. Tragband, 20. Zustand des Vögelers, 22. weibliche Vermande, 25. italienischer Maler, 28. Märchenwesen, 30. Stadt in Westdeutsch-

Bielgestaltig

Ein lichter Gruß, hübsch anzusehn,
Ein Kampf um ritterliches Lehn,
Ein Tier, das Wälfen sinkt durchquert,
Vier Musikanten, hochgehört —
Nun kennt es jeder wohl sofort,
Das vielgestalt'ge Rätselwort!

Bilderrätsel



Auflösungen der letzten Woche

Leiterrätsel: Leiterprofilen: 1. Adria, 2. Spind, 3. Norn, 4. Fries, 5. Sippe. —
Leiterholme: Links: Tausendfuß. Rechts: Waldmeister.

Silben-Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Parade, 2. Madonna, 5. Liturgie, 7. Motor, 9. Rade, 10. Peter, 11. Kadi, 12. Dido, 14. Umber, 16. Kroma, 18. Makrele, 19. Korona. Senkrecht: 1. Palermo, 2. Deli, 3. Magi, 4. Rajade, 6. Turban, 8. Torpede, 9. Radium, 12. Dilemma, 13. Raro, 15. Bernina, 16. Me, 17. Wafel.

Kreuzworträtsel: Waagrecht: 1. Amt, 3. Leberan, 5. Paul, 6. Oger, 8. Erg, 10. Ente, 12. Jnes, 14. Taffo, 15. Sofa, 17. Noia, 19. Leo, 21. Mge, 22. Paar, 23. Centaur, 24. Leon. Senkrecht: 1. Able, 2. Trog, 3. Takt, 4. Neon, 5. Pandora, 7. Meister, 9. Rispe, 10. Gms, 11. Eta, 12. Jon, 13. Spa, 16. Fils, 18. Dmat, 19. Lena, 20. Dpal.

Fastenbrechen in Indien / Der Monat Ramadan

In diesen Tagen rüsten die indischen Muslime wieder zu dem großen Fest ihrer Religion. Der Fastenmonat Ramadan neigt sich seinem Ende, und dieses Ende eben ist „Id-ul-Fitr“, das Fest des Fastenbrechens.

Es ist eine harte Sache um das Fasten in Indien, und nur, wer eine Vorstellung von den Opfern hat, die das Fasten auferlegt, kann auch die Freude ermessen, mit der das Fest, seine Beendigung, erwartet und gefeiert wird.

Der islamische Kalender rechnet nach Mondjahren, daher sind seine Monate beweglich, wie in Deutschland das Osterfest. Diese Beweglichkeit hält sich jedoch in gewissen Grenzen so daß der Fastenmonat meist in die heißeste, immer aber in die heißere Jahreszeit fällt. Das bedeutet, daß der Indianer die Fasten meist bei einer durchschnittlichen Temperatur von 46 Grad im Schatten halten muß.

Nachts zwischen drei und vier Uhr wandert in den Dörfern und Städten Indiens, in denen Muslime wohnen, der Nachtwächter durch die Straßen und weckt die Gläubigen mit ermunternden Zurufen. Wo es not tut, hilft er auch noch mit energischen Schlägen an die Tür nach: geweckt muß werden, denn bald ist die Zeit vorbei, in der man noch etwas essen darf.

Mitten in der Nacht erheben sich die Millionen Muslime Indiens von ihrem Lager und nehmen — noch halb verschlafen — einige leichte Speisen zu sich. Sie dürfen keinen Durst machen, denn auch das Trinken ist bis zum Sonnenuntergang verboten. Bald nach der nächtlichen Mahlzeit beginnt die tägliche Fastenperiode. Essen, Trinken, Rauchen ist nun ausgeschlossen. Die geschäftliche Tätigkeit der Muslime wird während dieser Zeit auf das allernotwendigste Maß beschränkt, die Sinne des Muslims richten sich auf religiöse Fragen, die Beschäftigung mit dem Koran, der in diesem Monat offenbart wurde, ist allgemein.

Jeder Abend bringt einen Vorgeschmack des Id-ul-Fitr, des Festes des Fastenbrechens. Sobald die Sonne untergegangen ist, verkündet ein Kanonenschuß oder ein Trompetensignal, daß der erwartete Augenblick des Fastenbrechens gekommen ist. In manchen Orten verkündet es auch der Gebetsrufer durch sein weithallendes „Allahu akbar“ von der Höhe des Minarets. Schon lange vor der Zeit sammeln sich die Kinder der Gegend im Hof der Moschee und warten auf den bei ihnen

besonders beliebten Auf. Sie sorgen mit Windeseile dafür, daß es auch jeder erfährt, der etwa in seiner Wohnung den Ruf des Muazzins nicht vernehmen konnte.

In den Häusern sind die Tische schon längst gerichtet; mit einem Senfzer legt sich die Familie und läßt Essen und Trinken zu seinem Recht kommen, denn es ist keineswegs verdienstlich, aus übertriebenem Eifer etwa jetzt noch den Beginn der Mahlzeit hinauszuzögern.

So ernst und beschwerlich der Tag war, so fröhlich wird dann meist die Nacht. Die Lebensgeister sind wieder erwacht, und die Stunde der Geselligkeit hat geschlagen, zu der am Tage niemand Lust verspürt.

Einen vollen Monat geht es so, dann schlägt die Stunde des Id-ul-Fitr, an dem das Fasten endgültig auf das laufende Jahr gebrochen wird.

Ganz stimmt das freilich nicht, denn am Abend zuvor hat der Muslim bereits — wie jeden Abend — gegessen, aber am Id-ul-Fitr ist der erste Tag, der ohne Fasten beginnt, der wieder „normal“ ist.

Der Mittelpunkt des Festes ist das große Festgebet, das in jedem Ort nur an einer Stelle abgehalten wird, jeweils in der größten Moschee. In den Großstädten, wie z. B. Delhi, wird das Festgebet durch die in die Hunderttausende gehende Teilnehmerzahl zu einer gewaltigen religiösen Kundgebung. Die fast militärisch straffe, wohlgeordnete Art seiner Abhaltung unterstreicht noch den Charakter dieser Veranstaltung, die ein lebendiger Ausdruck der islamischen Solidarität sein soll.

Nach Beendigung des Festgottesdienstes umarmen sich Verwandte und Freunde und küssen sich nach orientalischer Art auf die Waden. Dann aber eilt alles nach Hause, denn es beginnt nun ein fast weihnachtliches Treiben. Die Kinder erhalten Geschenke, die Familien besuchen sich gegenseitig und bewirten sich mit Süßigkeiten und Bekereien. Es ist ein Tag der Freude, den sich kein Muslim aus seinem Leben fortzudenken möchte.

Habibur Rahman, Delhi.

Mussolini hat zu Weihnachten ein originelles Geschenk aus der Provinz Alessandria erhalten. Es handelt sich um ein Album, in dem 1200 Photographien von Einwohnerinnen dieser Provinz enthalten sind, die sich des glücklichen Bestes von je sechs bis vierzehn Kindern erfreuen.

Vom Karlsruher Standesamt ... Ehe-Aufgebote

- Hug. Born, Mechanikermeister, Karlsruhe, Hauptstr. 26 — Rosa Zimmermann, Gerolshausen, Haus Nr. 386.
- Kubo. Dieb, Wiedner, Karlsru. 76 — Emilie Schönan, Wittorstr. 8.
- Heinrich Peters, Geschäftsführer, Karlsruhe, Kriegsstr. 175 — Frieda Jänemann, Hamm in Westfalen, Thorneer Str. 1.
- Helmut Maier, Meteorologe, Hamburg, Grindelallee 146 — Maria Kapp, Karlsruhe-Rippurt (Gartenstadt), Bierweg 34.
- Albert Walz, Schneider, Karlsruhe — Annelie Peler, Gschbach, Amt Freiburg.
- Oskar Weidner, Schmied, Schögenstr. 24 — Margarete Schmieber, Schögenstr. 71.
- Erich Gailer, Dipl.-Ing., Stuttgart, Wolfstr. 67 — Irma Konold, Karlsruhe, Karlsru. 65.
- Bernhard Fris, Dipl.-Ing., Karlsruhe, Adl. Altbromenade 4 — Gerda Reichel, Ludwigshafen am Rhein, Mundenheimer Str. 54.
- Alfred Schönig, Hausbesitzer, Schuttertal, Amt Badr — Ella Himer, Karlsruhe, Karlsruenstr. 7.
- Hermann Braun, Landwirt, Algenharbstr. 58 — Theresia Kurbbaum, Algenharbstr. 51.
- August Engel, Schloffer, Saarländerstr. 11 — Edith Knobloch, Untere Str. 66.
- Ernst Frank, Weinversteigerer, Karlsruhe, Körnerstr. 29 — Maria Wastheller, Badsh, Ketscher. 441.
- Alwin Kemmer, Keramiker, Karlsruhe, Weichstr. 13 — Emilie Weher, Kippenheimweier.
- Josef Waus, Bäckermeister, Berg (Wald) — Franziska Wollsch, Berg (Wald).
- Walter Gans, Angestellter, Lurlach, Heil-Graben-Str. 15 — Ella Schögle, Karlsruhe, Breiter. 115.

Freude bereiten Sie

in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis durch Bekanntgabe Ihrer Vermählung! Bedienen Sie sich hierfür des in allen Kreisen gelesenen Karlsruher Tagblatts! Ihre Vermählungsanzeige findet hier größte Verbreitung und Beachtung und ist nicht teuer!

Die vollständige Küchenaussteuer

den neuesten Gas- u. Kohlenherd erhalten Sie preiswert und gegen ein führendes Fachgeschäft

Hammer & Melbling

Lampenschirme Drahtgestelle

alle Arten, preiswert und modern

zur Selbstanfertigung: sowie allerneueste Bezüge in Japan, Maroccan, Damask, Tafel u. stilvoll gemusterte Chintze, Posamenten!

W. Clorer

Kaiserstraße 136 Hinterbau, Telef. 1228

Es weiß Bescheid in dieser Welt

Wer sich 'ne gute Zeitung hält!

Öfen Gas-, Kohlen-, Herde

kombinierte

Bender & Co.

G.m.b.H. Amalienstr. 25 Ecke Waldstr. Tel. 244 u. 245 zu Gaswerksbedingungen, 24 Raten, Kunden-Kredit, Ehestandsdarlehen, Ratenkauf.

... und als Zeitung bestellen wir die stets interessante Morgenzeitung, das **Karlsruher Tagblatt** Dann können wir uns schon am Frühstückstisch über alles informieren, sind immer gut beraten u. haben außerdem eine gute Unterhaltungslektüre!

MORGENFEIER

Heute vorm. 11 Uhr
zeigen wir den volksbild- und kulturell wertvollen
Kulturfilm
Heimat am Meer
Ein Filmlied von der
Hautigenwelt.

Dieser Film hat keine Stars; die Menschen die das aus dem Boden entspringende Spiel verkörpern, gestalten selbst Leben und Schicksal ihrer Heimat. Die Landschaft tritt in den Vordergrund in ihrer ganzen Schönheit u. die Schicksalsverbundenheit von Land, Meer und Mensch wird offenbar.

Jugend erlaubt!
Karten im Vorverkauf!

Union
LICHTSPIELE

Hauswirtschaftslehre nennenseminar
Haushaltungsschule und Kochschule
Herrenstraße 39, Karlsruhe, Tel. 91

Kochschule: Beginn der Kurse jeden ersten des Monats. Ausbildung in einfacher und feiner Küche, Backen, Garnieren, Plattenrichten, Servieren, Diktische, Rohkost und vegetarische Küche.

Abendkochenkurs: Beginn 11. Januar 1937. Dauer 10 Wochen zu wöchentlich 2 Abenden. Kochen, Backen, Plattenrichten u. Servieren.

Hauswirtschaftlicher Sonderkurs: Beginn 13. Januar 1937. Wöchentlich ein Nachmittag. Backen, Garnieren, Vorspeisen, Süßspeisen, Tischdecken und Servieren. Rohkost und vegetarische Küche.

Anmeldung u. Auskunft bei der Vorsteherin.
Deutsches Rotes Kreuz
Badischer Frauenverein
Landesverein

Morgen
Montag, 4. Jan. 20 Uhr
Eintracht
singen die berühmten
Comedian Harmonists
jetzt
Meister-Sextett
Vollständig neues Programm
Karten v. 1.— bis 4.— RM. beim
Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Eintracht
Montag, 11. Jan., 20 Uhr
4. Kammermusikabend
Quartetto di Roma
„Kammermusik der Völker“
Italien
Karten von 1.— bis 4.— RM. beim
Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Festhalle
Sonntag, 17. Jan., 11 Uhr
Morgen-Feier
Münchener Philharmoniker
(ca. 90 Künstler)
unter Leitung von
Sigmund von Hausegger
Orchestra: Leonoren-Ouvertüre
rahms: Haydn-Variationen
Druckner: 7. Symphonie, E-dur
Karten von 1.— bis 4.— RM. beim
Verkehrsverein, Pianist H. Maurer,
Kaiserstr. 176 und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Munz
Sonntag, 17. Jan., 20 U.
Ohne Geld um die Welt
mit Deutschlands bestem Reise-
schriftsteller dem bekannten
Weitreisenden
Collin Ross
Er spricht persönlich über
„Das Interessanteste von
meinen Reisen“
(mit Lichtbildern)
Karten von 1.— bis 2.50 beim
Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81.

Studentenhaus
Donnerstag, 21. Jan., 20 Uhr
„Herbstliche Tänze“
Deutschlands größte Tanzkünstlerin
Mary Wigman
kommt mit ihrem
Neuen Solo-Tanzprogramm
Karten von 1.— bis 4.— RM. beim
Verkehrsverein und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Schmebzen?
Künzel's AKA-Fluid hilft...

Schule für Gesellschafts-
Tanz Eisele
Sophienstr. 35
Januar neue Kurse!

Alle
sind begeistert, die
bisher nur ungen
ein Abführmittel
genommen haben.
DARMOL wirkt
verlässlich u. mild,
schmeckt gut wie
Schokolade, Ärzte
empfehlen Darmol
für Erwachsene und Kinder, denn es ist
vollkommen unschädlich. Auch längerer
Gebrauch hat keine Gewöhnung zur Folge.
DARMOL das Abführmittel der Familie
ist sparsam und preiswert. — Man sollte
es immer zu Hause
haben.

DARMOL
die gute
Abführ-Schokolade
In Apotheken und Drogerien 90 Pfennig

Auto-Ersatzteile
aus mehrer, hundert
Wagen, zu verk.
Verkauf von
gebrauchswagen
Ankauf:
Autos aller Art

Autoschlachthof Knobloch
Hohenzollerstr. 47, Tel. 293

Für 29.-
Reichsmark ein Fahr-
rad mit Garantie und
Freilauf-Rücktrittbremse.
Original-Stück mit Außen-
lenkung, komplett RM. 36.-.
Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 563

Vermietungen
Moderne
2-8-Zimm.-Wohnung
(mit Bad) in ruhiger Gasse, sehr schön
über 100 qm. vermietet. Zu erf. bei
Rechtsanwalt Dr. Rosenfelder, Wenden-
straße 19, parterre. Telefon 3812.

Laden
in bestem Lage für Lebensmittelgeschäft
geeignet, sofort zu vermieten.
Näheres Kaiserstraße 14 b, 3. Stod.

Beim Passage-Eingang
2 große Läden
mit Lagerraum, zusammenhängend oder
einzeln, auf 1. April 1937 zu vermieten.
Näheres Besichtigung, Kaiser-Beilage
Nr. 28, zwischen 9 1/2 und 12 1/2 Uhr.

Großer Laden
mit anschließendem langen Magazin
als Möbel-, Auto-, Pergeggeschäfte oder
Büchereibetrieb, gut gelegen, sehr
zentral, sofort zu vermieten.
Näheres Kaiserstraße 81/83, III. Stod.

Vermietungen
5-Z-Wohnung
mit reichl. Zubehö-
rat, in 4. Stod.,
hoch, auf 1. 4. zu
vermieten, Näheres
partierre, baselst.

Sonnige
4-3-Wohnung
Weststr., auf 1. April zu vermieten.
Angebot, Nr. 699
ans Tagblattbüro.

5-Z-Wohnung
im 4. Stod., mit
allem Zubehör, per
sofort oder später
preiswert zu ver-
mieten. Näheres
Kaiserstr. 176 und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

6-7-Z-Wohnung
im 4. Stod., mit
allem Zubehör, per
sofort oder später
preiswert zu ver-
mieten. Näheres
Kaiserstr. 176 und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

6-3-Wohnung
in 4. Stod., mit
allem Zubehör, per
sofort oder später
preiswert zu ver-
mieten. Näheres
Kaiserstr. 176 und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

6-3-Wohnung
in 4. Stod., mit
allem Zubehör, per
sofort oder später
preiswert zu ver-
mieten. Näheres
Kaiserstr. 176 und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

6-3-Wohnung
in 4. Stod., mit
allem Zubehör, per
sofort oder später
preiswert zu ver-
mieten. Näheres
Kaiserstr. 176 und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81

Badisches
Staatstheater
Sonntag, den
8. Januar 1937.
Nachmittags
Gefühlvolle Ver-
stärkung für die
KS-Gemeinschaft
„Nacht durch
Brenne“

Rumpelstilzchen
Märchenoper
von Schön-
enberg
Anfang 15 Uhr
Ende 17.30 Uhr
Preis-Kartenverkauf
im Staatstheater!
Abends
Küfer-Miete
Zufällig KS-
Kulturgruppe
Hänfel
und **Gretel**
Märchenoper von
Dumpekind,
Bühnen: Köhler,
Regie: Wittmann.
Mittwoch:
Baumann, Fischer,
Kaiser, Köhler,
Koch, Köfer.
Hierauf:
Die Puppenfee
Ballett von Baber.
Choreographie und
Szenario: Kratin-
Dierant; Musik:
Wittmann; Die
gefälschte Tänzerin
von F. Schubert.
Anfang 20 Uhr
Ende 22.45 Uhr
Preise D
(0,70—5,00 RM.)
D. 5. Jan.: Käst-
spiel Edwin Fischer
(Mantel), 5. Sin-
fonie-Roman.

Der verehrlich. Kundschaft teile ich hierdurch ergebnis mit,
daß ich die
**GOLDSCHMIEDE-
WERKSTÄTTE**
meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise unter
der fachmännischen Leitung des langjährigen Mitarbeiters
Goldschmiedemeisters Karl Hoffmann weiterführen werde.
Es wird unser Bestreben sein, die werthe Kundschaft, wie
bisher, auf das Beste zu bedienen.
Wir bitten daher, das meinem verstorbenen Manne entgegen-
gebrachte Vertrauen auch auf uns übertragen zu wollen.

Richard Croutars wwe., Karlsruhe
Herrenstraße 20, 1. Treppe hoch.

**Winter-Hilfsmarkt des
Deutschen Volkes 1936/37**
Auch im neuen Jahr Heiberammlung
des RSV.

Am 4. Januar in der Dfsta d.
Die im vergangenen Jahr durchgeführte Heiberamm-
lung des RSV hat angezeigt, daß noch so manches Hei-
dungsfeld, Schuhe und Häute in den Trudeln und Schwän-
den der Haushaltungen verstaubt worden, die mit geringem
Aufwand hergerichtet und an die bedürftigen Volksge-
nosse abgegeben werden können. Gerade von der letzten
Heiberammlung sind gefagt worden, daß in der Ver-
gessenheit nur brauchbare Gegenstände geopfert wurden, während
mit allen Kaufverträgen hatten.

Nun sprechen wir die heilige Bitte aus, auch bei der
heute wieder beginnenden Heiberammlung den gleichen
Eifer gezeigt zu werden, denn viele bedürftige Volksge-
nosse sind auf die Hilfe der Heiberammlung angewiesen.
Schnell herbei! — Es hat sich bewährt, daß man
den Heiberammlungstag nicht als einen Tag, sondern als
eine Woche betrachtet, so daß man in diesen Tagen, und
opfert!

Mit der Heiberammlung wird zugleich eine Sammlung
alter, unbrauchbarer Heiber, um Stoffen durchgeführt,
die dem RSV der betreffenden Verbände zur Heiberber-
arbeitung angeteilt werden. Auch hier bitten wir, nichts
umkommen zu lassen und die unbrauchbaren Stoffe und
Stoffteile, gefordert von den guten Heibern, am Hei-
berammungstagen des RSV abzugeben.
Der Kreisbeauftragte.

Schloss-Hotel Karlsruhe
JEDEN SONNTAG
TANZ-TEE
Nachmittags 4—7 Uhr
Telefon 678 und 679

Mietgesuche
Suche auf 1. 4.
1937 oder früher
4-5-Z-Wohnung
evtl. 1 Kuche hoch,
im Zentrum der
Stadt, Angeb. unt.
Nr. 703 ans Tag-
blattbüro erbeten.

**3-4-Zimm.-
Wohnung**
mit Bad und San-
itralbattung, (mit
feiner Ausstattung)
auf 1. 4. 1937.
Angebot, Nr. 702
ans Tagblattbüro.

1 Anzug
neu, beste Waare,
träftige Figur,
1 Paletot
blau, neu,
**Herren-
stoffreste**
reichend für Hose,
Anknoten u. Damen-
kleidung alles mit
unter Preis abzug.
Zusch. 1.10, 2.00,
Kaiserstr. 206.

**Wegen Umzug
GASHERD**
mit 6 Kerner,
Bach- u. Kuchner,
aus der bes. die
Näheres Siegel,
Waldstraße 5.

Heiraten
Gebildetes Frau-
lein, 40 Jahre alt,
jetzt, haben als
Hausfrau u. Wirt-
schafterin tätig, sucht,
da des Alleinlebens
müde, auf diesem
Weg mit einem
aufrechten Mann
bekannt zu werden,
sich
Krieg u. Nr. 700
ans Tagblattbüro.

Heirat
Ich suche eine
früher bestimmte
1 größerer Posten
Damenblöcke aus
Anstaltsfeld.
Krieg u. Nr. 700
ans Tagblattbüro.

Versteigerungen
Grundstückszwangversteigerung
Das unterzeichnete Notariat verteil-
t
Mittwoch, den 13. Januar 1937,
vormittags 9 Uhr,
in feiner Dienstwohnung im Rathaus
Karlsruhe, offizeller Eingang, Zimmer
Nr. 15, das folgende Grundstüd bei
Gemarkung Karlsruhe:
Glb. Nr. 241; Gofrette mit Gebäu-
deflächen, Anwesen Waldstraße 31,
Schöpfungswert mit Zubehör 30 585.21
Karlsruhe, den 29. Dez. 1936.
Notariat Karlsruhe 5
— Vollstreckungsgericht —

Grundstückszwangversteigerung
Das unterzeichnete Notariat verteil-
t
Freitag, den 15. Januar 1937,
vormittags 9 Uhr,
in feiner Dienstwohnung im Rathaus
Karlsruhe, offizeller Eingang, Zimmer
Nr. 15, das folgende Grundstüd bei
Gemarkung Karlsruhe:
Glb. Nr. 1726; Gofrette mit Gebäu-
deflächen, Anwesen Waldstraße 31,
Schöpfungswert: 7000 RM.
Karlsruhe, den 29. Dez. 1936.
Notariat Karlsruhe (Kathaus)
— Vollstreckungsgericht —

Offene Stellen
**Alters-
Pflegerin**
als Stub- u. Haus-
haltungshilfe u. älterer,
alleinlebend, Frau,
die gesund, aber
schwach ist, gef.
gef. Angeb. mit
Lichtf. Anwesen Waldstraße 31,
Karlsruhe, den 29. Dez. 1936.
Notariat Karlsruhe 5
— Vollstreckungsgericht —

Gr. Gärtnerei
gr. Obstgarten und
Baumgarten, an
Golfstraße, Karlsruh,
gut gelegen, sehr bill.
Gartenbau, B. Wa-
genmann, Kaiser-
allee 60. Tel. 1906.

Verkäufe
gut erhalten, electr.
Nähm., Best u. Holz
u. Holz, alles bill.
zu verkaufen,
Kaiserstr. 292,
Gartenhaus.

Badewanne
gut erhalten, electr.
Nähm., Best u. Holz
u. Holz, alles bill.
zu verkaufen,
Kaiserstr. 292,
Gartenhaus.

Vertreter
ein a. Beer. d. Saus-
balt u. Aussteuer-
wäfsche an Bräute.
Sofortige Kollektion
tollentlos, Sobe,
zum Teil sofortiger
Barverdienst

Verkäuferin
gebildete, fleißige
Mädchen
mit guten Zeug-
nis, die zu Hause schla-
fen kann, für feine
kleine Kleider
schneid. Arbeit
zu suchen, auf
15. Jan. gesucht.
Waldstraße 31
Geb. 697 ans Tag-
blattbüro.

Alles fürs Büro
besonders preiswert!

Strazzen ... 0.50 0.25
Strazzen, broschiert 200 Bl. **0.95**
Durchschreibebücher ab **0.20**
Briefblocks ... 50 Blatt **0.25**
Briefblocks ... 100 Blatt **0.45**
Stenogr.-Blocks ... Stück **0.10**
dieselben ... 10 Stück **0.90**
Briefumschläge farb. 1000 ... **1.95**
Briefumschläge, weiß, **4.25**
mit Innendruck ... 1000 St. **0.45**
Ablegerkörbchen Geflecht **1.25**
mit Holzboden ... Stück **1.95**
Papierkörbe 1.75 1.25
Bleistifte ... Dutzend ab **0.25**
Holzschriftzeuge mit **0.50**
1 od. 2 Gläsern 1.25 0.95

Kanzleitime **0.30**
1/2 1.10 1/2 1.00 1/4 0.45 1/4
Schwebestifte **0.85**
mit Glasfuß ... 1.25
Briefwaagen ... ab **0.95**
Abgemappn ... Stück **0.25**
dieselben ... 10 Stück **2.25**
Schnellhefter ... Stück **0.06**
dieselben ... 100 Stück **5.25**
Schreibmaschinen-
Papier 1000 Bl. 4.75 3.95
Durchschlagpapier **1.25**
1000 Blatt 1.95 1.50
Locher, 8 cm ... Stck. **0.50**
Wochnabreißkalender **0.30**
ab
Kalenderblocks
in allen gängbaren Größen!

Briefordner 0.75
mit Register u. Kanten-
schutz, 10 Stück 7.00
Stück

Ersatzblocks 0.65
für Umlegekalender St.

„Pelikan“-Kohlepapier, Farbbänder und andere Büroartikel
sehr preiswert!

UNION
VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH

Artisches Unternehmen

IN EINEM SO SCHÖNEN EIGENHEIM

Eigenheimbau Karlsruhe, Kaiserstraße 172

4 Wohnräume in 3 Zimmern, 100 qm,
Speisekammer, Bad, Abort, Kammer,
Balkon, Keller und Heizung

Büßl
Auf Grund § 34 und § 36 RStbD
wird folgende vorübergehende Ver-
schärfung erlassen: § 1
An Sonn- und Feiertagen während
der Schnezeit darf die Schwarzab-
höhrstrafe auf der Strecke von Sand
bis Hundsbach nur in Richtung Hund-
sbach befohlen werden. Zum Verbot in
der Gegenrichtung führt der direkte
Steg Hundsbach - Wiedenbühl (sogen.
Ertelweg) offen.

Haufach
Am Dienstag, den 12. Januar 1937,
vormittags, findet am Rathausplatz
Schneemerkat
statt, mozu Kaufleute und Käufer
geladen sind.

Gottesdienstordnung
Gaggenau, Kath. Stadtparce
Jost: Sonntag: 7 Uhr Frühmesse,
8.15 Uhr Abendgottesdienst mit
Predigt; Montag: 9.30 Uhr Amt mit Predigt;
1.30 Uhr Abendamt mit Predigt;
2.30 Uhr Frühmesse; Dienstag:
6 Uhr Gemeindefest; 7 Uhr Früh-
messe; 9.30 Uhr Amt mit Predigt;
Freitag: 9.30 Uhr Amt mit Predigt;
Sonnabend: 9.30 Uhr Amt mit Predigt;

Kapitalien
Hypotheken
Kapital- u. Privat-
gelder — zu gütlich
Beding. ausleihb.
für Gelbgeber
sofortige Beratung
zu Hypotheken-
anträgen.
August Schmitt
Hypothekengeldschaff,
Karlsruhe, Kirch-
str. 43, Tel. 2117.
Gege. 1879.

Heiraten Sie?
oder richten Sie Ihre Wohnung neu ein,
dann
Teppiche
Bettumrandungen, Läufer
Tisch- und Diwandelen
Gardinen
Stores, Dekorationen, modernste
Stoffe von
dem deutschen Fachgeschäft
Gardinen Schulz Teppiche
Waldstraße 37/39, gegenüber dem Rest.

Tiermarkt
Schöner, 2 1/2 Jähr.
Engl. Drahthaar
mannl., schön ge-
zeichnet und sehr
nachdem, umfänge-
reicher als verlauf.
Näheres: Bühnen-
str. 24, III.